HV.
H.Franc.
412

HV.
H. Franc.
412

412

Das Bad Steben,

seine Umgebung u. seine Heilmittel

mit

diätetischen Anleitungen

zum

Gebrauch für Curgäste

bearbeitet

von

Dr. Ernst Klinger,

k. Badearzt daselbst.

HISTORISCHER VEREIN BAMBERG

Dem histor. Verein in Bamberg vom [illegible]

Bayreuth.

Bei Carl Giessel.

1866.



Lith. v. Emminger.

DAS KUR


HISTORISCHER VEREIN BAMBERG

Lith. v. Emminger. Druk v. A. Schmidt.

DAS KURUS ZU STEBEN.

Das
Bad Steben,

seine Umgebung u. seine Heilmittel

mit

diätetischen Anleitungen

zum

Gebrauch für Curgäste

bearbeitet

von

Dr. Ernst Klinger,

k. Badearzt daselbst.

HISTORISCHER VEREIN BAMBERG

Bayreuth.

Bei Carl Giessel.

1866.

Den

verehrlichen Curgästen

Stebens

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Der Zweck des vorliegenden Schriftchens ist, den Fremden in die Verhältnisse unseres Curortes einzuführen.

Bei dem vollständigen Vergriffensein der früher verbreiteten Broschüre von Benker und bei dem Umstande, daß die zuletzt von meinem verehrten Vorgänger Hrn. Medizinalrath Dr. Reichel erschienene Broschüre „die Mineralquellen zu Steben in pharmacodynamischer Hinsicht" ausschließlich medizinischen Inhalts ist, hat sich das Bedürfniß nach einer den obigen Zwecken entsprechenden Badeschrift so vielfach und vielseitig geltend gemacht, daß es mir zur Pflicht geworden ist, mich dieser Arbeit zu unterziehen.

Obwohl eine ausführlichere Besprechung des medizinischen Theiles dem Zwecke des Buches nicht entspricht, so durfte doch die Darlegung der Heilbeziehungen unserer Mineralquellen zu den einzelnen Krankheitsformen nicht fehlen; und wenn ich bei der Besprechung einzelner Krankheitsformen, welche für unser Curverfahren von besonderer Wichtigkeit sind, auch das vorgesteckte Ziel überschritten habe, so war ich hierin von der Absicht geleitet, den mit den Heilwirkungen unseres Bades weniger vertrauten Collegen hiemit einige Andeutungen über die Eigenthümlichkeiten in der Wirkungsweise unserer Heilmittel zu geben.

Für die wesentlichste Unterstützung bei der Verabfassung des historischen und topographischen Theiles sage ich meinen verehrten Freund, Hrn. Pfarrer Dr. Hübsch, sowie für die Zusammenstellung der Flora Hrn. Landarzt Thorneck meinen besten Dank.

Indem ich ferner noch für die bereitwilligste Unterstützung und Förderung meines Unternehmens meinem hochverehrten Freund, dem Herrn Bezirksamtmann und Badcommissair Lintl öffentlich Dank sage, gebe ich mich der Hoffnung hin, daß das Buch von Seite des Publikums eine freundliche und seinem Zweck entsprechende Aufnahme, bei seinen etwaigen Mängeln und Unvollkommenheiten aber auch von Seite der verehrlichen Herren Collegen eine nachsichtige und milde Kritik erleiden möge.

Lichtenberg, den 8. Mai 1866.

Dr. Klinger.

Inhaltsverzeichniß.

Erster Abschnitt.

Zweiter Abschnitt.

Dritter Abschnitt.

Vierter Abschnitt.

Erster Abschnitt.

Steben,

ein Kirch- und Pfarrdorf im Landgerichtsbezirk Naila, von 98 Häusern und 900 Einwohnern,

liegt unter dem 51. Grade nördlicher Breite und dem 29. östlicher Länge auf einer gegen 1800 Fuß hohen freien Bergebene, die von Waldungen umkränzt ist, ganz im Norden des bayerischen Oberfrankens an der fürstlich Reußischen Gränze und der Straße, die von hier über Lichtenberg nach Lobenstein führt und zerfällt in Ober- und Untersteben. Es soll seinen Namen von den Stäben oder Stabfeuern erhalten haben, deren angeblich schon 1029 sechse hier vorhanden waren und auf welchen das in der Umgegend gewonnene Eisenerz geschmolzen und zu Eisenstäben verarbeitet wurde.*)

*) Ob Steben gerade einzig und allein von den Stabfeuern seinen Namen hat, steht noch in Frage. Denn es gibt oder gab wenigstens noch einen andern Ort gleichen Namens bei Mangersreuth und von diesem berichtet Scherber Folgendes: Auf der Straße von Culmbach nach Bayreuth an dem Dorfe Mangersreuth war einst eine der hl. Jungfrau Maria gewidmete Kapelle auf einer einsamen Stelle, genannt die Steeben, (Stäben), welche im höchsten Ansehen stand. Im Hussitenkrieg vernichtet wurde sie 1420 von Markgraf Friedrich I. wieder aufgebaut und 1495 hielten die Städte Bayreuth und Culmbach zu derselben einen Bittgang während der damals herrschenden Pestnoth.

Es gehörte ehedem zur Grafschaft Orlamünde, die 1414 unter die 3 Brüder Wilhem, Siegmund und Otto v. O. getheilt und wovon der dritte Theil, der aus Steben, Lichtenberg, Thierbach, Karlsgrün, Geroldsgrün, Langenbach, Bobengrün, Steinbach, Gerlas, Heinrichsdorf und der (Klein-?) Schmidten bestand, etwa um das Jahr 1430 von Siegmund v. O. als dem letzten seines Geschlechts an den Ritter und Hauptmann zu Kronach Caspar von Waldenfels verkauft wurde. Das Wappen dieser Familie ist noch am Bogen des Thores eingehauen, das in den alten Kirchhof führt. Es besteht aus einem im Sprunge begriffenen weißen Einhorn auf blauem Grunde im Schilde, und einem sitzenden oben auf dem Helme.

Die Unterthanen zu Steben mußten gegen geringe Geldentschädigung die Feldwirthschaftsarbeiten der Herrschaft in Lichtenberg besorgen, und der Pfarrer seinen „Klepper" derselben überlassen, so oft sie dessen bedurfte.

Die Slaven bildeten die ursprüngliche Bevölkerung der Gegend und beschäftigten sich neben Ackerbau und Viehzucht vorzüglich auch mit Bergbau, indem sie die aus der Erde gegrabenen Eisen-, Kupfer- und zum

---

— Die Kapelle ging wahrscheinlich im 30jährigen Krieg wieder ein und erhob sich nicht mehr aus ihrem Schutte. —

Seinen Namen mag dieser Ort davon erhalten haben, daß, ehe noch Kapellen und Kirche erbaut waren, die Bischöfe umherzogen und gewisse Orte als heilige mit eingeschlagenen Kreuzesstäben bezeichneten, wo man sich zur gemeinschaftlichen Andacht zu versammeln hatte und woselbst auch die öffentlichen Gerichte gehalten wurden. —

Theil auch Silbererze an den Bächen und Teichen ausschwemmten oder seiften und dann schmolzen und verarbeiteten. Der Seifenbach und Seifenteich in der Nähe von Steben haben ihren Namen davon erhalten, weil an ihnen die Anlagen zum Ausschwemmen und Waschen der Erze oder die Seifenwerke sich befanden. —

Die Slaven scheinen sich sehr frühe (1019) in hiesiger Gegend dem Christenthume zugewendet zu haben, da schon ums Jahr 1053 von einem Meßpriester zu Steben, Andreas Philipp Klotter, die Rede ist. Von Steben aus scheint die Christianisirung der umliegenden heidnischen Orte erfolgt zu sein. Denn schon ums Jahr 1144 erscheint Steben als die Mutterkirche der Filiale Lichtenberg, Naila, Arles und Geroldsgrün, welche gegen Bezug der bei diesen Kapellen anfallenden Opfer und Gaben von Hülfspriestern von Steben aus versehen wurden. Die erste Kirche in Steben war der hl. Walburgis geweiht, woher es kommt, daß heute noch das Kirchweihfest daselbst am 1. Mai gefeiert und bei dieser Gelegenheit auch ein Jahrmarkt gehalten wird.

Das Patronat über die Kirche zu Steben und deren Filiale, welche sich bei der Einführung der Reformation ebenfalls zu selbstständigen Kirchen erhoben, übten die Herren von Waldenfels aus, bis es 1628 mit dem Verkaufe ihrer sämmtlichen hiesigen Güter an den Markgrafen Christian überging. Die 11 zu dem jetzigen Decanate Steben gehörigen Pfarreien waren bis 1812 dem Decanate Hof einverleibt.

Das Bergamt ist 1796 von Naila hieher und das vordem hier bestandene Forstamt nach Geroldsgrün ge-

zogen, letzteres aber dann gar aufgelöst und mit dem Forstamte Kronach vereinigt worden.

Alexander von Humboldt war in den 90er Jahren preuß. Oberbergmeister in Goldkronach, in welcher Funktion er mehrmals in Steben arbeitete; besonders beschäftigte er sich mit der Anlegung des in nächster Nähe von Lichtenberg gelegenen und zu Ehren des k. pr. Hauses benannten Friedrich-Wilhelms-Stollens (auch Humboldts-Stollen genannt.)

Es liegen noch zur Zeit im k. Bergamte Arbeiten von ihm vor: d. d. 22. Juli und 5. September 1793 und d. 24. März 1794.

Die Zeit seines Aufenthaltes in Steben bezeichnet Humboldt selbst als eine der glücklichsten seiner Jugend, denn in seinem Kosmos I. Bd. S. 458 Anm. 25 heißt es:

„Eine wichtige Rolle spielen die so eingelagerten Diorite bei Steben in dem Nailaer Bergrevier: in einer Gegend, an welche, so lange ich dort im vorigen Jahrhundert mit der Vorrichtung des Grubenbaues beschäftigt war, die frohesten Erinnerungen meines Jugendalters geknüpft sind."

Vergl. Friedrich Hoffmann in Poppendorff's Annalen. Bd. XVI. S. 558.

1857 wurden sämmtliche Bergwerke des Stebener Reviers an eine Privatgesellschaft verkauft, die nun bei der gesunkenen Eisenindustrie den Betrieb der Eisensteingruben größtentheils in's Freie erklärt hat und nunmehr nur noch die Schieferbrüche bei Dürrenwaid,

sowie die nahe bei Lichtenberg gelegene Friedensgrube betreibt.

Das Einzige, was dem Orte Steben einen guten Namen und eine nicht unbedeutende Berühmtheit verleiht, ist der Gesundbrunnen und das Bad.

Dieser Brunnen wurde von den Bewohnern Stebens und der Umgegend vorzüglich gerne getrunken, aber auch schon in der frühesten Zeit zum Baden gebraucht. Dies geht aus einer Bemerkung in der vogtländischen Chronik hervor, wo es unter Anderm heißt: Lichtenberg ist im Jahre 1444 von der Reichsstädte Truppen belagert worden. Es hat diese Belagerung 11 Wochen ausgehalten und dann die Nürnberger zurückgeschlagen.

Der Hauptmann Heinrich Reuß von Plauen lag in der Stebener Pfarre und hat sich alle Tage in dem Säuerling gebadet.

Auf die eigenthümliche Beschaffenheit und Wirksamkeit dieser Quelle soll auch schon 1473 ein Geistlicher von Steben aufmerksam gemacht, aber leider nicht den gewünschten Anklang und noch weniger die Mittel gefunden haben, die zur Hebung dieser Quelle erforderlich waren.

Die vielen Stürme und Drangsale, welche der bundesstädtische, albertinische, schmalkaldische und 30jährige Krieg über ganz Deutschland und zum Theil auch über unsere Gegend brachte, ließen vollends gar keinen Gedanken an Steben und seine Heilquellen aufkommen. Erst im Jahre 1690 erhob der Hof- und Leibarzt

Dr. Gottfr. Stein in Bayreuth*) seine Stimme dafür in einer besonderen zu Bayreuth gedruckten Abhandlung, welcher 1722 Dr. J. L. Hechtel in Hof und der Pfarrer Thümmig von Steben ihre zu Hof erschienenen Schriften folgen ließen, um die Aufmerksamkeit der Behörden und des Volkes auf die hier verborgenen Heilkräfte der noch immer im verwahrlosten Zustande liegenden Quelle hinzulenken und zu deren Cultivirung und Benützung einzuladen. Die Folge davon war, daß das Wasser des Stebener und Langenauer Brunnens nicht nur von jährlich zunehmenden Kurgästen zum Baden und Trinken benützt, sondern auch in wohlverwahrten Flaschen und Krügen durch besondere Boten zur markgräflichen Hofhaltung in Bayreuth geschafft wurde.

Ein 1698 eingereichtes Gesuch um die Erlaubniß zur Errichtung einer Bierbrauerei in der Nähe des Stebener Brunnens wurde abschlägig beschieden, weil man fürchtete, der Quelle Schaden zu thun und ihr das für die Badegäste nöthige Wasser zu entziehen, die doch zur Zeit des Brauens nicht mehr anwesend sind und keines Wassers dann mehr bedürfen.

Nach dem Tode des Markgrafen Christian Ernst übernahm der Markgraf Georg Wilhelm (der Erbauer von St. Georgen bei Bayreuth) die Regierung und diesem referirte Pfarrer J. Valentin Thümmig unterm 24. October 1712 auf Befehl Folgendes:

Der Brunnen sei es wohl werth, daß er von

---

*) Siehe den unter (pag. 17) folgenden Auszug dieser Schrift.

Aerzten einer gründlichen Untersuchung unterworfen, reparirt und eingefaßt und mit einem Logierhause zur Beherbergung der Curgäste versehen würde, welche in dem Dorfe Steben keine Unterkunft finden könnten.

Denn er führe Gold, Schwefel, Eisen, Kupfer und Salz, wirke auf die Muskeln, den Speichel, den Schweiß, den Urin, den Unterleib und den Auswurf*), diene dem Haupte, reinige das Hirn, ruinire den Schwindel, mache helle Augen, vertreibe aus ihnen die Flüße, reinige die Zähne, befestige das Zahnfleisch, zermalme den Stein, befördere die monatliche Reinigung und die Fruchtbarkeit, heile die Hamorrhoiden und Gliederschmerzen und vertreibe alles scorbutische Geblüt, welches alles er 12 Jahre lang an den Patienten wahrgenommen und wohl angemerket.

Fast ganz dasselbe berichtet Dr. Christian Friedrich Jördens am 17. August 1770 an den Amtmann Hertel in Lichtenberg und machte noch auf die Vortrefflichkeit der beiden Quellen in der Hölle und Langenau aufmerksam, die er denen zu Eger und Selters gleich stellt und hervorhebt, daß bei einer größeren Sorgfalt und Pflege dieser Gesundbrunnen nicht nur die einheimischen, sondern auch fremde Patienten sie benützen und dem Lande viel Geld erhalten und zugeführt werden würde.

---

*) Wörtlich heißt es daselbst:

Der Brunnen hat bei der Cur 6 meatus. Denn er geht 1) per muscum, 2) per salivam, 3) per sudorem, 4) per urinam, 5) per alvum, 6) per vomitum, führt säuberlich ab und reinigt den Magen.

In Folge dieser vielfachen Empfehlungen geschah es, daß die ehedem einzige vorhandene Quelle in Steben mit Holz eingefaßt, mit einem Pavillon überbaut und von den Bewohnern des Ortes und der Umgegend fleißig zum Trinken, ja auch zum Baden gebraucht wurde.

Bis zum Jahre 1729 war nur eine einzige Quelle, die dem Dorfe zunächst liegende, bekannt.

Da geschah es im Monat Juni 1729, daß ein Metzgershund von Lichtenberg im Kampfe mit einem andern Hunde in diesen Brunnen fiel und weil ihm Niemand zu Hülfe kam, auch darin ertrank.

Von diesem Tage an mochte Niemand mehr aus diesem Brunnen schöpfen, und um der allgemeinen Noth und Klage ein Ende zu machen, erbot sich der Bergmann Gg. Spörl von Steben, einen andern Brunnen zu graben, allein als dieser am 9. Juli darauf glücklich vollendet und mit Sandsteinen eingefaßt war, trübte sich plötzlich das Wasser im neuen und alten Brunnen dergestalt, daß es Niemand genießen konnte, was man allgemein als eine Strafe Gottes ansah und beklagte.

Desto größer war aber auch die Freude, als am 9. September das Wasser wieder hell und klar hervorsprudelte und Jedermann dankte Gott, der hier wunderbar geholfen, wo Niemand Rath und Hülfe mehr zu schaffen wußte. Es ist aber jetzt ermittelt, daß die sämmtlichen Brunnen in Steben nicht auf dem Punkte, wo ihr Becken steht, sondern aus dem s. g. „Ehrlich", einem Eisengange gegen Nordosten — entspringen und nur deshalb nicht an Ort und Stelle

frei an's Tageslicht hervortreten können, weil das ganze Terrain, unter dem sie herfließen, 4 — 6 Schuh mit Lehmboden bedeckt ist, der sie niederhält.

Durch das Graben jenes zweiten Brunnens gewann das unter der Erde vertheilte und eingezwängte Wasser ungehinderten Ausfluß, nahm aber beim Durchbrechen seiner neuen Gänge und Ritzen die um dieselbe liegenden Lehmschichten und Erdtheile so lange mit, bis jene sattsam ausgespült und groß genug waren, ihm unbeschränkten Durchgang zu gestatten. Erst nach dieser nothwendigen Läuterung der Kanäle konnte wieder reines Wasser aus beiden Brunnen kommen, da beide aus einer und derselben Quelle fließen und mit einander in Verbindung stehen.

Das erste Bad- und Traiteurhaus ließ 1784 der Landeshauptmann in Hof, Minister v. Weitershausen, erbauen, allein da dieses viel zu beschränkt und ohne die nöthigen Stallungen und Schupfen blieb, fand sich Niemand zur Uebernahme bereit und es stand leer, bis 1796 das Bergamt seinen Sitz daselbst nahm. Die Bausteine zu demselben sind aus dem eingetragenen Schlosse und Kirchlein zu Thierbach genommen, nachdem man anno 1721 unterm 21. November den Versuch sie für Badegäste zu benützen aufgegeben und die Nothwendigkeit der Erbauung eines eigenen Badehauses in Steben selbst anerkannt hatte. 1713 wurde auf fürstlichen Befehl dem damaligen Grafen Reuß von Lobenstein das Schloß zu Thierbach zum Gebrauch während der Badezeit überlassen.

In Folge dessen wollte und konnte das Bad Ste-

den keine starke Frequenz gewinnen, indem es, wie der um Steben hochverdiente Berggeschworene Spörl in seiner Schrift über Steben v. J. 1810 pag. 11 berichtet, anno

1789 nur 23,
1790 „ 13,
1791 „ 18 Badegäste zählte.

In den folgenden Jahren nahm der Gebrauch des Bades einen erfreulichen Aufschwung, nachdem die k. preuß. Regierung in dem Dr. Wolter von Ebersdorf einen provisorischen Badearzt aufstellte, welche Stelle 1809 dem Physikus Dr. Schneider von Naila definitiv übertragen wurde, der sie bis zu seinem 1829 erfolgten Tode bekleidete.

Zu seinem Nachfolger wurde der um die Förderung des Bades hochverdiente und in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte Gerichtsarzt und Medizinalrath Dr. Wilh. Reichel ernannt, welcher auch bestrebt war, durch zwei besondere Schriften

1) Das Bad Steben. Hof 1828 und 1838,
2) Die Mineralquellen zu Steben in pharmacodynamischer Hinsicht. Erlangen 1859*)

das Bad im In- und Auslande bekannter zu machen. Als derselbe wegen Kränklichkeit seinen Verbindlichkeiten nicht mehr wie sonst nachkommen konnte, erhielt

*) Unter dem Titel: „Der Born des Heils ist in Steben zu finden", erschien auch im Jahre 1858 eine Broschüre über das Bad Steben von dem emeritirten Lehrer Bencker in Helmbrechts, sowie im Jahre 1855 eine Empfehlungsschrift für das Bad von einem ungenannten Verfasser.

er in dem gegenwärtigen Badearzt im Jahre 1860 einen Beiarzt, der 1862 nach Reichel's Tod zum wirklichen Badearzte ernannt wurde.

Dem Badearzt steht auch in der Person des Bademeisters Thorneck ein gebildeter und erfahrener Chirurg und eine 1852 gegründete und gut eingerichtete Apotheke zur Seite, so daß nun den Curgästen alle Mittel zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit geboten sind. Die Zahl der Badegäste mehrt sich daher von Jahr zu Jahr, da auch das k. Badecommissariat sich's eifrigst angelegen sein läßt, alle gerechten Wünsche und Bedürfnisse auf's Möglichste zu befriedigen.

Wohl hatte man schon zu Markgrafs Zeiten den Werth und Nutzen der hiesigen Mineralquellen und die Nothwendigkeit erkannt, etwas Erkleckliches für die Fassung derselben und für die bessere Unterbringung und Verpflegung der Badegäste zu thun, allein eine Menge von Zweifeln und Bedenklichkeiten, welche durch die Berichte der Aemter zu Lichtenberg und Thierbach eher gemehrt, als gehoben wurden, und vor allen Dingen der meistentheils vorherrschende Mangel an verfügbaren Geldmitteln stellten unüberwindliche Hindernisse entgegen und waren Ursache, daß man sich immer nur auf das Allernothwendigste beschränken mußte.

Aber auch die Gemeinde Steben trägt an dem späten und langsamen Emporkommen des Bades einen nicht geringen Theil der Schuld. Denn nach Ausweis der Acten ließen sich weder die Einwohner noch die Wirthe in Steben zur Erweiterung und besseren Einrichtung ihrer Häuser bewegen und erklärten, daß sie

in der Saat- und Erntezeit der Bestellung ihrer Felder obliegen müßten und zur Beherbergung und Bedienung der Badegäste sich nicht wohl herbeilassen könnten und sträubten sich sogar lange Zeit mit großer Hartnäckigkeit, einen Acker oder eine Wiese gegen taxmäßige Entschädigung zur Anlage neuer Häuser und Spaziergänge abzutreten, ja sie machten es bei dem Bau des ersten Curhauses (nunmehrigen Bergamts) geradezu zur Bedingung, daß der Pächter desselben weder Hühner noch Gänse und anderes Federvieh halten und frei herumlaufen lassen dürfe, so daß sich kein Wirth zur Uebernahme dieses Curhauses bereit fand — obschon den Stebenern von Seiten der Beamten deutlich genug bemerkt wurde, daß sie mit diesem Gebahren sich selbst im Lichte stehen und ihren eigenen Vortheil nicht wahrnehmen, den die Regierung mit redlichem Willen nach allen ihren Kräften durch Aufbesserung der Badeanstalten zu fördern gemeint und bestrebt sei.

Auch die k. preußische Regierung, welche von dem Jahre 1800 an sich sehr warm für die Hebung und Verschönerung des Bades interessirte und keine Kosten scheuen wollte, konnte es trotz vieler Verhandlungen und eindringlicher Vorstellungen nicht dahin bringen, daß ihr von der Gemeinde 6 Tagwerk alte Hut in der Umgebung der Quellen zur Anlegung von Baumpflanzungen und Spaziergängen käuflich überlassen würden, weil man sie zur Erhaltung des Viehstandes für unentbehrlich erklärte, wie aus den Berichten des Kreis-Direktors von Schütz in Hof v. Jahre 1801 zur Genüge hervor leuchtet.

Die Hebung dieser und anderer Schwierigkeiten und Hindernisse war der k. bayer. Regierung vorbehalten, welche im Jahre 1810 in den Besitz des Fürstenthums Bayreuth eintrat und sich mit seltener Liebe und Fürsorge des so lange verwahrlosten und verkümmerten Bades annahm. Mit welchen Opfern und Kosten dieß geschehen, zeigt die Reihe der rasch auf einander folgenden Neubauten und zweckmäßigen Anlagen und Einrichtungen, die zum Besten des Bades seit dieser Zeit in's Leben gerufen wurden, und wovon wir die wichtigsten hier namhaft machen wollen.

Die schon 1788 angelegte, aber größtentheils wieder ausgestorbene Allee und Anlage wurde 1810 auf's Neue ausgebessert und erweitert, und die verschiedenen Wünsche und Anträge auf Herstellung entsprechender Lokalitäten nach und nach damit befriedigt, daß

1) die sämmtlichen Quellen 1823 als Eigenthum von der Gemeinde Steben unter der Zusicherung acquirirt wurden, daß der Gemeinde der freie Bezug des Brunnenwassers ungehindert verbleiben solle;
2) die Verlegung des Schießplatzes in Angriff genommen und 1858 endlich durchgeführt;
3) 1831 das Granitpflaster in Steben bis zum Pfarrhofe gelegt;
4) 1837 die Colonade erbaut;
5) 1838 die Zu- und Ableitung des Brunnenwassers hergestellt und der Brunnen selbst gefaßt, das Brunnen-, Bade- und Moorhaus erbaut und ein Kessel mit Röhrenleitung angeschafft wurde;

6) Auch wurde in demselben Jahre der dortige Gasthof vom k. Aerar angekauft und nach Herstellung eines vollständigen Neubaues mit dem erforderlichen Inventare versehen;
7) 1839 wurde die Tormsi-Quelle gefaßt;
8) 1850 das Trottoir fast bis zum Curhause mit Granitplatten belegt und eine Holzlege hinter dem Badehause erbaut:
9) 1853 die Süßwasserleitung ins Badgebäude ausgeführt;
10) 1854 der Anbau des Badgebäudes gegen Südost;
11) 1855 der neue Dampfkessel mit Dampfmaschine, die Ueberdachung der Trinkquelle, die Erbauung der Remiße am Gasthof besorgt;
12) 1857 wurde das Curhaus um die Badewärterwohnung verlängert;
13) 1860 das neue Logierhaus neben dem Gasthof und das katholische Bethaus erbaut, in welch' letzterem während der Badezeit täglich Gottesdienst gehalten wird.

Dieses energische Vorgehen der k. Regierung einerseits und das unabläßige Einwirken und Mahnen des Badearztes und des k. Badecommissariats blieb nicht ohne die erfreuliche Rückwirkung auf die Bewohner Stebens, welche nach und nach den Werth der aus ihrer Mitte aufsprudelnden Heilquelle immer richtiger beurtheilen und würdigen, aber auch einsehen lernten, daß es ihrem Ruhme eben so sehr als ihrem Vortheile nützlich sein würde, wenn sie selbst auch das Ihrige nach Kräften dazu beitrügen, daß allen billigen Ansprüchen

für die Aufnahme und Beherbergung der immer zahlreicher sich einfindenden Curgäste endlich einmal Rechnung getragen werde.

Zum Nachweis, welchen Aufschwung das Bad unter der Fürsorge der k. Regierung, nach Erweiterung der Curanstalten, bei besserer Verpflegung der Curgäste ꝛc. noch in den letzten Jahren genommen, geben wir im Nachstehenden eine übersichtliche Zusammenstellung über die alljährliche Frequenz und über die Anzahl der verabreichten Bäder.

Die Anzahl der der Curtaxe unterworfenen Curgäste ohne Einrechnung der begleitenden Personen entziffert sich seit dem Jahre 1846 in folgendem Verhältniß:

	Männl.	Weibl.	Summa.
1846:	69	187	256
1847:	61	155	216
1848:	32	97	129
1849:	49	141	190
1850:	66	185	251
1851:	73	195	268
1852:	90	202	292
1853:	80	202	282
1854:	68	186	254
1855:	103	208	311
1856:	91	212	303
1857:	80	224	344
1858:	89	218	307
1859:	67	193	260
1860:	82	183	265

	Männl.	Weibl.	Summa.
1861:	90	286	376
1862:	77	319	396
1863:	66	273	339
1864:	91	337	428
1865:	80	315	395.

Anzahl der verabreichten Bäder.

	Anzahl der Bäder von verschiedener Gattung:	Kostenbetrag derselben:
1855:	5345	2713 fl.
1856:	5586	2862 "
1857:	4882	2551 "
1858:	5791	2832 "
1859:	5222	2521 "
1860:	4801	2424 "
1861:	6240	3076 "
1862:	6809	3368 "
1863:	5810	2937 "
1864:	7241	3677 "
1865:	6967	3724 "

Trotzdem sich nun Steben, wie aus der vorstehenden historischen Schilderung zur Genüge ersichtlich, seit Jahrhunderten eines guten und altbewährten Rufes erfreut, und nicht zu den allenthalben auftauchenden Badeorten gehört, die nach der scherzhaften Bemerkung eines angesehenen Arztes ein Hufeisen oder Hausschlüssel zu Stahlbädern stempelt, und die auf dem Wege einer pomphaften Reklame und modernen Gastfängerei rasch in die Höhe gebracht, eben so schnell nach einem kurzen

und erzwungenem Dasein in sich selbst zur wohlverdienten Vergessenheit zusammensinken, und obgleich unser Bad ferne von allen pomphaften Anpreisungen und Effekthaschereien in bescheidener Zurückgezogenheit, und nur geschätzt durch seinen wirklichen Werth und seine Wirkungen im langsamen aber sicheren Emporblühen seine gegenwärtige Vervollkommnung erreicht hat, ist dasselbe doch leider vielen bedeutenden Aerzten noch eine terra incognita, und hat noch lange nicht die Würdigung erreicht, die es in der That verdient.

Stebecrene

d. i.

kurzgefaßter Bericht von dem unweit Lichtenberg, einem Städtlein im obern Fürstenthum, Burggrafthums Nürnberg, bei dem Dorfe Steben liegenden Sauerbrunnen, wie durch dessen herrlichen Nutzen und fürtrefflichen Gebrauch in vielen schweren Krankheiten zur Ehre Gottes und des Nächsten Gesundheit ꝛc. wohlmeinend an den Tag gegeben von Gottfried Stein, Doctor, Hochfürstl. Brandenburgischer Leib-, Hof- und Stadtmedico. Bayreuth anno 1690. — Dedicirt der durchlauchtigsten Fürstin Sophien Louisen, Markgräfin zu Brandenburg, geb. Herzogin von Würtemberg.

In der Zuschrift läßt Dr. Stein den Sauerbrunnen zu Steben von seinem Dorf, da er seinen Platz hat, an den Hof nach Bayreuth marschiren und dort

seinen Dank abstatten, daß sein Wasser, welches so viele 100 Jahre vorher gleichsam in obscuro und unter schlechte Landleute sich ergossen, nun endlich an den Hochfürstlichen Hof gebracht, getrunken, heilsam befunden und gelobt worden ist. Der Brunnen, der vor übermäßiger Freude darüber aufgewallt, empfiehlt sich bei dieser Gelegenheit zu hohen Hulden und verspricht seiner Unterthanenpflicht gemäß auch ferner ersprießliche Dienste zu leisten. Ja der Brunnen dünket sich jetzo viel besser, als sonst, da ihn Niemand gekannt und geachtet und hat das Herz, allen anderen Gesundbrunnen auf Erden den Vorzug streitig zu machen, da er eine edle Geburt der großen Zeugmutter Natur und ein sonderbares Kleinod im ganzen Fürstenthume sei. Schlüßlich bittet er, die Fürstin wolle die Strahlen ihrer Milde auch ferner über ihn ausgießen und sich seiner bedienen, so oft es der Gesundheit ersprießlich ist.

Das Büchlein beginnt mit 1. Mos. 1 V. 9 und Ps. 104. V. 10. und erklärt den Ursprung dieses Brunnens trefflich also:

„Gleichwie in unsern Leibern Blut- und Pulsadern als Behältnisse des Blutes und Geistes anzutreffen, also hat auch die Natur in die Erde andere Gänge und Straßen gelegt, dadurch das Wasser, und wieder andere, dadurch ein Geist oder subtileres Ding, als Wasser läuft. Und gleichwie das Blut ausläuft, wenn an unserem Leib eine Ader geöffnet wird, also entspringen Bäche und Flüsse, wann die Natur ihre Erdgänge öffnet.“

Das Büchlein beschreibt den Gebrauch des Brunnens

1) in langwierigen Fiebern, 2) in der Hypochondrie und Scharbock, 3) in Magen=, 4) Nieren= und Harn=, 5) Mutterbeschwerden*), 6) Leber=, Milz= und Rückinskrankheiten, 7) Brust= und Lungen=, und 8) Haupt= oder Kopfleiden. — Laxir= und Purgirmittel nebst Aderläße werden empfohlen und den Schluß macht ein Gebet und Segenswunsch für den Brunnen und alle, die ihn brauchen. —

Dem „vornehmen Herrn Autori" hat aber auch Dr. Pertsch, Stadtphysikus in Bayreuth ein Sonnet im reinsten Zopfstyl gedichtet, dessen Schluß also lautet:

Wohlan, wie Ihm zu Dank der Brunn verbunden ist,
Weil dessen Tugend Er bemüht sich zu erweisen,
So wird hinwiederum auch der zu jeder Frist
Sein helles Tugendlicht geflissen sein zu preisen.
Der Brunn wird Jeden, der ihn trinket, reden an:
Belob den edlen Stein, der recht mich loben kann. —

Dr. J. Jac. Steinhofen, Cons. Rath und Gymnasialrector in Bayreuth hat zu Stein's Ehre folgendes lat. Gedicht erfaßt:

Dum latices acidos, et, acumine justo
Crenem stebénam suavis amice probas:
Rem dignam medico praestas hominumque saluti
Consulis: Hinc merito te manet amplus honos.
Gratumque hoc studium meliores scribere Nymphae
Non in aquis, verum in marmore, crede, student

*) Wörtlich heißt es dort: Der Brunnen reinigt die Mutter von aller Verstopfung und Schleimigkeit und trocknet sie mithin sättiglich aus ꝛc. —

Teque virum, qui sit πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων
Ad liquidos fontes stridula Musa canet.

Am hölzernen Brunnengehäuse waren nach Will ehedem folgende Verse zu lesen:

1) Fontem coronato: Gib eine Kron' dem Brunn
zum Lohn!

2) Fonte salutifero si vis feliciter uti
Rite salutato fonte salutis ades.
Wer diesen Säuerling glückselig will genießen,
Muß Jesum Christum erst, den Brunn des
Heils begrüßen. —

3) πᾶν τὸ πολὺ πολέμιον τῇ φύσει.
Dieß sei, o Gast, Dir kund, zu viel ist ungesund.

4) Has mihi fontis aquas benedic fons, Christe
salutis.
(Christus, du Quelle des Heils, segne mir das Wasser
der Quelle.)

Als poetischen Anhang fügen wir hier noch einige Gedichte bei, welche Spörl in seiner „Näheren Beschreibung des Bades Steben" vom Jahre 1822 mittheilt:

I. *)

Bekränzt mit Laub die segensreiche Quelle
Auf Steben's kleiner Flur,
Mit Jammer kam so Mancher schon zur Stelle
Und schied mit Jubel nur.

)*usA dem Jahre 1813.

Zwar rauscht sie nicht mit wilden Sprudelstrahlen
Aus dem geheimen Schoos,
Wir wissen's ja! Es macht das laute Prahlen
Kaum immer wahrhaft groß.

Wie deutsches Blut rinnt langsam sie und stille
In ihrem Segenslauf,
Und wieget doch an hoher Kraft und Fülle
Manch' leeren Polt'rer auf.

Wohl mocht's der Kunst bis heut' noch nicht gelingen,
Daß schöner hier es sei
Denn kann man doch kaum Geld genug erschwingen
Zu Pulver und zu Blei.

Allein, was nützen auch die Prunkpaläste,
Was schöne Kunstallee'n?
Wenn um den Quell des Heils die stummen Gäste
In steifer Langweil steh'n.

Hier sammelt sich ein kleines frohes Völkchen,
Man kennt und liebt sich bald.
Den Seelenhimmel trübt nicht leicht ein Wölkchen,
Kein Zwang den Aufenthalt.

Hier gilt es noch das schuldlos heit're Späschen,
Stört Freude nicht und Ruh';
Und rümpfte dort sich auch ein stolzes Näschen,
So lacht man nur dazu.

Hier halten wir noch ohne Wank und grade
Auf's Sprüchwort Wahrheits reich:
Gleich sind wir alle, alle hier im Bade,
Wie einst im Himmelreich.

So rollt denn hin in euren Staatskarossen
Nach Pyrmont oder Spaa;
Und steht, ist Zeit und Geld umsonst verflossen
Noch siech und düster da.

Wir blicken nicht aus unserm schlichten Thale
Auf euch mit Neide hin;
Denn, quillt uns doch aus Hygiea's Schaale
Auch hier ein Hochgewinn.

Der Schwach' erstarkt, der arme Sohn der Schmerzen
Fühlt sanfte Linderung,
Erheit'rung strömt in die beklomm'nen Herzen
Den Geist hebt neuer Schwung.

Ja, Stebens Flur! aus dir quillt Kraft und Leben,
Gesegnet sei dein Bad,
O, suche nie die Hülfe hier vergebens,
Wer Hülfe nöthig hat!

Flöß aller Stahl, zum Würgen jetzt entblößet
Benetzt mit Bruderblut
Doch so wie hier zu Nektar aufgelöset,
Dann erst wär's wieder gut!

II.

Nicht ein prunkvolles Leben,
Die Gegend nicht,
Die Quelle nur,
Des Eisens Kraft
Des sauren Wassers Wunderkur
Versammelt hier der Gäste viel,

Ihr erster Zweck, ihr einzig Ziel
Ist die Gesundheit.

Denn sichre Hülfe findet da,
Wer nur an Schwäche leidet
An Schwindel, Gicht und Podogra,
An unterbrochener Monatszeit,
Hypochondrie, Unfruchtbarkeit,
Wer nicht gut hört und nicht gut sieht,
Ja, jedes Nervenübel flieht
Von uns'rer Quelle Heilbarkeit 2c.

III.

Wo Reußenland und Bayern grenzen
Sieht längst man jene Quelle glänzen,
Von welcher mancher Lahme grad
Zurückgekehrt nach seiner Stadt.

Das Dörfchen, wo die Quelle springt —
Heißt Steben, — liegt im Wiesengrund
Und jeder badet oder trinkt
Sich, wo nicht ganz, doch halb gesund.

Der Brunn ist gut, die Wirkung stark,
Es dringt hinein bis auf das Mark,
Und wer dabei nach Vorschrift lebt
Gewißlich seine Krankheit hebt 2c.

IV.

Du Quelle, voller Eisenkraft,
Die kranke Menschen heilet,

Du hast Gesundheit, Stärk' und Kraft
Mir thätig mitgetheilet;
Ich danke dem, der dich erhob,
Mit Preiß und tausendfachem Lob.

V.

Rinnet, heilige Wellen, in stets sich verjüngender Fülle,
Täglich neuen Segen dem Schoos der Erde entführend.
Die ihr so manchen Schwachen dem Leben wiedergeschenket,
Manchen Vater den lange trauernden innig Geliebten.
Heißer, inniger Dank, auch Dank dem lieben Vater
Der die Quelle gegeben zum Troste der leidenden Menschheit!

Nachdem wir unsern Lesern die Geschichte der allmähligen Entwicklung unseres Bades in kurzen Umrissen dargestellt haben, glauben wir einem wesentlichen Bedürfniß aller fremden Gäste entgegen zu kommen, wenn wir uns ihnen bei ihren verschiedenen Ausflügen als Führer anbieten und ihre Fragen nach den wichtigsten Ortschaften, Bergen, Thälern und Flüssen nach besten Kräften zu beantworten suchen.

Unser Bad und seine ganze Umgebung liegt bekanntlich im Ausgange des Selbitzthales, welches zur rechten und linken Seite des Selbitzflusses seine mannig-

faltigen Reize vor unsern Augen ausbreitet und oft recht interessante Aussichten darbietet. Denn von welcher Himmelsgegend her der Reisende auch nach Steben gelangen mag — immer nimmt ihn ja, hier früher, dort später, das Flußgebiet der Selbitz auf, um ihn zum Ziel seiner Reise zu geleiten.

Von Lobenstein her tritt man bei der Buttermühle, von Hof aus bei Neuhaus, von Münchberg her bei Maierhof und der Haide und von Kronach her bei Bobengrün in den Selbitzgrund ein, dessen sanft ansteigende Hügel und Thäler allenthalben von waldbegrenzten Bergen eingefaßt sind und immer neue Bilder des ländlichen Lebens vor unserm Blick entfalten.

Wer in Münchberg die Eisenbahn verläßt und über Helmbrechts, Schauenstein, Naila und Marxgrün nach Steben gelangt, hat unstreitig Gelegenheit, den längsten und schönsten Theil des Selbitzthales zu überschauen und sich an dem fruchtbaren Wiesengrunde zu erquicken, durch dessen tiefes Grün sich in den mannigfaltigsten Windungen die Selbitz wie ein breites Silberband dahinzieht und theils in ruhigem Gange, theils in rasch beflügeltem Lauf, bisweilen sogar, wie in dem wildromantischen Höllenthale im raschen Fall, unter brausendem Treiben und mannigfaltigen Wasserfällen die klaren Gewässer fortwälzt, welche ihr so viele Quellen und Bäche von beiden Seiten zuführen.

Bei der Schwierigkeit nun, die geographische Beschreibung einer Gegend als ein Ganzes in einem Rahmen zu fassen, ohne unter Beilegung einer Karte ein schwer zu begrenzendes Stück Land herausschneiden zu

müssen, um aber auch die vorliegende Schrift zu vervollständigen, haben wir es darum nicht für überflüssig gehalten, demselben eine Karte über das ganze Selbitzflußgebiet beizugeben, wie sie von dem durch seine historischen und geographischen Forschungen und Arbeiten rühmlichst bekannten k. Pfarrer Dr. Hübsch in Helmbrechts mit ebensoviel Fleiß als Sachkenntniß entworfen ist, und auch die Beschreibung aller Quellen und Bäche, sowie der vorzüglichsten Orte des Selbitzthales anzureihen, die zur Erklärung und Verständigung der lithographischen Darstellung dienen dürfte, zumal auch darin die verschiedenen Straßen des ganzen Bezirkes und besonders die von der Umgegend Stebens sorgfältig aufgezeichnet sind, so daß der einsame Wanderer auf seinen Spaziergängen sich mit Hülfe derselben leicht orientiren und zurecht finden, ja auch nach seiner Heimkehr eine bequeme Uebersicht unserer Gebirgsgegend behalten kann.

Beschreibung

des

Selbitzflußgebietes vom Ursprunge der Selbitz bis zur Einmündung in die Saale.

Die Selbitz,

welche im Landgerichtsbezirke Münchberg und im Pfarrbezirke Helmbrechts entspringt und von Volkmannsgrün aus den ganzen Landgerichtsbezirk Naila in südnördlicher Richtung durchströmt, bis sie unterhalb Lichtenberg sich mit der ihr fast gleich großen Saale zur gemeinschaftlichen Wanderung in den Elbestrom und in die Nordsee vereinigt, verdient wohl einer genauen Beschreibung ihres Laufes und ihrer vielen verschiedenen Zuflüsse, da wir eine solche bis jetzt noch nirgends besitzen und doch nur mit ihrer Hülfe es uns erklären können, wie ein in seinem Ursprunge so winzig kleines Bächlein nach einem Laufe von nur etwa $6^3/_4$ Stunden zu einer solchen Größe anwachsen und zur Bevölkerung, Urbarmachung und Belebung der umliegenden Gegend so wesentlich beitragen konnte. Denn alle Einwanderer folgen in wüsten und unbebauten Gegenden dem Laufe der Flüsse und gehen solchen bis an deren Quellen nach, um in den Niederungen und Thälern fruchtbares Acker- und Wiesenland zu

finden und die sonstigen Produkte des Bodens mit Hilfe des Wassers und der Wasserkraft besser bearbeiten und gebrauchen zu können.

Unsere Gegend scheint von Norden her durch die Slaven bevölkert worden zu sein, die als Freunde des Acker= und Bergbaues wie der Viehzucht aus dem Gebiete der Saale in das der Selbitz heraufdrangen und sowohl dem Flusse als den Orten Markt= und Wüstenselbitz den Namen gaben und den ehedem so ergiebigen Bergbau in unserer Gegend eröffneten. Wäre dem anders und dürfte man nicht annehmen, daß die von der heutigen Selbitzquelle südlicher gelegene Gegend durch Wälder und Sümpfe das Weitervordringen der ersten Einwanderer unmöglich gemacht hätte, so wüßte man sich's auch nicht zu erklären, warum sie nicht den bei Burkersreuth entspringenden Enziansbach für die eigentliche Selbitzquelle anerkannt haben, zumal dieser bei seiner unterhalb Ottengrün stattfindenden Einmündung in die Selbitz viel wasserreicher als diese selbst ist.

Nachdem wir seit mehreren Jahren das Flußgebiet der Selbitz zum Gegenstand unserer Aufmerksamkeit gemacht und größtentheils an Ort und Stelle die nöthigen Nachforschungen angestellt, auch eine besondere Karte dazu angefertigt haben, so wollen wir es zu deren näheren und leichteren Verständniß versuchen, eine vollständige und ganz zuverlässige Beschreibung des Selbitzflußes, sowie all' der Bäche und Quellen zu geben, welche in denselben einmünden und sein Wachsthum befördern. Daß wir die einzelnen Zuflüsse von der Quelle an bis zur Einmündung in die Saale der Reihe

nach verfolgen und mit fortlaufenden Zahlen versehen, wird eben so nothwendig sein, als daß wir der Abkürzung halber die rechte und linke Seite, auf welcher solche Einflüsse stattfinden, mit dem bloßen Buchstaben r. und l. bezeichnen. Als Ursprung der Selbitz gilt der sogenannte Tatians- (auch Tatius-) Brunnen, welcher in zwei ganz kleinen aber klaren und beständig fortlaufenden Quellen besteht, welche aus dem Bühl, einem nördlichen Ausläufer des Fichtelgebirges, 1/2 Viertelstunde westlicher Entfernung von Wüstenselbitz hervorkommen. Etwa 100 Schritte in gleicher Richtung davon gesellt sich zu ihnen (1) der Häckerleinsgraben, der Abfluß eines kleinen Teichleins. Verstärkt mit den unbedeutenden Zuflüssen (2) der Vordern und (3) hintern Loh und (4) des Lohjarsbächleins, die r. einfallen, gelangt sie nun nach Wüstenselbitz; wo sie ihre jugendliche Kraft an dem Betrieb einer oberschlächtigen Mahlmühle mit einem Gange versucht und ohne weitere Verstärkung erlangt zu haben, auch ein gleiches Werk zu Ottengrün in Bewegung setzt.

Nachdem sie sich unterhalb dieses Ortes (5) mit dem r. einfallenden kleinen Waldbächlein, und dem (6) l. einmündenden Raithelbach vereinigt hat, nimmt sie den ersten bedeutenden und ihr an Größe weit überlegenen (7)

Enziansbach (gew. auch Enziusbach) auf derselben r. Seite auf, dessen Entstehung wir näher zu verfolgen haben. Er mag seinen Namen von dem Enzian (gentiana) oder Tausendgüldenkraut haben, und kommt aus dem s. g. Brückleinsteich, welcher zwischen Dreschers-

reuth und Burkersreuth und rechts an der Straße liegt, welche von letzterem Orte aus nach Culmbach führt. Nachdem er den l. herabkommenden (8) Oberstbach aufgenommen hat, ist er schon im Stande, die Ahornsmühle zu treiben, nimmt unterhalb derselben (9) links den Krebsbach und r. (10) den Brandbach auf, und ergießt sich unterhalb Hildbrandsgrün in die von Ottengrün herkommende Selbitz, welche r. noch zwei kleine Zuflüsse aus (11) dem Süssenbrunnen und dem von Unfriedsdorf herabkommenden (12) Gemeindebächlein empfängt und unterhalb der Geigersmühte den l. herkommenden (13)

Eierbach aufnimmt, welcher aus dem untern und obern Weißenbach sich bildet. Dieser entspringt an dem Fuß eines Waldabhanges in dem schmalen Thale, das von Oberweißenbach nach Unterweißenbach führt; jener aus mehreren Quellen und Weiherabflüssen in letzterem Orte. Beide Weissenbächlein vereint treiben die Mühle in Unterweißenbach und nach Aufnahme des r. einmündenden (14) Hartungsbächlein auch die Neue- oder Spörlmühle, und erhalten unterhalb der letzteren den Namen Eierbach. An seinen Ufern sind noch deutliche Spuren von Schanzen zu sehen, und nicht gar weit ober der Götzenmühle fällt er in die Selbitz. Diese nimmt nun in ihrem weiteren Laufe (14) das Wüstensaalbächlein auf, treibt die mit zwei Mahlgängen versehene Steinmühle und nimmt l. das von Helmbrechts herabeilende

15) Goldbächlein auf, dem sich etwas weiter nördlich auf derselben Seite das von Kleinschwarzenbach

abstammende (16) Grenbächlein und dann rechts (17) der Almbranzbach zugesellt.

Dieser entspringt bei Almbranz, läuft zwischen Günthers- und Edlendorf hindurch und erhält durch den l. einfallenden (18) Erl- und (19) Platzbach eine namhafte Verstärkung, so daß er in Günthersdorf eine Mahl- und Schneidmühle zu treiben vermag.

(Der Erlbach bildet sich aus dem Bogen-, Süssen- und Scheibenbrunnen, die sich mit einander vereinigen.)

Nachdem die Selbitz oberhalb Volkmannsgrün das von Adlanz herabrollende (20) Rauschenbächlein und in Volkmannsgrün selbst (21) den Dorfgraben auf der rechten Seite in sich aufgenommen hat, empfängt sie nun eine weitere bedeutende Wassermasse aus dem l. sich bei der Hagenmühle einmündenden

(22) Lehstenbache, den wir wiederum von seinem Ursprunge bis hieher zu begleiten haben.

Er kommt aus der sumpfigen, in einer Hochebene zwischen Bergabhängen liegenden s. g Voitswiese, links von dem Fußwege, der von Gösmes nach Lehsten führt, treibt in Stechara seine erste Mühle, nimmt r. den von Ort herabfließenden (23) Ortenbach und l. etwas weiter abwärts den (24) Schwertfegersbach auf, um über die Baierleins- oder Taubaldsmühle und den Kollerhammer sich der Hopfenmühle zuzuwenden, nachdem er oberhalb derselben l. das (25) Suttenbächlein in sein Beet aufgenommen hat.

Unterhalb der Schlegel- oder Wachholdermühle fällt ebenfalls l. der von Bayergrün herkommende (26) Bayerbach und das kleine (27) Stollenbächlein in

die Lehsten, welche an der Schreibers- (Lehsten-) und Hagenmühle vorüber eilt und etwa 100 Schritte unter der letzteren sich in die Selbitz ergießt. —

(Der an der Lehsten zwischen den letztgenannten 2 Mühlen liegende Droschenhammer ist seit mehr als 20 Jahren eingegangen.) —

Kaum hat die Selbitz den Schauensteiner Berg umgegangen, so wird sie oberhalb des Kleinschmiedshammers links durch den (28) Thronbach, rechts durch das (29) Grundbächlein, links durch den (30) Döbra- (auch Grundmühl-) bach und rechts durch (31) im Stollenbächlein vermehrt und nimmt in dem Markte Selbitz den (32) Rothenbach auf, der oberhalb Mühldorf bei Pinzig entspringt und vom (33) Leupolds-, (34) Lipperts-, (35) Rennersreuth-, und (36) Fährichbache mehr oder weniger bedeutende Zuflüsse erhält.

Gleich unter Markt Selbitz beginnt der Kanal oder Berggraben, der einen Theil des Selbitzwassers auf die bei Naila liegende Werk- oder Marmormühle leitet und den rechts einfallenden (37) Ziegen- und (38) Eschenbach aufnimmt, während in die Altung von der l. Seite her sich der (39) Horlach- und (40) Garlesbach und bei der Werkmühle noch ein kleines (41) Wiesenbächlein einmündet.

Einen neuen bedeutenden Zuwachs erhält aber die Selbitz in der auf dem l. Ufer bei Naila einströmenden (42) Culmitz, welche bei dem Dorfe Culmitz aus der Friedelsquelle, aus dem Kümmel- und Bärenbächlein zusammenfließt und nachdem sie l. (43)

den Lippertsgrüner- und in Naila selbst den (44) Dreigrün- und (45) Ludelbach mit sich vereinigt hat, nach Froschgrün zueilt, um dort r. den (46) Siegelbach, bei Unterklingensporn den (47) Geisersbach, bei Marxgrün den (48) Wolfersbach rechts und auf der l. Seite den (49) Reibersbach aufzunehmen

Unterhalb Marxgrün ergießt der von dem (50) Thierbach und (51) Gerlasbach verstärkte (52) Froschbach und in geringer Entfernung davon ebenfalls von der l. Seite her der (53) Stebenbach seine Wasser in die Selbitz, der die von Issigau r. herabkommende und nicht weit unter der Hölle einfallende (54) Issig eine ansehnliche Verstärkung liefert.

Unterhalb des Höllenthales in der Nähe der Selbitzmühle mündet der von Lichtenberg herabfließende (55) Lohbach und auf derselben Seite bei dem Blechschmiedenhammer die (56) Muschwitz ein.

Diese entsteht aus mehreren am Fuße des Langenauer Waldes hervorkommenden Quellen und wird durch den (57) Ehlers-, (58) Felsleins-, (59) Mordlau- und (60) Seubitzbach verstärkt und bildet die Grenze zwischen dem Königreich Bayern und dem Fürstenthum Reuß. Bei Blankenstein endlich ergießt oder vereinigt sich die Selbitz mit der sächsischen Saale, der sie außer ihrem eigenen noch das Wasser von 60 größeren und kleineren Bächen zuführt.

Ihre Fallhöhe von der Quelle bis zur Einmündung mag 948 Fuß betragen, und Länge ihres Laufes gegen 7 Stunden.

Geognostische Verhältnisse des Selbitzthales.

Der obere Theil des Selbitzthales von Wüstenselbitz an bis Schauenstein gehört der Münchberger Gneußgruppe an, die durch ein ziemlich breites von Nordost gegen Südwest sich erstreckendes Thal von dem Centralstocke des Fichtelgebirges getrennt ist, welcher aus Granit besteht und im Waldstein seinen nordwestlichen Ausläufer hat.

Der Gneuß ist eines der ältesten Gesteine, zum Theil älter als der Granit und tritt am mächtigsten bei Schauenstein zu Tage, wo er die ältere Grauwackenformation durchbrochen zu haben scheint, und über Grünstein, Thonschiefer und Diabas lagert. —

Der untere Theil des Selbitzthales von Weidesgrün bis Blankenstein gehört ganz der älteren Grauwackenformatinn an, welche die älteste ist unter denen, welche Versteinerungen führen.

Bei Marktselbitz findet sich rother und gelber Thonschiefer, der von Klingensporn an oft mit Diabas und Quarz verbunden ist, und im romantischen Höllenthale, wie auch bei Lichtenberg und Marxgrün in gewaltigen Felsmassen zu Tage tritt.

Der Döbraberg, dieser letzte und höchste Ausläufer des Frankenwaldes, ist eine aus schwarzem Kieselschiefer bestehende Bergkuppe.

In den Nebenthälern der Selbitz, wie z. B. bei Weidesgrün, Hüttung, Schottenhammer, Lippertsgrün u. s. w. tritt der Marmor, (eigentlich Clymenienkalk)

auf, der meist eine graugrüne, bei Horwagen aber eine prachtvolle rothe, weiß und grün geäderte Färbung hat. Bei Steben findet man wieder Thon- und Kieselschiefer, aber im Dürrenwaider- und Langenauer Thale den schwarzen Grauwackenschiefer, der zum Dachdecken verwendet wird; seltener ist dort der Griffelschiefer. Beide Arten werden zum Theil in der neuen Schiefertafelfabrik von Faber in Geroldsgrün verarbeitet und in den Handel gebracht. —

Merkwürdig sind auch in unserer Gegend die Erzgänge, welche in den tiefsten Gliedern der älteren Grauwackenformation oder im Kiesel- und Thonschiefer vorkommen, wie bei Weidesgrün, Selbitz, Naila, Steben, Mordlau, Lichtenberg, Schwarzenbach, Geiersbach, Kemlas, Kupferbühl und Berg. Sie haben seiner Zeit einen bis zu 60 Procent Eisen führenden Thon- und Spatheisenstein geliefert, zahlreiche Hämmer und Hochöfen mit Erz versorgt und mehreren hundert fleißigen Bergleuten Arbeit und Verdienst gewährt; sind aber seit dem Jahr 1860 fast alle liegen geblieben.

(Vergl. Dr. Hübsch, Geschichte von Naila pag. 99 ff.)

Eigenthümlich ist es, daß Mineralquellen immer nur da in unserem Gebirge zu Tage kommen, wo ein Erzgang von einer Thalspalte durchschnitten wird. Die Erzgangspalten leiten die Kohlensäure aus der Tiefe herauf und liefern auch die mineralischen Bestandtheile der Quelle, während die Thaleinschnitte das Wasser herzubringen, mit welchem sich die Mineralien und die Kohlensäure verbindet und an geeigneten Orten hervorquillt. —

Kurze Beschreibung
der
wichtigsten Orte des Selbitzgrundes.

Das ganze Selbitzthal war ehedem an 4 verschiedene Herrschaften vertheilt, nemlich an die Wolfstriegel, Sparnecker, Reitzenstein und Waldenfels.

I. Die Wolfstriegel'sche Herrschaft umfaßte die Orte:

1. Burkersreuth, ehedem Burkhartsreuth, Dorf mit, 24 Häusern 207 Einwohnern, am Ursprunge des Enzianbach und an der Culmbacher Straße.

2. Wüstenselbitz, an den Quellen der Selbitz, Schuldorf, 68 H., 600 Einw., 2245′ über dem Meere, Baumwollenwaarenfabrik; war 1551 an der Pest ganz ausgestorben. In der Nähe befanden sich zwei in früheren Kriegen zerstörte Dörfer Neusch und Jaidhof.

3. Unter- und

4. Oberweissenbach, 2 Schulorte, ersteres 21 H., 177 Einw., letzteres 35 H., 371 Einw. An beiden Orten hatten um 1415 die von Dölau mehrere Güter in Besitz. Ursprung des Eierbachs. —

5. Lehsten, Schulort, 38 H., 247 Einw., ist 1836 und 1841 abgebrannt und ganz neu aufgebaut, liegt auf dem Bergrücken, der das Main- und Selbitz-

gebiet scheidet und hat einen Sauerbrunnen, der ehedem eingefaßt und von Spaziergängern öfters besucht war. Das Thal von hier aus der Rodach entlang bis nach Schwarzenstein ist sehr interessant.

6. Der Kollerhammer, ehedem Eisenhammer, nun Weiler, H, 32 Einw., gehört zur Gemeinde Helmbrechts.

7. Kleinschwarzenbach, Schuldorf, 45 H., 440 Einw., am Ursprung des Greenbaches, der Grenze zwischen den Gerichten Münchberg und Naila. Spuren von Schwedenschanzen und von dem zerstörten adeligen Gute Hilkersreuth.

8. Helmbrechts, Stadt seit 1424, 214 H., 2100 Einw., Pfarrei seit 1424. Postexpedition, Gendarmeriekommando, Wollenfabriken, Dampffärberei, Torflager; liegt zwischen dem Kirch-, Galgen- und Buschberg an der Straße von Münchberg nach Naila, öfters abgebrannt, zuletzt 1844. — Vogteiamtssitz bis 1815. — 1670 Fuß über'm Meer.

9. Haid, Dorf von 16 H., 110 Einw., an der Münchberger Straße, seit 1850 auf ausgerottetem Waldboden erst entstanden, gehört zu Helmbrechts. Spuren von Schwedenschanzen an der Selbitz und dem Eierbach. Hier stand sonst das Dorf Dürrengrün.

10. Günthersdorf, von Edlendorf nur durch den Almbranzbach getrennt, 86 Einw., zu Schauenstein gepfarrt.

11. Volkmannsgrün, Schuldorf von 280 Einw., Geburtsort des † Conrectors Saalfrank in Regensburg, gehört zu Schauenstein, liegt am nördlichen Ab-

hang des Hasenberges, auf dem die Stätte des ehemaligen Dorfes Grub noch zu sehen ist.

12. Pilmersreuth, (Pilgramsreuth), mit 78 Einw., zu Döbra gehörig.

13. Baiergrün, Schuldorf, 277 Einw., mit

14. Windischengrün, desgl., 160 Einw., und

15. Uschertsgrün, 122 Einw., zu Schauenstein gehörig.

16. Dorschenhammer, ist jetzt eine Färberei, und viel späteren Ursprungs, als

17. Der Kleinschmiedenhammer, der schon um 1386 urkundlich vorkommt und noch von Zeit zu Zeit betrieben wird, liegt am Einfluß des Thronbachs in die Selbitz.

18. Schauenstein, Stadt und Pfarrei mit 1071 Einw., Postexpedition und einem Schlosse, das bis 1386 Sitz der Heren v. Wolfstriegel, von da an bis 1793 der markgräfl. Oberamtleute und Vögte war, 1600 Fuß über'm Meer. Im April 1865 ist dieser Ort größtentheils niedergebrannt, nachdem er gegen 400 Jahre von Feuersbrünsten verschont geblieben war.

19. Neudorf an der Höfer Straße, 400 Einw. und 1 Schule, Geburtsort des † Pfr. Joh. Will in Creussen, von dem das sehr schätzbare Manuscript stammt: „Das Paradies im Fichtelgebirge," hatte einst als Filial von Schauenstein eine eigene Capelle.

20. Mühldorf mit 89 Einw.

21. Leupoldsgrün, Pfarrdorf mit 638 Einw., ebenfalls an der Höfer Straße.

22. Weidesgrün, Schulort mit 189 Einw.

23. Die Hopfen-, 24. Schlegel-, 25. Lehsten-, und 26. Hagenmühle bildeten mit den vorgenannten Ortschaften den Umfang der Besitzungen derer v. Wolfstriegel, welche von Schloß Kainach bei Wonsees abstammen und schon um 1313 in hiesiger Gegend erscheinen. 1386 verkauften sie ihre sämmtlichen Güter an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg um 12,617 *ll.* Heller.

II. Die Sparneck'sche Herrschaft,

welche im Südosten von der Wolfstriegel'schen lag, umfaßte im Selbitzgrunde die 7 vereinigten Dörfer:

1. Ahornberg, Pfarrort, 639 Einw.
2. Almbranz, 248 Einw., und
3. Jehsen, 181 Einw., gehören zur Pfarrei Ahornberg.
4. Laubersreuth, 143 Einw., ⎫
5. Meierhof, 205 Einw., ⎬ pfarren nach Münchberg.
6. Querenbach, 177 Einw., ⎭
7. Oelsnitz, 207 Einw., gehört zu Stammbach.

Nachdem Burggraf Friedrich V. zu Nürnberg 1373 schon einen Theil von Münchberg von den Brüdern Erhard, Friedrich und Peter v. Sparneck gekauft hatte, erwarb er auch 1376 am Freitag vor Palmsonntag genannte 7 Dörfer um 3600 fl., um seine Güter in dieser Gegend zu arrondiren.

Das Dorf Ottengrün verkaufte aber erst 1415 der Amtmann Hans v. Sparneck um 650 fl.

an die Äbtissin des S. Claraklosters Agnes in Hof, welche eine geborne Burggräfin von Nürnberg war.

Die von Sparneck besaßen außerdem noch Weißdorf, Sparneck, Stockenroth, Uprode, den Waldstein, Zell, Reinhardsreuth, Losnitz, Benk ꝛc.

III. Die Freiherrlich v. Reitzenstein'schen Besitzungen waren in dieser Gegend die ausgebreitetsten und umfaßten ehedem folgende Ortschaften:

1. Döbra, Pfarrdorf, 264 Einw., am Abhange des 2517 Fuß hohen Döbraberges, lag ehedem auf bambergischem Gebiete, war bis 1820 Filial von Schauenstein und durfte nach einem Vergleich zwischen dem Bischof von Bamberg und dem Markgrafen vom 7. Februar 1750 protestantisch bleiben, weil es im kritischen Jahre 1624 schon einen protestantischen Geistlichen hatte. — Die umfassende und prächtige Aussicht des Berges ist jetzt theilweise durch Wald verdeckt. —

2. Döbrastöcken, Weiler, ehedem ein Vorwerk von Culmitz, 54 Einw., nach Döbra halb und halb nach Naila gepfarrt.

3. Poppengrün, Weiler, 46 Einw., hat schwarzen Marmor, der zum Kalkbrennen weithin in der Umgegend geholt wird.

4. Culmitz, Schuldorf, 29 H., 182 Einw., am Bache gleichen Namens und an der Straße von Naila nach Schwarzenbach.

5. Culmitzhammer, jetzt Mühle, Weiler mit 22 Einw. Hier stand ein Wildenstein'sches Schloß, das abgetragen ist.

6. Marlesreuth, Pfarrdorf mit 829 Einw., zeigt noch die Spuren des verfallenen Schlosses.

7. Nestelreuth, ehemaliges Vorwerk, nun Weiler, 25 Einw.

8. Schottenhammer, Weiler von 8 H. 53 Einw. Der ehemalige Hammer ist in eine Mühle umgewandelt. Besitzer Herr L. Borger.

9. Lippertsgrün, Dorf mit 457 Einw., Rittergut mit einem Schlosse.

10. Erbsbühl, der obere und untere, 63 Einw., Weiler.

11. Martinsberg mit dem Kinderrettungshause, das 1851 gegründet, 1860 ganz abbrannte, aber in demselben Jahre wieder aufgebaut wurde und für circa 100 Kinder Raum hat.

12. Naila, Stadt mit 200 H. und 1855 Einw., früher der Sitz des Bergamts und Decanats und mehrerer adeliger Schlösser, an der Mündung der Dreigrün und Culmitz in die Selbitz, über welche beiden letzteren Flüßchen schöne Marmorbrücken führen. Am 3. August 1862 brannte der größte Theil ab, ist aber viel schöner wieder aufgebaut. Sie liegt im Mittelpunkt des Landgerichts- und Bezirksamts-Distriktes, hat viele Gerbereien und eine Wollenwaarenfabrik. Von hier aus gehen täglich die Brief- und Fahrposten nach Hof und Münchberg, wie nach Schwarzenbach, Steben, Lichtenberg und Lobenstein.

13. Die Werkmühle am Berggraben, auf der sonst die großen Marmorblöcke zur weiteren Bearbei-

tung für das Zuchthaus in Bayreuth zersägt wurden, ist nun eine Mahl- und Lohmühle.

14. Linden, 2 Häuser an der Höfer Straße.

15. Froschgrün, Dorf mit 280 Einw., Schloß, ehemal. Patrimonialgericht, gehört mit

16. Schneckengrün, 22 Einw., dem Herrn Baron von Andrian.

17. Oberklingensporn, Hochofen mit Hammer, Weiler, 2 H., 25 Einw. Besitzer Herr Dittmar.

18. Unterklingensporn, Hammerwerk, 1 H., 16 Einw. Besitzer Herr Findeiß.

19. Mittelklingensporn, 2 Bauernhöfe, rechts von der Selbitz.

20. Marxgrün, links und rechts der Selbitz, Schuldorf, eingegangener Hochofen und ehemal. Hammerwerk, nene Brücke über den Fluß. Besitzer Herr Löwel.

21. Issigau, Pfarrdorf, 707 Einw. mit einem Schloß und Bierbrauerei.

22. Reitzenstein, Dorf, 1728 F. über'm Meer, Stammhaus der adeligen Familie gleichen Namens, 327 Einw. Das alte nun abgetragene Schloß war schon im X. Jahrhundert eine Reichsveste gegen die Einfälle der Slaven und sein Thurm diente auch als Wartthurm. Früher war in Issigau der Sitz eines Patrimonialgerichts. Die beiden zuletzt genannten Rittergüter gehören Herrn Georg Drechsel. —

23. Griesbach, Dörfchen mit 71 Einw., ehedem Hammerwerk.

24. Berg, Pfarrdorf, 494 Einw.

25. Rothleithen, Dorf, 120 Einw.

26. Kohlbühl, Dörfchen von 48 Einw., ehedem Rittermannlehen.

27. Neuhaus, Schuldorf, 240 Einw., an der Höfer Straße, Rittergut mit Schloß, zuletzt der v. Beulwitz, nun dem Staate gehörig. 1964 Fuß über'm Meer.

28. Rodisgrün, Dorf, 220 Einw. Das alte Schloß, das hier stand, ging nach und nach ganz ein und war Veranlassung, daß das „Neue Haus" gebaut wurde.

29. Rothenbürg, Dorf mit 134 Einw., ehedem Rittergut mit Schloß, nun eben so zertrümmert, wie das benachbarte

30. Dürrenthal mit 190 Einw., welche zuletzt in den Händen der Frhrn. v. Dobeneck waren.

Die Familie von Reitzenstein besaß aber auch noch Güter über das Selbitzgebiet hinaus, und zwar:

31. Rodeck, ehedem ein Schloß und Stammsitz der Rodecker, einer Reitzenstein'schen Nebenlinie, die auch in Naila begütert und Besitzer des s g. Spiegelwaldes waren, nun Dörflein mit 10 H. und 106 Einw. und einem Forsthause.

32. Schwarzenbach a. W., Marktflecken, 1502 Einw., 2049 Fuß über'm Meer, hatte zwei Schlösser und ein eigenes Patrimonialgericht, welches nach Zertrümmerung der beiden Rittergüter 1848 aufgelöst wurde. 1859 am 8. August brannte es fast gänzlich ab, und die neue Kirche wurde erst 1865 eingeweiht,

33. Bernstein a. W., Dorf mit 456 Einw., hat seit 1623 seine eigene Kirche, die wegen Bau-

fälligkeit 1854 abgetragen und wieder neu aufgebaut wurde.

34. Schwarzenstein, Dorf, 211 Einw., 1866 Fuß überm Meer; die beiden Schlösser und Güter daselbst sind nun vereinigt in der Hand des einzigen in dieser Gegend noch seßhaften Herrn Baron Wilhelm von Reitzenstein. —

Den nördlichen Theil des Selbitzthales besaßen

IV. die Freiherren von Waldenfels, nemlich:

1. Lichtenberg, Stadt mit 940 Einw., 1780 Fuß hoch gelegen, ehedem bevestigt und mit 2 Schlössern versehen, in denen die Gutsherren hausten und manche Belagerung glücklich aushielten. So wurde in Folge der Eifersucht des Adels mit den Reichsstädten, welche letztere die Leistung der Geleitszölle auf der an Lichtenberg vorüberführenden Handelsstraße verweigerten, Lichtenberg im Jahre 1444 von den Reichsstädtischen Truppen belagert, welche jedoch nach einem energischen und siegreichen Ausfall vom Schlosse aus zurückgeschlagen wurden und mit Schimpf und Schande abziehen mußten. Die Herren von Waldenfels erkauften die ganze Herrschaft etwa um 1430 von den Grafen von Orlamünde und traten sie erst 1618 an den Fürsten Radzivil ab, nach dessen Tod sie Markgraf Christian 1628 um 80,000 fl. übernahm. Während seines ersten Besuches brach im Schlosse Feuer aus und äscherte es ein. Nachdem das prächtig wieder aufgeführte Gebäude 1634 von den Kaiserlichen und 1684 durch Unvorsichtigkeit wiederum niedergebrannt war, blieb es in

seinen Ruinen liegen. Die geräumigen Kassematten sind jetzt zur Mulzerei und Brauerei verwendet, und aus den Steinen der abgetragenen Thürme und Mauern ist das neue Rentamtsgebäude aufgeführt. — In der Nähe der von Alex. v. Humboldt angelegte Friedrich-Wilhelms-Stollen.

2. Steben, von dem schon oben geredet wurde.

3. Thierbach, Dorf, 210 Einw., hatte ein vestes Schloß mit einer Kapelle, die 1737 eingetragen wurde und wovon die Grundmauern noch stehen. Das hier bestehende Vogteiamt wurde 1651 mit dem zu Lichtenberg vereinigt. Auch auf dem Berge hinter der Thierbacher Mühle findet man noch die Ruinen eines alten Schlosses.

4. Geroldsgrün, Pfarrdorf, 616 Einw., 1839 Fuß über'm Meere, der Kirchhof war ehedem mit Mauern und Thürmchen bevestigt. Berühmte Schiefertafelnfabrik des A. W. Faber in Stein. In der Nähe eine große Höhle. Die Straße führt von hier in das Langenauer- und Dürrenwaider Thal.

5. Karlsgrün, Schuldorf, 353 Einw.

Wer nähern Aufschluß über alle diese oben genannten Orte wünscht, den verweisen wir auf die Geschichte der Stadt und des Bezirks Naila von Dr. Hübsch.

Flora
von
Steben und Umgegend
nach
Linné'schem Systeme & Koch'scher Pflanzenbestimmung.

I. Cl. Monandria.	
Hippuris vulgaris	Tannenwedel.
II. Cl. Diandria.	
1) Circaea intermedia . .	Hexenkraut.
2) Jasminum officinale . .	Jasmin.
3) Ligustrum vulgare . .	Hartriegel.
4) Syringa vulgaris . . .	Flieder.
5) Fraxinus excelsior . .	Esche.
6) Pinguicula vulgaris . .	Fettkraut.
7) Veronica	Ehrenpreis.
1) Anagallis	
2) Beccabunga	
3) Chamaedrys	
4) officinalis	
5) spicata	
6) serpyllifolia	
7) arvensis	

8) verna	
9) agrestis	
8) Lycopus europaeus . .	Wolfsfuß.
9) Rosmarinus officinalis .	Rosmarin.
10) Salvia officinalis . . .	Salbey.
III. Cl. Triandria.	
1) Valeriana	Baldrian.
1) officinalis	
2) Phu	
3) divica	
2) Valerianella olitoria . .	Schafmäulchen.
3) Montia rivularis . . .	Portulak.
4) Iris germanica . . .	Schwertlilie.
5) Crocus vernus . . .	Safran.
6) Gladiolus communis . .	Siegwurz
7) Cyperus fuscus . . .	Cyperngras.
8) Rhynchospora fusca . .	Schnabelsame.
9) Scirpus	Binse.
1) setaceus	
2) lacustris	
3) sylvaticus	
10) Eriophorum angustifolium	Wollgras.
11) Nardus stricta . . .	Borstengras.
12) Lolium	Lolch.
1) perenne	
2) temulentum	
13) Hordeum	Gerste.
1) vulgare	
2) hexastichon	

3) distichon	
14) Triticum	Waizen.
1) vulgare	
2) repens	Quecken.
3) caninum	
15) Secale cereale . . .	Korn, Roggen.
16) Phalaris arundinacia .	Glanzgras.
17) Anthoxanthum odoratum	Ruchgras.
18) Alopecurus pratensis .	Fuchsschwanz.
19) Phleum pratense . . .	Lieschgras.
20) Agrostis vulgaris . .	Windhalm.
21) Calamagrostis stricta .	Riedgras.
22) Aira	Schmielen.
1) caespitosa	
2) flexuosa	
23) Avena	Hafer.
1) sativa	
2) fatua	
3) pratensis	
24) Poa	Rispengras.
1) annua	
2) pumila	
2) nemoralis	
4) pratensis	
25) Briza media	Zittergras.
26) Festuca	Schwingel.
2) ovina	
2) elatior	
3) pilosa	
4) sylvatica	

27) Cynosaurus cristatus .	Kammgras.
28) Bromus seculinus . .	Trespe.

IV. Cl. Tetrandria.

1) Succisa pratensis . .	Teufelsabbiß.
2) Plantago	Wegetritt.
1) major	
2) media	
3) lanceolata	
3) Asperula odorata . .	Waldmeister.
4) Galium	Labkraut.
1) cruciatum	
2) palustre	
3) uliginosum	
4) verum	
5) sylvaticum	
5) Epimedium vulgare . .	Sockenblume.
6) Cornus sanguinea . .	Hornstrauch.
7) Alchemilla vulgaris . .	Frauenmantel.
8) Sanguisorba offic. . .	Wiesenknopf.
9) Potamogeton natans .	Laichkraut.

V. Cl. Pentandria.

1) Cynoglossum officinale .	Hundszunge.
2) Borago officinalis . .	Baretsch.
3) Anchusa officinalis . .	Ochsenzunge.
4) Lycopsis arvensis . .	Krummhals.
5) Symphitum officinale .	Schwarzwurz.
6) Cerinthe minor . . .	Wachsblume.
7) Echium vulgare . . .	Natterkopf.

8) Pulmonaria officinalis .	Lungenkraut.
9) Lithospermum arvense .	Steinsamen.
10) Myosotis	Vergißmeinnicht.
1) palustris	
2) versicolor	
11) Primula	Schlüsselblume.
1) elatior	
2) officinalis	
3) Auricula	
12) Lysimachia	Weid.
1) thyssiflora	
2) vulgaris	
3) Nummularia	
4) nemorum	
13) Anagallis	Gauchheil.
1) arvensis	
2) caerulea	
14) Menyanthes trifoliata .	Bitterklee.
15) Polemonium coeruleum	Sperrkraut.
16) Convolvulus arvensis .	Winde.
17) Verbascum	Wollkraut.
1) thapsiforme	
2) Lychnitis	
3) nigrum	
18) Vinca minor	Immergrün.
19) Lycium europaeum . .	Bockdorn.
20) Atropa Belladonna . .	Tollkirsche.
21) Solanum	Nachtschatten.
1) Dulcamara	Bittersüß.
2) tuberosum	Kartoffel.

22) Phyteuma spicatum . .	Rapunzel.
23) Campanula	Glockenblume.
1) rotundifolia	
2) Trachelium	
3) glomerata	
24) Lonicera Caprifolium	Geisblatt.
25) Impatiens noli tangere .	Springkraut.
26) Viola	Veilchen.
1) hirta	
2) odorata	
3) sylvestris	
4) pratensis	
5) tricolor	Stiefmütterchen.
27) Ampelopsis hederacea .	Wilder Wein.
28) Evonymus europaeus .	Spindelbaum.
29) Rhamnus Frangula . .	Faulbaum.
30) Ribes	
1) Grossularia . . .	Stachelbeere.
2) nigrum	Wanzenbeere.
3) rubrum	Johannisbeere.
31) Hedera Helix . . .	Epheu.
32) Ulmus campestris . .	Ulme.
33) Beta vulgaris	Runkelrübe.
34) Chenopodium	Gänsefuß.
1) album	
2) ambrosioides	
3) Vulvaria	
35) Blitum Bonus Henricus	Guter Heinrich.
36) Gentiana	Entian.
1) verna	

2) germanica	
3) Amarella	
37) Cuscuta europaea . .	Flachsseide.
38) Petroselinum sativum .	Petersilie.
39) Carum Carvi	Kümmel.
40) Pimpinelle saxifraga .	Biebernell.
41) Cicuta virosa	Wasserschierling.
42) Angelica sylvestris . .	Engelwurz.
43) Sanicula europaea . .	Sauickel.
44) Levisticum officinale .	Liebstöckel.
45) Aethusa Cynapium . .	Hundspetersilie.
46) Heracleum Sphondylium	Heilkraut.
47) Anethum graveolens .	Dill.
48) Imperatoria Ostruthium	Meisterwurz.
49) Daucus Carota . . .	Mohrrübe.
50) Scandix Cerefolium . .	Kerbel.
51) Chaerophyllum bulbosum	Kälberkropf.
52) Conium maculatum . .	Schierling.
53) Staphylea pinnata . .	Pimpernuß.
54) Viburnum	Schneeball.
1) Lantana	
2) Opulus	
55) Sambucus	Hollunder.
1) nigra	
2) racemosa	
56) Parnassia palustris . .	
57) Linum usitatissimum .	Flachs.
58) Drosera rotundifolia .	Sonnenthau.

VI. Cl. Hexandria.

1) Berberis vulgaris . .	Sauerdorn.

2) Galanthus nivalis .	Schneeglöckchen.
3) Narcissus	Narzisse.
1) poëticus	
2) Pseudo-Narcissus .	
4) Convallaria . . .	Maiblume.
1) Polygonatum	
2) majalis	
3) bifolia	
5) Fritillaria imperialis .	Kaiserkrone.
6) Lilium	Lilie.
1) album	
2) Martagon	
7) Allium . . . . , .	Lauch.
1) Porcum	
2) Cepa	Zwiebel.
8) Iuncus	Binse.
1) conglomerata	
2) sylvaticus	
3) obtusifolius	
9) Acorus Calamus . . .	Kalmus.
10) Colchicum autumnale .	Herbstzeitlose.
11) Veratrum nigrum . .	Garmer.
12) Rumex	Ampfer.
1) palustris	
2) obtusifolius	
3) pratensis	
4) crispus	
5) acetosa	
6) acetosella	
13) Alisma Plantago . . .	Froschlöffel.

VIIC. Heptandria.	
1) Trientalis europaea . .	Trientale.
2) Aesculus Hippocastanum	Roßkastanie.
VIII. Cl. Octandria.	
1) Acer Pseudoplatanus .	Ahorn.
„ campestre	
2) Oenothera biennis . .	Nachtkerze.
3) Epilobium	Weidenröschen.
1) angustifolium	
2) hirsutum	
3) montanum	
4) palustre	
4) Erica	Haide.
1) Tetralis	
2) carnea	
5) Vaccinium	Heidelbeere.
1) Myrtillus	
2) Vitis idaea	
6) Daphne Mezereum . .	Kellerhals.
7) Polygonum	Knöterich.
1) Bistorta	
2) amphibium	
3) persicaria	
4) Hydropiper	
5) aviculare	
6) dumetorum	
7) Fagopyrum	
8) Chrysosplenium . . .	Milzkraut.
1) alternifolium	

2) oppositifolium	
9) Paris quadrifolia . . .	Eierbeere.
IX. Cl. Enneandria.	
Nichts.	
X. Cl. Decandria.	
1) Ledum palustre . . .	Porst.
2) Pyrola	Wintergrün.
1) rotundifolia	
2) media	
3) minor	
3) Saxifraga	Steinbrech.
1) caespitosa	
2) granulata	
3) rotundifolia	
4) Dianthus	Nelke.
1) prolifer	
2) barbatus	
3) Carthusianorum	
4) deltoides	
5) caesius	
6) plumarius	
5) Saponaria officinalis .	Seifenkraut.
6) Scleranthus annuus . .	Kanuel.
7) Cucubalus Behen . .	Taubenkropf.
8) Silene	Leimkraut.
1) nutans	
2) Armeria	
9) Alsine verna	Miere.
10) Spergula arvensis . .	Spargel.

11) Cerastium	Hornkraut.
1) brachypotalum	
2) gutinosum	
3) triviale	
4) arvense	
12) Oxalis acetosella . .	Sauerklee.
13) Sedum	Fetthenne.
1) Telephium	
2) villosum	
3) album	
4) acre	
5) reflexum	
14) Lychnis	Lichtnelke.
1) Viscaria	
2) Flos cuculi	
15) Agrostemma Githago .	Rade.

XI. Cl. Dodecandria.

1) Asarum europaeum . .	Haselwurz.
2) Portulaca sativa . . .	Portulak.
3) Lythrum Salicaria . .	Weiderich.
4) Agrimonia Eupatoria .	Odermannig.
5) Reseda odorata . . .	Resede.
6) Sempervivum tectorum .	Hauswurz.

XII. Cl. Icosandria.

1) Philadelphus coronarius	Peifenstrauch.
2) Prunus	Pflaume, Kirsche.
1) spinosa	
2) domestica	

3) Cerasus	
4) avium	
5) Padus	
3) Crataegus oxyacantha .	Weißdorn.
4) Pyrus communis . . .	Birne.
„ Malus	Apfel.
5) Sorbus aucuparia . .	Eberesche.
6) Spiraea	Spierstaude.
1) Aruncus	
2) Ulmaria	
7) Poterium Sanguisorba .	Becherblume.
8) Rosa	Rose.
1) canina	
2) rubiginosa	
3) tomentosa	
9) Rubus	Brombeerstrauch.
1) Idaeus	
2) fruticosus	
3) Caesius	
10) Geum	Nelkenwurz.
1) urbanum	
2) rivale	
11) Fragaria	Erdbeere.
1) vesca	
12) Potentilla	Fünffingerkraut.
1) anserina	
2) recta	
3) argentea	
4) reptans	
5) Tormentilla	

6) verna	

XIII. Cl. Polyandria.

1) Chelidonium majus . .	Schölkraut.
2) Papaver Rhoeas . . .	Glitschmohn.
3) Actaea spicata . . .	Christofskraut.
4) Tilia europaea . . .	Linde.
5) Nymphaea alba . . .	Seerose.
6) Delphinium Consolida .	Rittersporn.
7) Aconitum Napellus . .	Eisenhut.
8) Paeonia officinalis . .	Pfingstrose.
9) Aquilegia vulgaris . .	Ackeley.
10) Nigella sativa . . .	Schwarzkümmel.
11) Helleborus viridis . .	Nießwurz.
12) Ranunculus	Hahnenfuß.
1) aquatilis	
2) Flammula	
3) reptans	
4) Ficaria	
5) acris	
6) bulbosus	
7) scelaratus	
8) arvensis	
13) Anemone	Waldschalle.
1) hepatica	
2) vernalis	
3) sylvestris	
14) Thalictrum aquilegifolium	Wiesenraute.
15) Clematis viticella . .	Waldrebe.

XIV. Cl. Didynamia.	
1) Galeopsis Ladanum . .	Hohlzahn.
2) Lavandula Spica . . .	Lavendel.
3) Marrubium vulgare . .	Andorn.
4) Prunella vulgaris . .	Braunelle.
5) Ajuga reptans . . .	Gimsel.
„ pyramidalis	
6) Lamium	Taubenessel.
1) purpureum	
2) album	
7) Galeobdolon luteum .	Waldnessel.
8) Stachys	Ziest
1) sylvatica	
2) palustris	
3) arvensis	
9) Ballota nigra . . .	
10) Leonurus Cardiaca . .	Löwenschwanz.
11) Teucrium	Gamander.
1) Botrys	
2) Chamaedrys	
12) Nepeta Cataria . . .	Katzenmünze.
13) Glechoma hederacea .	Gundelrebe.
14) Scutellaria galericulata	Helmkraut.
15) Betonica officinalis . .	Betonie.
16) Pulegium vulgare . .	Polog.
17) Mentha	Münze.
1) sylvestris	
2) piperita	
3) aquatica	
4) arvensis	

18) Hyssopus officinalis .	Ysop.
19) Melissa officinalis . .	Melisse.
20) Thymus Serpyllum .	Quendel.
21) Clinopodium vulgare .	Wirbelborste.
22) Satureja hortensis . .	Pfefferkraut.
23) Origanum vulgare . .	Doste.
„ Majorana . .	Majoran.
24) Lathraea Squamaria .	Schuppenwurz.
25) Pedicularis	Läusekraut.
1) sylvatica	
2) palustris	
26) Rhinanthus	Klappertopf, Klafter.
1) minor	
2) major	
27) Euphrasia	Augentrost.
1) officinalis	
2) Odontites	
28) Melampyrum	Wachtelwaizen.
1) cristatum	
2) arvense	
3) pratense	
4) sylvaticum	
29) Scrofularia	Braunwurz.
1) nodosa	
2) aquativa	
30) Antirrhinum majus .	Löwenmaul.
31) Linaria arvensis, . .	Leinkraut.
„ vulgaris	
32) Digitalis ferruginea .	Fingerhut.

XV. Cl. Tetradynamia.

1) Rapistrum perenne . .	Repsdotter.
2) Thlaspi arvense . . .	Täschelkraut.
3) Draba	Hungerblümchen.
1) muralis	
2) verna	
4) Hesperis tristis . . .	Nachtviole.
5) Raphanus sativus . .	Rettig.
6) Cardamine pratensis .	Wiesenkresse.
7) Nasturtium officinale .	Brunnenkresse.
8) Erysimum cheiranthoides	Hederich.
9) Brassica	Kohl.
1) oleracea	
2) Napus	

XVI. Cl. Monadelphia.

1) Geranium	Storchschnabel.
1) pratense	
2) rotundifolium	
3) sylvaticum	
2) Malva vulgaris	Malve.
„ Alvaea	

XVII. Cl. Diadelphia.

1) Fumaria officinalis . .	Erdrauch.
2) Polygala	Kreuzblume.
1) vulgaris	
2) amara	
3) Genista germanica . .	Ginster.
4) Cytisus Laburnum . .	Bohnenbaum.

5) Ononis spinosa . . .	Hauhechel.
6) Anthyllisvulneraria . .	Wundklee.
7) Lotus corniculatus . .	Schotenklee.
8) Trifolium	Klee.
1) pratense	
2) arvense	
3) montanum	
4) repens	
5) incarnatum	
9) Melilothus officinalis .	Steinklee.
10) Medicago sativa . . .	Schneckenklee.
„ falcata	
11) Lathyrus sativus . . .	Wicke.
„ sylvestris	
„ palustris	
12) Pisum arvense . . .	Erbse.
„ sativum	
13) Vicia	Wicke.
1) sylvatica	
2) Cracca	
3) tenuifolia	
4) sepium	
14) Phaseolus multiflores .	Bohne.
15) Coronilla varia . . .	Kronenwicke.

XVIII. Cl. Polyadelphia

1) Hypericum	Hartheu.
1) perforatum	
2) montanum	
3) hirsutum	

4) acaule	
5) arvense	
12) Lappa minor	Klette.
13) Petasites officinalis . .	Pestilenzwurz.
14) Helichrysum aronarium	Strohblume.
15) Gnaphalium	Katzenpfötchen.
1) sylvaticum	
2) dioicum	
3) margaretaceum	
16) Pulicaria vulgaris . .	Flöhkraut.
17) Erigeron acre . . .	Berufkraut.
18) Solidago virgaurea . .	Goldruthe.
19) Arnica montana . . .	Wohlverley.
20) Senecio	Kreuzkraut.
1) vulgaris	
2) viscosus	
3) sylvaticus	
4) Jacobaea	
5) saracenicus	
21) Tussilago Farfara . .	Huflattig.
22) Bellis perennis . . .	Gänseblümchen.
23) Tanacetum vulgare . .	Rainfarn.
24) Artemisia	Beifuß.
1) Absynthium	
2) vulgaris	
25) Matricaria Chamomilla	Chamille.
26) Chrysanthemum Leucanthemum	Wucherblume.
27) Achillea Millefolium .	Schafgarbe.

28) Anthemis . . .	
1) tinctoria	
2) arvensis	
3) Cotula	
29) Centaurea	Flockenblume.
1) phrygia	
2) montana	
3) Cyanus	
4) Scabiosa	
30) Helianthus	Sonnenblume.
1) annuus	
2) tuberosus	Erdbirn.
31) Bidens tripartita . .	Zweizahn.
32) Calendula officinalis .	Ringelblume.

XX. Cl. Gynandria.

1) Orchis	Knabenkraut.
1) militaris	
2) variagata	
3) Morio	
4) maculata	
5) latifolia	
6) pallens	
2) Ophrys ovata	Ragwurz.
3) Epipactis palustris . .	Sumpfwurz.
4) Cypripedium Calceolus	Frauenschuh.

XXI. Cl. Monoecia.

1) Euphorbia	Wolfsmilch.
1) Cyparissias	

2) Esula	
3) segetalis	
4) exigua	
2) Arum maculatum	Aronswurz.
3) Pinus	Fichte.
1) sylvestris	
2) picea	
3) Abies	
4) Larix	
4) Sparganium natans . .	Igelsknospe.
5) Carex	Segge.
1) dioica	
2) vulpina	
3) paniculata	
6) Buxus sempervivens .	Buchs.
7) Urtica	Brennessel.
1) urens	
2) dioica	
8) Alnus	Erle.
1) pubescens	
2) glutinosa	
9) Atriplex	Melde.
1) hortensis	
2) patula	
10) Fagus sylvatica . . .	Buche.
11) Quercus Robur . . .	Eiche.
12) Corylus avellana . . .	Haselnuß.
13) Carpinus betulus . .	Heinbuche.
14) Betula alba	Birke.
15) Bryonia alba	Zaunrübe.

XXII. Cl. Dioecia.

1) Salix	Weide.
1) pentandra	
2) cuspidata	
3) fragilis	
4) viminalis	
5) acuminata	
6) Caprea	
2) Viscum album . . .	Mistel.
3) Cannabis sativa . . .	Hanf.
4) Humulus Lupulus . .	Hopfen.
5) Juniperus communis .	Wachholder.
„ Sabina . .	Sadebaum.
6) Populus	Pappel.
1) alba	
2) tremula	
3) pyramidalis	
4) monilifera	
7) Mercurialis perennis .	Bingelkraut.

XXIII. Cl. Polygamia.

In den Klassen, welche der Zwitterblüthe entsprechen, vertheilt.

XXIV. Cl. Cryptogamia.

1) Equisetum arvense . .	Schauergras.
„ palustre	Schafthalm.
„ sylvaticum	

2) Lycopodium clavatum .	Bärlapp.
3) Botrychium Lunaria .	Mondrante.
4) Ophioglossum vulgatum	Natterzunge.
5) Polypodium vulgare	Tüpfelfarn.
6) Aspidium filix mas . .	Farrenkraut.
7) Asplenium Trichomanes	Streifenfarre.
„ Ruta muraria	Mauerraute.
„ Adianthum nigrum .	Streifenfarre.

Klimatische Verhältnisse.

Wenn schon der Versuch, die Oertlichkeit unseres Curortes mit seinen Eigenthümlichkeiten und nicht zu verkennenden Vorzügen zu schildern, um so schwerer werden dürfte, als Steben in Bezug auf seine klimatischen Verhältnisse von jeher sich leider mit ebenso großem Unrecht, als zu seinem großen Nachtheile, des beßten Rufes nicht zu erfreuen hatte, so möge man hier einerseits bedenken, daß in einem kleinen Curorte keine Klagen häufiger und eindringlicher laut werden, als diejenigen, welche gleichmäßig von allen anwesenden Curgästen über ein paar langweilige regnerische Tage geführt werden, und daß sich diese Klagen leichter als alles Bessere so gerne von Mund zu Mund, von einem Tag und einem Jahr auf das andere übertragen; — man möge aber auch ferner bedenken, daß andererseits gerade die hohe Gebirgslage, (nahezu 2000 Fuß über der Meeresfläche), mit all' ihren glücklichen aber auch unvermeidlichen weniger günstigen Eigenschaften, insbesondere aber mit ihrer kräftigen, gesunden, allgemein anregenden und belebenden Luft eine der wesentlichsten und nicht zu gering anzuschlagenden Bedingungen für die Vorzüge eines Stahlbades ist.

Wir dürfen jedoch auch nicht nach Art vieler anderer Badeschriften, welche das Klime ihres Curortes als

ein stets heiteres, beständiges, unübertreffliches, für alle Krankheitsformen geeignetes rühmen und anpreisen, unsere klimatischen Verhältnisse über Gebühr erheben, sondern müssen gerne zugestehen, daß wie überall, so auch bei uns in Rücksicht besonders auf unsere hohe Lage Luftströmung und Temperaturverhältnisse ihre Einflüsse in entschiedener Weise geltend machen, und daß wir, unter allgemein ungünstigen Witterungsverhältnissen eben auch nicht mehr leidend, als irgend ein anderer Ort, bei unserer Höhe über der Meeresfläche und bei einem nur geringem Schutze vor Nordostwinden auch an den heißesten Sommertagen immer eine mehr oder minder bedeutende Luftströmung beobachten; hingegen ist doch das Stebener tieferliegende Thal weit und allenthalben durch Berghöhen vor allzu starken Windströmungen geschützt und bringt uns eine stete Luftbewegung von den großen umliegenden Waldungen her unsere anerkannt kräftige, balsamische und gesunde Luft, welche erfahrungsgemäß von vielen sehr schwachen Kranken so überaus gut vertragen wird, und welche die Curgäste, deren Wohlbefinden eine kühlere Temperatur stets entsprechender ist, als die drückende Sonnenhitze, unter letzterer niemals zu viel leiden läßt.

Was wir an der stillen Bewegungslosigkeit einer über Thalkesseln stagnirenden Luft entbehren, gewinnen wir unter der bei jedem Curgebrauch gebotenen Fürsorge vor Erkältungen wieder doppelt an den mannigfaltigen Vorzügen der Gebirgsluft, deren Genuß ohne erschöpfende und schädliche Anstrengungen geboten ist; weßhalb denn auch in dieser Hinsicht in Wirklichkeit

Steben das zur Auszeichnung gereichen dürfte, was ihm von so vielen Seiten zum Vorwurf gemacht wird.

Wie Posner so trefflich schildert, ist jeder Curgast, dessen Curzeit nicht mit den günstigsten Witterungsverhältnissen gesegnet war, ja selbst jeder Tourist, der gezwungen war, einige regnerische und unfreundliche Tage, behindert in seiner Weiterreise, an einem Curorte zuzubringen, zu leicht verführt, alle Unannehmlichkeiten einer überall belästigenden schlechten Witterung mit all' ihren Schädlichkeiten und Veranlassungen zu Catarrhen und andern Erkältungskrankheiten, für den Curort als stationair zu halten und zu bezeichnen, und diesen Eindruck zu weiterer Verwerthung mit sich fortzunehmen, während derjenige Curgast, welcher unsere herrliche Luft unter günstigen Witterungsverhältnissen genießt, und sich überaus wohl und behaglich befindet, dieß für sehr natürlich findet, ohne trotz seiner aufrichtigen Anerkennung viel Weiteres davon zu rühmen.

Während Steben selbst schon wie auch die Langenau die Stelle des stillen ruhigen Landaufenthaltes mit all' seiner Behaglichkeit vertritt, so repräsentirt das herrliche Höllenthal in der überraschendsten Abwechslung die milde Romantik der Natur und der Curgust findet im Vergleich zu dem Leben im sterilen Flachlande, der Einförmigkeit großer Häusermassen, der drückenden Hitze in den Thalkesseln und der Staubmassen auf den Straßen in dieser reizenden Abwechslung die reinsten und schönsten Naturgenüsse, gewürzt durch eine herrliche balsamische Luft.

Leider haben wir stets die Beschwerlichkeiten eines

harten Winters in hohem Grade zu ertragen, so zwar, daß wir oft von den sorgfältig gepflegten Anlagen während der Dauer desselben Alles wieder verlieren, was während des Sommers mit mannigfachen Opfern erzielt war. Nachdem jedoch die in großer Ausdehnung um das Curhaus befindlichen Parkanlagen nun einmal ihr zartes Jugendalter zurückgelegt haben, bieten sie auch der Strenge des Winters Trotz und erfreuen nunmehr, allenthalben Schatten bietend, den Spaziergänger in ihrer lieblichsten Entfaltung ebensowohl wie die üppig grünenden Wiesen und die duftigen Wälder.

Was die Temperaturverhältnisse betrifft, so bringt die Lage von Steben allerdings auch eine größere Abnahme der Luftwärme mit sich, was für unsere Curzwecke keineswegs als Nachtheil angesehen werden kann, jedoch sinkt der Thermometer im Allgemeinen gleichwohl selten über die Mitte der allgemeinen Durchschnittsberechnung herab.

Nach den erst seit kurzer Zeit angestellten Beobachtungen berechnete sich der mittlere Barometerstand auf ohngefähr 27″ 1‴,

die mittlere Temperatur für die Dauer der Saison auf 15, 18.

Wegen der in der Regel in den Monaten Mai und Juni häufiger stattfindenden Gewitter, welche uns stets durch die Vermittlung der in weitester Ausdehnung umliegenden Waldungen noch für den nächsten Tag einen umwölkten Himmel und eine kühlere Temperatur bringen, sind die Witterungsverhältnisse jedenfalls in den Mo-

naten August und September beständiger und mithin auch für den Curgebrauch geeigneter.

Wegen der raschen Abkühlung der Luft nach Sonnenuntergang sind die Abende meist kühl. Bei der ohnehin größeren Empfindlichkeit der Haut gegen atmosphärische Einflüsse während der Zeit des Badegebrauchs ist es aus mehrfachen Rücksichten den Curgästen dringend anzuempfehlen, sich nicht länger als bis Sonnenuntergang im Freien aufzuhalten.

Zu bemerken ist hier noch, daß für sehr reizbare Kranke, sowie für solche, welche an Blutungen leiden, als zweckmäßige Jahreszeit für den Curgebrauch die kühlere Temperatur des Frühjahrs und Spätherbstes der drückenden Sonnenhitze des Hochsommers weit vorzuziehen ist.

Unter den Einflüssen unserer Witterungsverhältnisse sind die am häufigsten in unserer Gegend vorkommenden Erkrankungen rheumatischer oder catarrhalischer Natur, während endemische Krankheiten gar nicht vorkommen, epidemische hingegen, wie die Masern, Scharlach fast durchgehends einen so gutartigen Verlauf nehmen, daß nur selten die Hilfe des Arztes in Anspruch genommen wird.

Hervorzuheben ist in dieser Beziehung jedenfalls noch, daß trotz einer oft in unserer Gegend sehr dürftigen Ernährung und trotz ärmlicher und ungesunder Wohnungen in den meisten benachbarten Ortschaften das Vorkommen der Tuberkulose zu den Seltenheiten gehört.

So mannigfaltig und vielseitig auch die Vorwürfe und Mißdeutungen sind, welche Steben in Bezug auf sein Klima treffen, so weiß doch Jeder, der in Steben anwesend war, sehr bald nnd zur Genüge, daß es besser ist, als sein Ruf.

Zweiter Abschnitt.

Mineralquellen
und deren chemische Analyse.

Steben besitzt 6 Mineralquellen, von denen jedoch seither nur 5 benützt wurden.

1) Die Trinkquelle, in unmittelbarer Nähe des Curhauses und zwischen diesem und der Colonade gelegen. Dieselbe ist neu und höchst zweckmäßig in Granit gefaßt und kreisförmig von den zu ihr herabführenden Granitstufen umgeben. Zum besondern Schutz dieser fast ausschließlich zum Trinken und zum Füllen des Versandtwassers benützten Quelle ist sie mit einem eleganten eisernen auf 8 Säulen ruhenden Pavillon überdeckt, welcher jedoch von allen Seiten dem Licht und der Luft vollständigen Zutritt gestattet.

Um das Mineralwasser in keiner Weise bei seiner Fortleitung dem Zutritt der atmosphären Luft auszusetzen, wird der sehr ergiebige Abfluß der Quelle unmittelbar von der Abflußöffnung in wohlverschlossenen gußeisernen Leitungsröhren der nahegelegenen Badequelle zugeführt.

2. Die Nebenquelle ist ebenfalls in Granit und in viereckiger Form gefaßt, liegt hart an der Trink-

quelle und rückwärts von derselben; gleichzeitig mit letzterer ihr Wasser in derselben Röhrenleitung zur Badequelle liefernd. Sie wird sehr selten zum Trinken, häufiger zur Flaschenfüllung benützt.

3. Die Tornesiquelle, vor dem Curhause gelegen, ebenfalls mit einer länglich viereckigen Graniteinfassung umgeben, besitzt noch zur besonderen Ansammlung ihres Mineralwassers in ihrer unmittelbaren Nähe ein grosses hölzernes Reservoir. Das Wasser derselben wurde seither entweder gar nicht oder nur zur Füllung der Wasserfässer benützt, in welchen das Mineralwasser von einigen Badewirthen zum Dorfe und zur Bereitung von sog. Hausbädern geführt wird. Bei der jedoch alljährlich mehr und mehr zunehmenden Anzahl von Bädern, zur Fürsorge für besondere Eventualitäten, sowie in Anbetracht der projectirten Erweiterung der Curanstalten soll das Wasser zukünftig in der Weise mitbenützt werden, daß dasselbe durch die Thätigkeit der Dampfmaschine in einem besonderen Saugerohre unmittelbar dem allgemeinen Reservoir zugepumpt werden wird.

Während alle übrigen Quellen, wie die untenstehende Analyse nachweist, genau ein und dieselbe chemische Zusammensetzung besitzen, unterscheidet sich die Tornesiquelle von den übrigen dadurch, daß sie neben einer bestimmbaren Menge schwefelsauren Kali's und einem etwas höheren Gehalt von Chlornatrium weniger kohlensaures Natron und eine bemerkbar größere Menge freie Kohlensäure besitzt. (Gorup.)

4. u. 5. Die beiden ungenannten Quellen

wurden erst im Jahre 1854 und 1855 gegraben und in Holz gefaßt, liegen wenige Schritte in westlicher Richtung von der Trinkquelle entfernt in den Wiesenflächen der Anlagen und fließen, ihr Wasser in einer geschlossenen Leitung vereinigend, der Badequelle zu, um den Vorrath an Badewasser zu vermehren.

6. Die Badequelle besitzt ebenfalls eine steinerne Einfassung und liegt unmittelbar hinter dem Maschinengebäude. Ihr Wasser wird, wie das der beiden ungenannten Quellen ausschließlich zu Bädern verwendet. — Wie bereits erwähnt, nimmt die Badequelle mit Ausnahme der Tornesiquelle den Abfluß aller übrigen Quellen auf, um das so vereinigte Wasser in das hart neben ihr angelegte Badereservoir abzugeben. In dieses reicht von der unmittelbar darüber angelegten Pumpmaschine ein mit einem Saugventil versehenes Saugrohr hinab, so daß die Thätigkeit des Pumpwerkes das Mineralwasser unter möglichster Erhaltung seiner wichtigsten Bestandtheile auf kürzestem Wege und bei vortheilhaftester Fortleitung zu den auf den Bodenraum des Curhauses aufgestellten großen Holzbottigen bringt, von denen aus in später zu erörternder Weise die Cirkulation des Wassers im ganzen Curhause stattfindet.

Als Appendix von Steben und dessen Heilquellen muß hier auch der Max-Marienquelle Erwähnung geschehen, welche $1^1/_2$ Stunde von Steben entfernt in dem reizenden Thale Langenau entspringt. Dieselbe ist sehr schön und zweckmäßig gefaßt und überdacht, und ist in dem nebenan befindlichen Gebäude

eine sehr niedliche und bequeme Einrichtung zum Gebrauche von Bädern angelegt, welche jedoch leider nur sehr selten benützt wird.

Das Wasser dieser Quelle ist sehr reich an freier Kohlensäure, deren sie 32% enthält, jedoch ärmer an festen Bestandtheilen als das Stebener Mineralwasser, weßhalb es denn auch für besondere Krankheitsformen in Steben selbst ausgedehnte Verwendung bei der Trinkkur findet und zu diesem Zweck täglich in frischer Füllung und in wohlverschlossenen Krügen herbeigeschafft wird.

Außerdem wird das sehr beliebte Langenauer Wasser häufig in entferntere Gegenden versandt und ist deßhalb auch für die sorgfältigste und zweckmäßigste Füllungsprocedur bestens Vorsorge getroffen, wobei noch als besonderer Vorzug die vortreffliche Beständigkeit dieses Wassers in wohlverschlossenen Flaschen und mithin dessen Qualifikation für die Versendung hervorgehoben werden muß.

Besondere Erwähnung verdienen hier noch die auch häufig von Curgästen besuchten Mineralquellen, welche in dem grotesken Höllenthale im Flußgebiete der Selbitz selbst und in dessen unmittelbarer Nähe zu Tage kommen.

Das Wasser dieser 3 Quellen, von denen zwei fast mitten im Flußgebiet in unmittelbarer Nähe der in dem Dorf Hölle über die Selbitz führenden Brücke, die dritte dagegen weiter stromabwärts am linken Ufer der Selbitz sich befindet, ist bisher einer genauen chemischen Analyse nicht unterzogen worden, jedoch ist dasselbe nach dem Resultate einer weniger verläßigen und

oberflächlichen Untersuchung weit ärmer an Eisen, als die Stebener Quellen.

Eine im Spätherbste 1865 unter Benützung des vortrefflichen Dr. Pfriem'schen Kohlensäurebestimmungsapparates zu einer ungemein wasserarmen Zeit angestellte Untersuchung lieferte bei dem Umstande, daß das Wasser bei geringer Ergiebigkeit sehr lange unter der Einwirkung der atmosphärischen Luft stagnirte, bei diesen Quellen bezüglich des Kohlensäuregehaltes ein niedriges Resultat von 18—19 %, während die in den Monaten März und April darauf wiederholt angestellten Untersuchungen im Vergleich zu dem Stebener und Langenauer Wasser constant in Bezug auf den Gehalt an freier Kohlensäure nach obiger Untersuchungsmethode folgendes Resultat lieferten:

Die Stebener Trinkquelle enthält an Kohlensäure 25—26 %,

die Langenauer Trinkquelle enthält an Kohlensäure 32%,

die obere Selbitzflußquelle enthält an Kohlensäure 29%,

die untere Selbitzflußquelle enthält an Kohlensäure 25%,

die Höllenthalquelle enthält an Kohlensäure 12—13 %.

Nach den ausführlichen Mittheilungen von Prof. Dr. von Gorup — Besanez, welcher unsere Mineralwässer im Jahre 1850 einer genauen chemischen

Prüfung unterwarf*), war das Stebener Mineralwasser bereits mehrmals Gegenstand chemischer Untersuchung gewesen, und zwar scheint die erste Analyse vom Geh. Hofrath Hildebrandt herzurühren und wurde im Jahre 1803 ausgeführt. Sie bezieht sich auf die älteste Quelle, die sog. Trinkquelle.

13 Jahre danach, 1816 unterwarfen Bischoff und Goldfuß sämmtliche Quellen einer qualitativen chemischen Untersuchung an Ort und Stelle, und erhielten als Resultat derselben bei allen Quellen gleiche Erscheinungen.

Hofrath Vogel in München führte im Jahre 1825 eine quantitative Analyse des Wassers aus, welche sich ebenfalls höchst wahrscheinlich nur auf die Trinkquelle bezieht.

Bald darauf, 1829, folgte eine quantitative Analyse der Trinkquelle von Apotheker Bachmann, die letzte, welche veröffentlicht wurde.

Eine Untersuchung, welche Hr. Oberbergrath Fuchs in München wenige Jahre darauf vornahm, scheint sich auf qualitative Reactionen an Ort und Stelle beschränkt zu haben und ist nicht veröffentlicht worden.

Aehnliche qualitative Untersuchungen unseres Mineralwassers an Ort und Stelle wurden noch in neuerer Zeit von mehreren der angesehensten Autoritäten, Prof. Ditterich in München, Salineninspektor Rudolph Ludwig, sowie im vorigen Jahre noch mit besonderer

*) Chemische Untersuchungen des Mineralwassers zu Steben von Dr. v. Gorup — Besanez. Bonn 1850.

Sorgfalt von der Beschaffenheit des Wassers an der Quelle bis zu der des Badewassers nach dem benützten Bade von dem k. Badeinspektor Dr. Pfriem in Kissingen vorgenommen.

Vergleichung

der von Gorup — Besanez'schen Analyse mit den vorher angestellten Analysen:

In einem Pfunde = 16 Unzen = 7680 Gran fanden sich:

Bestandtheile.	Hildebrandt 1803	A. Vogel. 1825	Bachmann. 1829	Gorup. 1850
Schwefelsaures Natron	—	0,05	—	0,0784
Chlornatrium . . .	—	0,08	0,43	0,0211
Chlorcalcium . . .	—		0,21	—
Chlormagnesium . .	—			—
Kohlensaures Natron .	0,36	0,75	0,63	0,4927
Kohlensaurer Kalk .	2,03	1,65	2,23	1,6734
Kohlensaure Magnesia	—	0,20	—	0,6920
Kohlensaures Eisenoxydul	1,35	0,65	1,23	0,3142
Kohlensaures Manganoxydul	—	—	0,03	Spur
Kieselerde	0,73	0,50	0,84	0,4708
Extractivstoff . . .	—	0,12	0,27	0,1152
Summa der fixen Bestandtheile . . .	4,47	4,00	5,92	3,8578
Kohlensaeure in K. Z.	23	27,5	23,2	29,3

Die Analysen von Hildebrandt und Bachmann erscheinen als unvollständig; bei der großen Differenz im Gehalt an Eisen und kohlensaurer Bittererde, welche sich jedoch bei beinahe völliger Uebereinstimmung im Gesammtgehalt an fixen Bestandtheilen, sowie des kohlensauren Kalkes und der Kieselerde im Vergleich der von Vogel und von Gorup ausgeführten Analyse ergibt, spricht letzterer mit vollem Recht die Vermuthung aus, es möchte möglicher Weise die Ursache dieser Differenz darin liegen, daß in Folge der angewandten Untersuchungsmethode ein Theil der Bittererde mit dem Eisenoxyd gefällt und in Rechnung gebracht worden wäre.

Vergleichende Tabelle

über die Bestandtheile der einzelnen Stebener Quellen:

Bestandtheile.	Trink-Quelle.	Tornesi-Quelle.	Ungenannte Quelle.
Schwefelsaures Kali . .	Spur.	0,0961	Spur.
Schwefelsaures Natron .	0,0784	0,0035	0,0974
Chlornatrium	0,0211	0,0544	0,0308
Kohlensaures Natron . .	0,4927	0,3177	0,4295
Kohlensaurer Kalk . .	1,6734	1,8989	0,7404
Kohlensaure Bittererde .	0,6920	0,5086	0,6315
Kohlensaures Eisenoxydul	0,3142	0,3357	0,3040
Kieselerde	0,4708	0,3566	0,4388
Organische Substanz . .	0,1152	0,2272	0,0963
Summe der fixen Bestandtheile	3,8578	3,7987	3,7731
Freie Kohlensaeure in. C Z.	29,3	31,9	29,2

Sämmtliche Quellen Stebens sind sonach reine Chalybokrenen, welche durch gänzliches Zurücktreten der salinischen Bestandtheile und dadurch bedingtes Vorwiegen des Eisens und der dasselbe begleitenden kohlensaurer Erden und des kohlensauren Alkali's ausgezeichnet sind.

Die größte Aehnlichkeit zeigen sie mit dem Pouhon von Spaa und dem Neubrunnen zu Plinsburg.

Temperatur des Mineralwassers 8,3⁰R,
Spec. Gewicht bei 13,7⁰C = 1,000,9407,
" " " 10,⁰C = 1,00153.

Da seither stets eine mehr als hinreichende Menge Mineralwasser für alle Zwecke vorhauden war, so war keine Veranlassung gegeben, neuerdings genaue Beobachtungen über die Ergiebigkeit jeder einzelnen Quelle anzustellen, wie dieß auch bei dem Zusammenfluß aller Quellen in ein gemeinschaftliches Reservoir nur höchst schwierig auszuführen sein dürfte.

Spörl (1822) berichtet über die Ergiebigkeit der damals vorhandenen 4 Quellen Folgendes:

Der Zufluß an Wasser ist in den sämmtlichen Brunnen in der Stunde 130,515 Kubikzoll, und zwar

a) im ersten Brunnen		28,559	K.=Z.,
b) im zweiten	"	42,119	"
c) im dritten	"	29,423	"
d) im vierten	"	30,414	"
		130,515	K.=Z.

oder 58 3/7 Kubikfuß.

Der kubische Inhalt der drei Brunnen, welche zum Baden gebraucht werden, ist 204 Kubikfuß.

Mit Einrechnung des damals schon angelegten 360 Kubikfuß Wasser aufnehmenden Wasserbehälters berechnet sich der ganze Vorrath an Wasser auf 963 Kubikfuß.

Nimmt man als Norm an, daß zu einem Bade 5 Butten Wasser, jede zu $1^1/_4$ Kubikfuß, also $6^1/_4$ Kubikfuß nöthig sind, so können in 7 Stunden 154, in 24 Stunden aber bis über 300 Bäder bereitet werden.

Das Wasser ist frisch aus der Quelle geschöpft vollkommen farblos, nach einigem Stehen desselben an der Luft jedoch bemerkt man eine leichte Trübung und in demselben das Schwimmen kleiner kaum sichtbarer Flöckchen, welche aus ausgeschiedenem kohlensaurem Eisenoxydul bestehen und theilweise frisch ausgeschieden, zum Theil aber auch schon beim Schöpfen mechanisch aus dem im Quellenreservoir angesammelten Wasser beigemischt sind.

Der Geschmack ist durch den Kohlensäuregehalt sehr angenehm erquickend, gleichzeitig aber durch den Eisengehalt tintenartig zusammenziehend.

Der Geruch ist der eigenthümliche der kohlensaurer Wässer.

Chemische Analyse

der Max-Marienquelle in der Langenau.

In einem Pfunde = 16 Unzen = 7680 Gran sind enthalten:

a. Fixe Bestandtheile:

Schwefel aus Kali	0,1235 Gran,
Chlorkalium	0,1272 „
Chlornatrium	0,3622 „
Kohlensaures Natron	0,4015 „
Kohlensaures Lithian	0,0106 „
Kohlensaurer Kalk	7,5487 „
Kohlensaure Bittererde	1,0947 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,1815 „
Kieselerde	0,6878 „
Summe der fixen Bestandtheile:	10,5377 Gran.

b. Flüchtige Bestandtheile:

Sogenannte freie Kohlensaeure	18,3687 =
39 C. Z. in 1 Pfund = 32 C. Z.	
Summe aller Bestandtheile	28,9064
Wirklich freie Kohlensaeure	14,2335
30,9 C. Z. in 32 C. Z. Wasser.	

Temperatur = 6,75° R = 8,43° C.

Spec. Gewicht bei 8,4° C der Quellentemperatur = 1,0023.

Farbe des Wassers vollkommen klar, Geschmack erfrischend, prickelnd, eisenhaft. Der Langenauer Sauerbrunnen ist demnach ein Natronsäuerling mit vorwaltend großem Gehalt an kohlensaurem Kalk und bemerkbaren Antheilen von Chlorkalien, kohlensaurem Eisenoxydul, kohlensaurer Bittererde und einer ziemlich bedeutenden Menge von Kieselerde.

Die größte Aehnlichkeit zeigt derselbe mit der Marienbader Wiesenquelle.

Ueber den Entwicklungsgang und die Entstehungsweise unseres Mineralwassers in Bezug auf die Gebirgsformationen, denen es entquillt, hat der um das Emporkommen unseres Curortes hochverdiente Berggeschworne und Lehrer der damaligen Bergschule zu Steben, Georg Heinrich Spörl, nach dem damaligen Stand der Wissenschaft mit großem Fleiße und mit Sachkenntniß Untersuchungen und Beobachtungen angestellt und dieselben in seiner Broschüre über das Bad Steben vom Jahre 1810 veröffentlicht.

Wenn auch in neuerer Zeit, hauptsächlich in Beziehung auf die Entstehung und Beimischung der Kohlensäure, andere Lehren und Ansichten laut geworden sind, so sind aber auch schon der neueren Hypothese, welche in bedeutender Tiefe vom Wasser getrennte Kohlensäuregas-Ströme voraussetzt, die Stimmen der angesehensten Männer vom Fache entschieden entgegengetreten, und erheischt es doch ebensowohl der Zweck einer Badeschrift, wie die nothwendige Pietät gegen

einen der eifrigsten Förderer unseres Bades, sowie gegen den Mann, der zuerst mit seiner Broschüre über Steben vam Jahre 1810 im Interesse unseres Bades vor das Forum der Oeffentlichkeit getreten ist, dessen wichtige Forschungen über die Entstehung unserer Quellen nicht der sonst nahe bevorstehenden Vergessenheit preiszugeben und dürfte es deßhalb zweckmäßig sein, die betreffenden Mittheilungen hier in ihrem ganzen Umfange wiederzugeben:

Von den Gebirgsritzen, Spalten oder Oeffnungen, woraus der Sauerbrunnen fließt:

Obgleich nicht ganz bestimmt ausgemittelt ist, was für eine Oeffnung die Quelle unterliegt, woraus sie fließt, so ist es doch gewiß, daß sie nicht auf dem Punkt, wo die Brunnenstuben stehen, aus dem Gebirge herausfließt, sondern daß sie von einem Eisensteingange herkommt, der über 100 Lachter von dem Brunnen entfernt ist, gegen Nordost liegt und unter dem Namen Ehrlich gebaut wurde. — Von der Quelle bis zur Wassersaige des Stollens dieser Grube, welches eine Entfernung von 160 Lachter ist, habe ich nach mehreren wiederholten Versuchen gefunden, daß sich überall Sauerbrunnen zeigt. Sogar an dem Weg, der von Steben nach Obersteben führt, entdeckte ich eine Quelle, die nicht geringe von mineralischem Gehalt nnd 109 Lachter von dem Brunnen entfernt ist. Auch das Wasser, welches aus der Wassersaige von dem fraglichen Stollen fließt, ist mit Eisensäure und kohlensaurem Gase

geschwängert, und dieß lieferte einen Beweis, daß der Sauerbrunnen von demselben Gange herkommt.

Ein zweiter Beweis, daß die Sauerbrunnenquellen nicht unmittelbar von dem Punkt, wo sie entblößt sind, ausfließen, liegt darin, daß sie in dem Terrain, wo die Brunnen stehen, zu weit verbreitet sind; denn in einem Umfang über 5 Tagw. Größe kann man einschlagen und man wird überall Sauerbrunnen finden. So hat z. B. der Gastwirth Wachter dahier in seinem neuen Hause einen Keller graben lassen, und die besten Sauerbrunnenquellen entblößt, und doch liegt dies Haus 42 Lachter von der Quelle entfernt. Ein Beweis, daß wohl mehrere hundert Brunnenstuben anzulegen wären, die alle Sauerbrunnen liefern würden.

Das ganze Terrain um den Brunnen ist 4 — 6 Schuh mit Laimen bedeckt, jedoch aber, wo die Brunnenstuben stehen, liegt der Griessand beinahe zu Tage, und ist nur mit 2 — 3 Zoll Laimen bedeckt. Dieser Griessand ruhet auf sehr gemeinem Thonschiefer ohne allen Gehalt, welcher gar nicht dazu geeignet ist, dem Mineralwasser einigen Gehalt mittheilen zu können.

Es ist aus allen vorher angeführten Umständen erwiesen, daß die Hauptquelle ihren eigeneu Ursprung von einem Gange hat, daß aber das Wasser, wenn es aus derselben fließt, nicht unmittelbar zu Tage ausfließt, sondern erst zwischen dem Ur- und aufgeschwemmten Gebirge durch bis zum tiefsten Punkte läuft, und dann erst seinen Ausfluß zu Tage nimmt. Den deutlichsten Beweis hievon liefert im Ganzen das Terrain, wo der Brunnen selbst stehet. Denn oberhalb des-

selben, und da, wo der Griessand stark mit Laimen bedeckt ist, hat noch Niemand Sauerbrunnen zu Tage ausfließen sehen, und daß solcher doch oberhalb der Brunnenstuben zu finden ist, hat der Bau des Wachter'schen Kellers und mehrere angestellte Versuche deutlich bewiesen. Auf dem Flecke, wo derselbe Keller stehet, hat sonst ebenfalls Niemand Wasser ausfließen sehen, denn dort wurde erst am Tage die Dammerde, dann ein Laimenlager 5 Schuh stark durchgeschlagen, ehe man Wasser entdeckte, und da solches ausfloß, so wurde man erst gewahr, daß dasselbe Sauerbrunnen sei.

Es ist nun aus allen angeführten Gründen wohl erwiesen, daß das Wasser zurückgedrückt wird, und das Wasser nicht höher ausfließt, weil das Laimenlager zu stark ist und die Quellen nicht durchwirken können.

Von den Gebirgsarten, welche von dem Ehrlichgang durchsetzt werden, von der Ausfüllung des Ganges selbst, und den Gangarten, denen unser Mineralwasser seine fixen Bestandtheile und die Entwicklung des kohlensauren Gases wahrscheinlich zu verdanken hat:

Der Ehrlichgang durchsetzt, und setzt auf Grünstein, Hornblendegestein und Thonschiefergebirge auf. Oben auf dem Rücken des Gebirges, und zwar an der Straße, die von Steben nach Langenbach führt, findet sich:

a) ein Grünstein-Lager. Der Grünstein, der bekanntlich aus gemeiner Hornblende und Feld-

spathe bestehet, welche beide Gemengtheile gewöhnlich in einem körnigen Gefüge mit einander verbunden sind, führt hier häufig ganze Nieren und Gänge von Kalkspath. Diese Lage ist, soviel man ausfindig machen konnte, 97 Lachter mächtig; streicht hora 9. 2. und fällt in Südwest. Nachher gegen Süd durchsetzt derselbe

b) einen weislich-grauen Thonschiefer, welcher zu seinem Gemenge Glimmer hat. Diese Gebirgslage ist 73 Lachter mächtig, streicht hora 9. 2. und fällt in Südwest. Hierauf folgt

c) ein Grünstein mit gleichem Gemenge wie a) versehen. Diese Lage ist 84 Lachter mächtig, streicht hora 9. 1. und fällt in Südwest. Nun begränzt derselbe

d) ein graues Thonschiefergebirge mit Glimmer gemengt, in welchem sich viele schmale Eisensteingänge finden. Dessen Lage ist 34 Lachter mächtig, streicht hora 9. 1. und fällt in Südwest. Diese gehet in

e) ein Alaunschiefer-Lager über, welches 49 Lachter mächtig ist, und worin 5 besondere Kieselschiefer-Lager mit glänzendem Alaunschiefer überzogen, von 3—14 Schuh Mächtigkeit vorkommen und mit dem Hauptlager abwechseln. Nächst diesem berührt der Gang

f) eine Grünsteinlage, welche, wie gewöhnlich, Feldspath und Hornblende, dann auch Glimmer, Thon und Kalkspath zum Gemenge hat. Große

Kalkspath-, geringere Baryt-Nieren und schmale Gänge sind in dieser Gebirgsart nicht selten; auch ist sie ziemlich verwittert. Ihr Streichen ist hora 8. 6. und das Fallen in Südwest. Sie ist 62 Lachter mächtig. Diese deckt

g) eine Alaunschieferlage von 3 Lachter Mächtigkeit, und darauf folgt

h) eine Kieselschieferlage (dünnschiefrig), dann wieder

i) eine Alaunschieferlage mit vielem Schwefelkiese gemengt und ganz von schwarzer Farbe. Diese drei Lagen haben einerlei Streichen, hora 8. 6., fallen in Südwest und sind zusammen 19 Lachter mächtig. Das Dach von letzterem Lager ist

k) ein Grünstein, in welchem nebst den gewöhnlichen Gemengtheilen viel Kalkspath eingewachsen ist. Diese Lage ist 25 Lachter mächtig und streicht mit dem vorigen parallel. Es folgt dieser

l) eine Thonschieferlage mit Quarz und Glimmer gemengt, von Farbe schwarzgrau, 47 Lachter mächtig und fällt in Südwest. Sie wird von

m) einer Grünsteinlage gedeckt, welche innig mit Kalkspath gemengt ist. Diese Lage ist 49 Lachter mächtig, streicht hora 8. 5. und fällt n Südwest. Zum Dach hat sie

n) eine Thonschieferlage, welche 90 Lachter mächtig ist. Derselbe Thonschiefer ist schwarz und auch grau von Farbe, und wechselt in be-

sonderen Lagern von Thonschiefer ab. Auf letzterer Lage stehen die Brunnen. Diese ist, wie schon vorher gedacht wurde, da, wo die Brunnen stehen, 10—16 Fuß mit Laimen bedeckt. In der Nähe des Sauerbrunnens, auch von da bis zum Ehrlich, und mehr gegen Obersteben zu, findet man überall auf der Dammerde

o) gemeines Natrum.

Was den Gang Ehrlich selbst anbetrifft, so hat er zu seiner Ausfüllung braunen Eisenstein, Quarz, Kalk, Baryt, Braunspath, Alaunschiefer und Schwefelkies, und da diese Grube mehrentheils wegen schlechten Wettern wenig gangbar war, so läßt sich schließen, daß dieser Gang zur Ausfüllungsmasse wohl viel kohlensaures Natrum geführt habe.

Da nun aus dem Vorhergehenden ersichtlich ist, daß die Gebirgsarten auch Quarz, Baryt, Kalkspath, Braunspath, Feldspath, Schwefelkies und Eisen enthalten, so läßt sich leicht denken, daß diese Gebirge und die Ausfüllung vom Ehrlichgang unserem Wasser die mineralischen Theile, als:

a) kohlensaure Kalkerde,
b) kohlensaures Natrum,
c) Kieselerde,
d) Eisenoxyd,
e) Kohlensäure und
f) Schwefel

mitgetheilt und daß dasselbe seinen Gehalt den vorstehenden Gebirgen und dem Gange selbst zu verdanken hat.

Zum Beweis will ich hier die Bestandtheile der Fossilien, welche den Ehrlichgang durchsetzen, und woraus dieser Brunnen fließt, ausführlich beschreiben.

Quarz bestehet aus Kieselerde, und der Alaunschiefer, Thonschiefer und alle Gebirgsarten, die hier vorkommen, sind mehr oder weniger mit Quarz gemengt.

Der Braunspath enthält Eisenoxyd, auch Kalkerde.

Der Baryt oder Schwefelspath enthält kohlensaures Natrum. Dieser wie voriger macht die Gangausfüllung vom Ehrlich aus.

Der Feldspath enthält Kieselerde, Kalkerde, Eisenoxyd, und dieser macht das Gemenge von Grünstein.

Der Kieselschiefer enthält kohlensaures Gas (nach des Herrn von Humboldt's Versuchen) und dieser kommt hier häufig vor, und endlich

Natrum ist immer mit Kohlensäure verbunden.

Es ist aus vorstehenden Gründen wohl hinlänglich erwiesen, daß unser Mineralwasser seinen Gehalt den aufgeführten Gebirgen und dem Ehrlichgange selbst zu verdanken hat; und da die Gebirge und der fragliche Gang sehr häufig mit solchen Theilen gemengt ist, so ist auch gar nicht zu erwarten, daß das Wasser in seinem Gehalte abnehme, sondern wohl für immer bestehen werde.

Der Mineralmoor.

Die Stebener Moorerde, welche in verschiedener Form die ausgedehnteste ärztliche Anwendung findet, besitzt in Bezug auf ihre Beschaffenheit, ihre Bestandtheile und ihre Wirksamkeit die hervorragendsten Vorzüge.

Sie stellt eine sich feucht, fettig und etwas schmierig anfühlende, beinahe ganz schwarze Masse dar, welche das Wasser sehr hartnäckig zurückhält, und einen etwas bituminösen Geruch besitzt.

Scharf getrocknet erscheint sie grobpulverig und dunkelbraun, und verglimmt beim Erhitzen unter Ausstoßung von Dämpfen, die nach Torf riechen, fängt Flammen und hinterläßt eine sich ziemlich leicht kohlenfrei brennende etwas röthlich gefärbte Asche.

Die qualitative von Prof. v. Gorup angestellte Analyse ergab an anorganischen Bestandtheilen die gewöhnlichen der Dammerde, nämlich:

a) in Wasser lösliche:
Kali, Natron, Kalk, Bittererde, Schwefelsäure, Chlor;

b) in Salzsäure lösliche:
Eisenoxyd in sehr reichlicher Menge, Mangan, Kalk, Bittererde, Thonerde, Kohlensäure, Schwefelsäure, Phosphorsäure;

c) in Säuren unlösliche:
Kieselerde, Sand, Grus 2c

Von organischen Stoffen, welche die Stebener Moorerde in sehr reichlicher Menge enthält, wurden

Huminsäure, Quellsatzsäure und ein grünbraunes in Alkahol lösliches und sehr scharf bituminös riechendes Harz, seinem allgemeinen Charakter nach identisch mit der in den Quellen sich findenden in Weingeist löslichen organischen Substanz, nachgewiesen; dagegen Quellsäure vergeblich gesucht. Kalilauge mit der Moorerde erwärmt, entwickelt sehr unbedeutende Spuren von Ammoniak; salpetersaure Salze ließen sich ebensowenig entdecken, wie eine in Wasser lösliche Eisenverbindung. Sämmtliches Eisen, in sehr reichlicher Menge vorhanden, war als Oxydhydrat in dem durch Wasser erschöpften Antheile enthalten.

Die Stebener Moorerde enthält sonach die gewöhnlichen Bestandtheile der Dammerde, ist aber durch einen sehr reichlichen Gehalt an Eisenoxyd und organischen Bestandtheilen, unter denen die Quellsatzsäure und das Harz besondere Erwähnung verdienen, ausgezeichnet.

Es zeigt demnach bei seinem hohen Gehalt an Eisen unsere Moorerde in ihrer chemischen Zusammensetzung die größte Aehnlichkeit mit unserem Mineralwasser und charakterisirt sich als reiner und reichhaltiger Eisenmoor."

Diese durch eine überraschende Wirksamkeit ausgezeichnete Moorerde, welche von Jahr zu Jahr mehr und mehr die steigende Aufmerksamkeit der Aerzte und des leidenden Publikums erregt, kommt an verschiedenen Stellen in der Umgebung Stebens oft in einer Mächtigkeit bis zu 8 Fuß vor, und wird gegenwärtig in einer 10 Minuten in südwestlicher Richtung von der Badeanstalt entfernt gelegenen Wiese gegraben und

dortselbst gleich sorgfältig für den Gebrauch der Bäder vorbereitet.*)

In allen Schichten, in denen sie hier vorkommt, zeigt sie bei vollkommen gleichmäßiger Zersetzung aller Pflanzentheile eine vollkommen gleichmäßige, homogene Beschaffenheit. Die reichliche Durchschwängerung derselben mit Eisen erklärt sich hauptsächlich auch dadurch, daß beim Graben der Moorerde nicht allein häufige Ablagerungen von Eisenocker gefunden werden, sondern daß sogar an einzelnen Stellen unter sprudelnder Entwicklung von Kohlensüure, kleine Quellen mit Mineralwasser zu Tage treten.

Während in mehreren anderen Bädern der Moor erst nach seiner Ausgrabung Jahre lang unter Begießung von Mineralwasser der atmosphärischen Einwirkung ausgesetzt werden, dann erst zerkleinert von Wurzeln und anderen gröberen Pflanzentheilen befreit, wegen der großen Cohärenz dieser letzteren häufig sogar erst gemahlen werden muß, wird in Steben der tägliche Bedarf an Moorerde frisch am Orte des Vorkommens gegraben, und ohne Zusatz oder ohne daß daraus etwas entfernt zu werden braucht, blos zur gleichmäßigen Zertheilung einzelner Knollen durch einfaches Durchwerfen zur sofortigen Verwendung vorbereitet.

Abgesehen von der sorgfältigsten Durcharbeitung der Moorerde, und deren weiterer Zubereitung zum Bade durch Kochen mit Mineralwasser kann die von Seite der Damen hie und da laut gewordene Befürch-

*) In einer Tiefe von 6—8 Fuß finden sich häufig der Form nach ganz gut erhaltene Haselnüsse, deren Alter bei der langsamen Emporbildung der Moorschichten auf Jahrhunderte zurückreicht.

tung, es möchten sich in der Moorerde und dem Moorbade Würmer, Frösche und Schlangen ꝛc. finden, am besten durch die Zusicherung zerstreut werden, daß ähnliches Gethier in der Moorerde niemals vorkommt und in derselben auch nicht forteristiren könnte.

Die Zubereitung der Moorerde zu Bädern und Umschlägen geschieht auf folgende Weise:

Die frisch von den Moorgruben herbeigeschaffte Moorerde wird in einem großen hölzernen und fest verschlossenen Pottig mit Mineralwasser zu einem Brei gemischt und durch heiße Dämpfe mit einer Spannung von 4 — 5 Athmosphären in diesem Pottig erhitzt. Durch eine am Boden desselben angebrachte Ventil-Oeffnung gelangt der heiße Moorbrei in die darunter gestellten Moorbadewannen, in welchem dann unter Zusatz von einer weiteren Quantität kalter Moorerde oder Mineralwasser, sowie unter sorgfältigster Mischung und Durcharbeitung die verordnete Consistenz und Temperatur des Bades hergestellt wird.

Nach dieser Zubereitung wird die mit Rädern versehene Moorbadewanne in die einzelnen Badezellen und unmittelbar neben das als Reinigungsbad bestimmte Mineralbad gefahren.

Verwendung findet der Moor zu Umschlägen und Bädern. Unter den letzteren unterscheidet man wieder dünne und dickflüssige Moorbäder, sowie ferner noch ganze, in denen der Badende bis über die Schulter sitzt; halbe, die bis zur Nabelgegend reichen, und sog. örtliche Moorbäder, bei deren Benützung sich nur einzelne Körpertheile, Arme, Hände, Füße, im Bade befinden.

Jedes benützte Moorbad wird auf Holzschienen sofort nach dessen Gebrauch zu der hinter dem Curhause befindlichen Ablagerungsstelle gefahren, daselbst unter Aufsicht des Bademeisters entleert und hierauf die Badewanne für den ferneren Gebrauch sorgfältig gereinigt.

Die Wirksamkeit des Moorbades ist eine viel energischere und intensivere als die des Mineralwasserbades, weßhalb so zu sagen, die Moorbäder in Vereinigung mit diesem letzteren das „schwere Geschütz" in unserem Heilapparat ausmachen.

Wie schon erwähnt, entspricht das Moorbad bezüglich seiner Bestandtheile, mit diesem selbst bereitet, großentheils den Eigenschaften des Mineralwassers und wirkt durch seinen hohen Gehalt an Eisen in verschiedenen Oxydationsstufen tonisirend und adstringirend, während seine übrigen Bestandtheile in Gemeinschaft mit den organischen Säuren gelinde erregend und belebend auf die Haut wirken, um hiedurch das vegetative Leben zu kräftigen und anzuregen.

Außer seinen chemischen Bestandtheilen wirkt aber das Moorbad noch durch seinen Druck, durch seine Wärme und durch die während desselben angewandte Friction.

Seine Wirkung durch den Druck wird bedingt durch das hohe specifische Gewicht der Moorerde und durch die Consistenz des Bades, welche den Badenden so zu sagen, trägt. Während nun durch diesen Druck einerseits das Blut von der Haut mehr gegen das Herz und die großen Gefäße getrieben und in Folge

dessen eine regere Thätigkeit im Circulationsapparat hervorgerufen wird, wirkt andererseits wieder das Moorbad nach Analogie der Cataplasmen reizmildernd, beruhigend, und trägt durch mechanische Einwirkung auf die peripherische Gefäßausbreitung unzweifelhaft auch von diesem Gesichtspunkte aus wesentlich bei zur Beseitigung von passiven Stauungen und der Verflüßigung und leichteren Resorption veralteter Exsudate.

Die Wärme des Moorbades bleibt je nach Verhältniß der verordneten Temperaturgrade bei seiner breiartigen Consistenz viel gleichmäßiger, als in jedem anderen Bade und erhält somit auch die Haut viel länger in einer gleichmäßig höheren Temperatur, unter einer nicht unbeträchtlichen Hyperämie in den Gefäßnetzen und Capillarien dieser letzteren. Durch diese regere Thätigkeit in der peripherischen Gefäßausbreitung wird auch der Stoffwechsel erhöht, die Hautperspiration lebhaft angeregt und deßhalb oberflächlich und tiefer gelagerte Exsudate zur Verflüssigung und Resorption geeigneter gemacht.

Ein mit niederen Temperaturgraden verabreichtes Moorbad von 24—26° R wirkt mehr reizmildernd, schmerzstillend, herabstimmend, während ein Moorbad bei höheren Temperaturgraden, 27—30° R, neben der kräftigeren Anregung des Resorptionsproceßes nicht allein auf die Herzthätigkeit und den ganzen Circulationsprozeß, sondern auf alle Funktionen des Körpers mehr erregend und belebend wirkt.

Während den Badenden im Wasserbade, vorzüglich aber unmittetbar nach demselben häufig ein unange-

nehmes Frösteln befällt, empfindet er nach dem Moorbad stets eine sehr angenehme und durchdringende Wärme.

Durch die Friction endlich, welche an dem leidenden Theil, an Knieen, Händen, Füßen, dem Rücken, entweder von dem Badenden selbst, oder durch den Badediener mit der flachen Hand oder unter Benützung der sehr zweckmäßigen Badebürsten vorgenommen wird, wird auf mechanischem Wege unter Steigerung der oben aufgeführten Wirkungen die Einwirkung des Bades auf einen besonderen Körpertheil unterstützt und gesteigert.

In Hinsicht auf die Empfindung, welche das Moorbad auf die Haut erzeugt, muß noch bemerkt werden, daß dasselbe trotz seiner anscheinend fürchterlichen Beschaffenheit ein außerordentliches Wohlbehagen erzeugt und daß dasselbe der Haut so schmeichelt, daß Damen nach Ueberwindung der ersten Abneigung, wenn dieß geschehen könnte, am liebsten lauter Moorbäder nehmen würden.

Unmittelbar nach dem Eintritt in das Moorbad wird der Badende in Hinsicht auf die oben geschilderten Wirkungen zuweilen durch die Einwirkung des Massendruckes von einem etwas beschwerlichem Athmen belästigt, welche Erscheinung jedoch bald wieder verschwinden muß.

Nicht selten stellt sich auch aus obigen Gründen ein erhöhtes Gefühl der Wärme, sogar eine Röthung der Haut und das Gefühl von Jucken auf derselben ein.

Während eine geringere Steigerung der Pulsfre-

quenz bei jedem Moorbade beobachtet wird, findet eine bedeutendere Steigerung derselben, sowie eine stärkere Transspiration und allgemeine Aufregung nur bei der Anwendung höherer Temperaturgrade statt, aus welchen Gründen die Curgäste auch hier dringend darauf aufmerksam gemacht werden, nie nach der von Damen sehr beliebten Gewohnheit bei der Bereitung des Bades darauf zu bestehen, daß dasselbe wärmer bereitet werde, als es die Ordination des Arztes vorschreibt.

Fassen wir nochmals in Kurzem die Wirkung der Moorbäder zusammen, so ist dieselbe eine doppelte, indem sie einerseits ebensowohl als eine reizende, anregende und belebende, wie andererseits als eine erweichende, beruhigende, reizmildernde bezeichnet werden muß, weßhalb denn auch diese vortrefflichen noch nie genug gewürdigten Bäder neben ihrer speziellen Heilbeziehung zu den verschiedensten Krankheitsformen auch das trefflichste Unterstützungs- und Förderungsmittel für die Mineralwasserbäder und für die Trinkkur werden; insbesondere in den Fällen, in denen die belebende und kräftigende Wirkung unseres Curverfahrens vorzugsweise angezeigt ist.

Obwohl in diesem Sinne schon die Moorbäder die ausgedehnteste therapeutische Anwendung finden, sind doch noch einzelne Krankheitszustände aufzuführen, in denen dieselben besonders und zuweilen ausschließlich zur Anwendung kommen:

1) In erster Reihe sind hier alle diejenigen Krankheiten zu nennen, in denen sich ein träger

Stoffwechsel, mangelhafte und torpide Innervation, träge Gefäßthätigkeit geltend macht, wie in einzelnen Formen von Bleichsucht, Blutarmuth ꝛc.

2) Erschlaffungszustände der Haut und ihrer benachbartesten Organe, Neigung zu Erkältungen, profusen Schweißen, mangelhafter Hautthätigkeit ꝛc.

3) Chronischer Rheumatismus, hauptsächlich in seinem Vorkommen bei anämischen und phlegmatischen Individuen, ohne daß Fieberbewegungen oder entzündliche Erscheinungen bei den örtlichen Affectionen zugegen sind.

4) Gicht, vorzugsweise in deren atonischer Form und bei veralteten Ablagerungen in die Gelenke und deren Umhüllungen.

5) Contracturen und Gelenksteifigkeiten.

6) Ischias.

7) Verschiedenartigste Krämpfe und Neurosen.

8) Lähmungen, sobald dieselben nicht Theilerscheinung von unheilbaren Gehirn- oder Rückenmarkserkrankungen sind. (Siehe unten Seite 114. die Mittheilungen über die Heilerfolge bei der Meningitis spinalis rheumatica.)

9) Partielle Muskelschwäche.

10) Progressive Muskelatrophie.

11) Alle Erkrankungen der Geschlechtsorgane, welche auf Schwäche und Erschlaffung beruhen.

Die Contraindication für Moorbäder entspricht der für unseren Curgebrauch überhaupt angeführten (S. Seite 128), und darf hier noch besonders erwähnt werden, daß deren sorgloser Gebrauch bei hochgradiger Neigung zu Congestionen gegen das Gehirn und die Lungen, bei Neigung zu Hämorrhagien, bei Herzfehlern und andern Circulationsstörungen, bei hochgradiger nervöser Reizbarkeit mit besonderen Gefährlichkeiten verknüpft sein kann.

Wirkung und Heilkraft

der

Quellen und Bäder.

Um in Kurzem, abgesehen von der arzneilichen Wirkung einzelner Quellen, den allgemeinen Nutzen der Bade= und Trinkkuren zu berühren, muß zuerst erwähnt werden, daß in der Menschen Lebensweise und Beschäftigung die Ursache der verschiedensten chronischen Krankheiten liegt. Es ist deßhalb für die Heilung schon viel gewonnen durch vortheilhafte Veränderung der Luft, der Lebensweise, durch Abgezogensein von Berufsgeschäften und den gewöhnlichen Sorgen und Mühen, bei Frauen und ihren speziellen Krankheiten durch theilweise Verzichtleistung auf eheliche Genüsse &c.

Hiezu kommt noch eine Reise voll Hoffnung, das Finden von Ruhe, Geselligkeit und angenehmen Bekanntschaften, der Verkehr mit Leidensgefährten und die sichere Zuversicht auf Heilung und Gesundheit.

Um so günstiger und reichhaltiger muß in diesen Verhältnissen der Aufenthalt an einem Orte sein, den die Natur mit den wichtigsten und wirksamsten Heilquellen beglückt hat, welche in ihrer glücklichen, von der Kunst nie zu erreichenden Mischung von Arzneimitteln die Heilung der betreffenden Erkrankung dem Arzte sowohl wie dem Laien voraus versprechen und

von deren glücklichen und segensreichen Wirkung sich der Kranke an Andern selbst täglich überzeugt.

Je zuverlässiger und bestimmter der Kranke nun dieser gesegneten Wirkung entgegensieht, desto eher wird eine glücklich erfolgte Heilung zur Wahrheit werden. — Was man kräftig hofft, das geschieht; – ein keckes Wort, das aber wunderbar tröstet!

Das Stebener Mineralwasser zählt bei dem Umstande, daß durch seinen Mangel an Neutralsalzen die Wirkung seiner wichtigsten Bestandtheile, des Eisens und der Kohlensäure noch gesteigert wird, zu den reichhaltigsten Stahlwässern, welche existiren und bethätigt seine therapeutische Wirkung auf den Organismus in dem glücklichsten Mischungsverhältniß seiner einzelnen Bestandtheile, deßhalb es nothwendig erscheint, die Wirkung der einzelnen Factoren kurz anzuführen.

Ein besonderer Vorzug, dessen sich unser Mineralwasser erfreut, liegt in seinem geringen Gehalt an Salzen. Während nämlich bisher die Meinung vorgeherrscht hat, daß diejenigen Quellen die kräftigsten und wirksamsten seien, welche das meiste Eisen enthalten, hat sich nach Helfft durch fortgesetzte Beobachtungen herausgestellt, daß die Wirksamkeit von der Menge der im Wasser enthaltenen Salze abhängt und daß, je größer diese letztere ist, um so geringere Erfolge erzielt werden. Es müssen demnach Stahlwasser, die eine geringere Menge kohlensauren Eisen-Oxydules im Verein mit sehr wenigen festen Bestandtheilen (resp. Salzen) enthalten, eine weit kräftigere Wirkung zur Folge haben, und da, wo es

sich nicht um eine auflösende, zertheilende, sondern um die reine Eisenwirkung handelt, ihre tonisirende, kräftigende, belebende und blutbereitende Wirkung weit mehr bethätigen, als solche, welche viel Eisen und gleichzeitig viel Salze enthalten, welche letztere dem Körper zum Theil das wieder entführen, was durch die Eisenwirkung nur gewonnen und aufgenommen werden soll.

In Hinsicht auf die Wirkungsweise der einzelnen Bestandtheile unseres Mineralwassers muß in erster Reihe des Wassers als des wichtigsten Lösungsmittels für den ganzen Organismus und seinen Stoffwechsel gedacht werden, welches alltäglich dem Körper auf den verschiedensten Wegen in reichlicher Menge zugeführt wird, um nach seiner Zuführung zum Blute nicht allein durch die Nieren, sondern auch durch die Lungen, den Darm und die Haut wieder ausgeschieden zu werden.

Bei einem auf zweckmäßige Weise geregelten und vermehrten Genuß von Wasser wird jedenfalls der angedeutete Stoffwechsel angeregt und erhöht, und dadurch auch ebensowohl zu vermehrten Ausscheidungen krankhafter Stoffe als auch zur besten und zweckmäßigsten Verwerthung der gleichzeitig mit dem Wasser genossenen übrigen wichtigen und arzneilichen Bestandtheile die beste Gelegenheit geboten.

Ebenso wie zum inneren Gebrauch macht das Wasser auch in Bezug auf den Gebrauch der Badecur den wichtigsten Vermittler für die Verwerthung aller übrigen Bestandtheile des Bades aus.

Bezüglich des Eisens und seiner Wirkung muß kurz erwähnt werden, daß wir im Blute weiße und

rothe Blutkügelchen kennen, daß letzteren das Blut seine Färbung verdankt, daß diese Färbung, von dem die rothen Blutkügelchen umhüllenden Haematin herrührt, und daß an dieses Haematin wirkliches Eisen gebunden ist, welches denn auch je nach der steigenden oder fallenden Menge der vorhandenen rothen Blutkügelchen einen größeren oder geringeren, immerhin aber einen höchst wesentlichen und wichtigen Bestandtheil des Blutes ausmacht.

Der Hauptzweck der Eisencuren ist nun bei den verschiedenen krankhaften Modifikationen der Blutmischung im Allgemeinen dahin gerichtet, durch Zuführung von Eisen die Entwicklung und Bildung der erwähnten für die normale Blutmischung so wichtigen rothen Blutkörperchen zu begünstigen und zu befördern, zu welch' physiologischem Vorgange die Natur des Eisens unbedingt bedarf.

Mit der Verbesserung der Mischung des Blutes, dieser edelsten und wichtigsten Flüssigkeit des Lebens ist zugleich eine Steigerung und Belebung in der allgemeinen Vitalität und eine erhöhte Funktion in allen Organen des Körpers, die ihre Ernährung nur dem Blute verdanken, erzielt.

Die örtliche Einwirkung des Eisens auf den Magen und Darmkanal ist entsprechend der Empfindung, welche das Stahlwasser im Munde hervorruft, adstringirend, tonisirend, verdichtend, secretionsbeschränkend, weßhalb in den ersten Tagen des Genusses ein höherer Tonus in Schleim- und Muskelhaut des Darmes, eine kräftigere Darmbewegung, Zunahme des Appetitts, Stei-

gerung der Resorptionskraft, späterhin aber auch nothwendiger Weise Beschränkung der Absonderung der Darmschleimhaut, Stuhlverstopfung eintritt..

Werden größere Quantitäten Stahlwasser getrunken, so geht der größte Theil des Eisens unresorbirt durch den Darm wieder fort, weßhalb denn auch durch die Verbindung des Schwefelwasserstoffes im Darm mit dem Eisen zu Schwefeleisen die Stuhlausleerungen während der Trinkkur stets eine dunkelgrüne, selbst schwarze Farbe zeigen.

Was das Eisen in seiner Wirkung bei der Badecur betrifft, so wurde die Resorption des Eisens durch die Haut in neuerer Zeit nach sorgfältigen Untersuchungen so vielfach in Zweifel gestellt, daß wir hier nur auf die mit der Wirkung der übrigen Bestandtheile vereinbarte Contact-Wirkung des Eisens auf die periphersiche Ausbreitung des Nerven- und Gefäßsystems durch Vermittlung der Haut und insbesondere auf die allgemein belebende, tonisirende und adstringirende Einwirkung des Stahlbades hinweisen.

Ein nicht minder wichtiger Bestandtheil unseres Wassers ist die **Kohlensäure**, deren unsere Mineralwässer die sehr beträchtliche Quantität von 25 % enthalten. Dieselbe wirkt analog der anderen Säure durststillend, erquickend, kühlend, temperirend, ermunternd und äußert bei einem noch nicht hinreichend erklärten Einfluß auf die motorischen und sensitiven Nerven bald einen reizmildernden, bald wieder einen erregenden und belebenden Einfluß.

Die Hauptwirkung der Kohlensäure, sagt Seegen,

trifft das Nervensystem und in Folge dessen die andern Organe; vorzüglich scheinen die motorischen Nerven durch die Kohlensäure angeregt und die Zusammenziehung der willkührlichen wie der unwillkührlichen Muskeln dadurch hervorgerufen zu werden. Sie wirkt aber auch erregend auf die Empfindungsnerven und namentlich zeigt sich die Einwirkung hier am lebhaftesten auf die Nerven der Schleimhäute und der äußeren Haut. Als Folge davon muß die lokale Hyperämie angesehen werden, welche an der Reizungsstelle einzutreten pflegt und die leicht zu weiteren Congestionen sich ausdehnt.

In dieser ihrer flüchtig belebenden und erregenden Wirkung auf das Nervensystem, vorzüglich und zunächst auf die Magen- und Darmnerven stimmt sie eine auf Schwäche beruhende krankhafte Empfindlichkeit desselben, die sich durch Schmerz, Krämpfe und Erbrechen kund gibt, herab, hebt dadurch die antiperistaltische Bewegung und wirkt so brechenstillend.

Vom Magengeflecht aus verbreitet sich die erregende Wirkung auf das Gesammtnervensystem und dessen Centralorgane, im Gehirn selbst einen leichten, rasch verfliegenden Rausch, eine flüchtige Benebelung herbeiführend.

Wichtig und charakteristisch sind auch ihre Wirkungen auf das irritable Leben, dessen Funktionen sie steigert und daher die Harnabsonderung und namentlich auch kräftig die monatliche Reinigung selbst bis zu abortiven Folgen, und endlich die Darmsecretion vermehrt und die Verdauung hebt. (Sobernheim.)

In Form der Bäder auf die äußere Haut in Anwendung gebracht, wirkt die Kohlensäure reizend und erregend auf die peripherische Nerven- und Gefäßausbreitung, führt hier den Capillarien mehr Blut zu und erzeugt dadurch das Gefühl von Wärme und von Prickeln auf der Haut.

Es bildet so die Kohlensäure nicht nur an sich einen der wichtigsten Bestandtheile des Bades, sondern stellt auch noch den vornehmsten Vermittler für alle übrigen Heilsbeziehungen desselben dar.

Besonders hervorzuheben ist endlich von der Kohlensäure auch noch, daß sie das Eisen im Mineralwasser gelöst erhält, und daß das letztere als eine unlösliche Eisenverbindung in Flocken aus dem Wasser ausgeschieden wird, sobald die erstere verflüßigt und entweicht.

Der kohlensaure Kalk steht nun in seiner Wirkung dem Eisen am nächsten und ist nach den Zusammenstellungen, welche Reichel anführt, insbesondere als nervinum anerkannt und gepriesen; er trocknet aus und beschränkt die Secretionen; seine Wirkung auf den Darmkanal gleicht nach Vetter „dem gelindesten Grade der Eisenwirkung, ist anhaltend und tonisirend und führt uns dieses in so vielen Mineralwässern enthaltene Medicament zu dem Apparate der tonisirenden Methode über."

An den kohlensauren Kalk reiht sich nun die Kieselerde an, ähnlich wie dieser die adstringirende Wirkung des Wassers unterstützend und erhöhend.

Die kohlensaure Bittererde bildet mit den

im Magen und Darmkanal vorhandenen Säuren neutralsalzige Verbindungen, die gelind abführend, und auf den Urin, den sie trüben, wie andere Alkalien wirken, indem sie die Bildung von Harnsäure hindern. Im Blut wird sie wahrscheinlich in ein Phosphat verwandelt. (Brande.)

Das Kochsalz, in geringen Quantitäten genossen, ist ein wesentliches Unterstützungsmittel für die Verdauung der Speisen sowohl, als hier besonders noch für die Verwerthung und Assimilation des Eisens. Ferner zeigt sich dasselbe als ein kräftiges Reizmittel für die lymphatischen, drüsigen, Schleim absondernden Gebilde, das Leber-Gallensystem, die Haut, die Harnorgane, fördert daher den Umtrieb der Lymphe, löst und verflüssigt auch Stockungen und träge Ansammlungen in den Lymphdrüsen und bethätigt die Gallenabsonderung, das Ausdünstungsgeschäft, die Harn- und Urinabsonderung.

Diejenigen Metalle endlich, welche sich in unserem Mineralwasser in unwägbarer Menge vorfinden, wie Kupfer, Arsenik und Mangan, machen, wie Reichel anführt, in vervollständigender Weise eine Förderung und Unterstützung der Eisenwirkung aus.

Fassen wir nun nach der Betrachtung der Wirkung der einzelnen Bestandtheile die Wirkungsweise des Stebener Mineralwassers im Allgemeinen zusammen, so kennzeichnet sich dieselbe ebensowohl einerseits als eine kräftig belebende und erregende, als andererseits als eine stärkende, tonisirende und adstringirende, befördert die Thätigkeit des erschlafften

und trägen Darmes, steigert die Eßlust, befördert die Verdauung und die Aufsaugung, sowie den Ab- und Ausscheidungsprozeß, bethätigt die Darmfunktion und wirkt endlich belebend und steigernd auf die ganze vegetative Lebensthätigkeit, durch die höchst wichtige und allen Organen zu Gute kommende Verbesserung der Blutmischung.

Was endlich die Wirkung auf das Nervensystem anbelangt, so erleiden die motorischen Nerven eine lebhafte Anregung, während die Einwirkung auf die sensiblen Nerven eine belebende und reizende ist. Ueberhaupt beruht die Wirkung unseres Curverfahrens auf das Nervensystem und dessen Centralorgane auf einer gesteigerten Thätigkeit.

Indicationen
für den Curgebrauch.

Unter den Krankheitsformen, welche im Allgemeinen in Steben ihre Heilung finden, ist es in erster Reihe die in unserer Zeit immer mehr um sich greifende Blutarmuth mit allen aus ihr hervorgehenden und mit ihr vereinigten Krankheitszuständen; und muß besonders hervorgehoben werden, daß Steben bei der einfachen Bleichsucht, als Entwicklungskrankheit, ohne weitere Complikation, nach fruchtlosem Versuche selbst der energischsten arzneilichen Eisencuren, unbedingt als fast unfehlbares Heilmittel hingestellt werden darf. —

Ferner finden in Steben alle diejenigen Krankheitsformen der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane ihre Heilung, welche in einem Schwäche- und Erschlaffungszustande, einer Atonie und Laxität der Faser und der Capillaren, sowie in den Folgezuständen verschiedener vorausgegangener Entzündungsvorgänge und endlich mannigfaltiger Exzesse und Abnormitäten der Geschlechtsthätigkeit beruhen; und wird in Hinsicht auf die mannigfaltigen Formen der Frauenkrankheiten Steben auch so überwiegend von Frauen besucht, daß es nicht mit Unrecht ein Damenbad genannt wird.

Unter der vortheilhaften Behandlung einzelner For-

men von Gicht, Rheumarthritis und verschiedenen örtlichen Schwächezuständen in Folge von Fracturen, Luxationen ꝛc. sind es noch einzelne Neurosen, sowie insbesondere die sogenannte allgemeine Nervenschwäche in ihrer irritablen und torpiden Form mit den mannigfaltigsten Krampf- und Lähmungszuständen, welche uns das größte Contingent von Kranken liefern.

Beide Formen der Nervenschwäche finden unter sonst günstigen Umständen, — die erstere Form freilich oft unter weit schwierigeren Verhältnissen als die letztere, — in Steben entschieden Besserung und Heilung.

Unter allen Krankheiten des Nervensystems jedoch sind es hauptsächlich die überaus günstigen Curerfolge, welche in Steben alljährlich bei den häufig auftretenden Rückenmarks-Erkrankungen mit beginnender Lähmung der untern Extremitäten, mit Lähmungszuständen der Harn- und Geschlechtsorgane ꝛc. erzielt werden, und welche ohne Zweifel und mit Recht den Glanzpunkt in der Wirkung Stebens ausmachen.

Da man jedoch nur zu leicht veranlaßt ist, bei der Gleichmäßigkeit und Aehnlichkeit der Erscheinungen eine gewiße Anzahl von Rückenmarkserkrankungen unter eine Classe zu subsumiren, dürfte es als anzeigt erscheinen, hier bei der Wichtigkeit dieser Krankheiten und ihrer Behandlung diejenigen Zustände hervorzuheben, in welchen Steben bei Rückenmarkserkrankungen erfahrungsgemäß seine überraschend günstige Wirkung geltend zu machen pflegt.

Beruht nemlich der Zustand des Kranken in allgemeiner fortschreitender Lähmung mit gleichzeiti-

gen psychischen Depressions-Erscheinungen, in Tabes dorsualis mit bereits vorhandener amyloider Entartung des Rückenmarkes selbst, in acuten oder subacuten Entzündungs- und Vereiterungsprozeßen, in chronischer Myelitis, fettiger Entartung, in Erweichungs-Vorgängen, ferner in Krankheiten der Wirbelsäule, (Caries, Osteomalacie, Hydatiden, Tuberkeln, Krebsmassen), ist der Zustand die Folge traumatischer Einwirkungen, Gehirn-Atrophien, Apoplexie, sowie weiterer Gehirn- und Gehirnhautleiden, ist bereits hochgradige Muskelatrophie und sehr weit vorgeschrittene Lähmung, insbesondere noch in höherem Alter und bei großer Schwächlichkeit vorhanden, so bleibt auch die Wirkung Stebens ohne allen entschiedenen Erfolg.

Eine günstige Prognose läßt jedoch der Zustand dann zu, wenn derselbe in den Folgezuständen einer chronischen Entzündung der Rückenmarkshäute auf rheumatischer Grundlage beruht. — Es sind nemlich die meisten Paraplegien in Entzündungsresiduen der Arachnoidea und Pia spinalis begründet, sowie in deren durch die Entzündung gesetzte Verdickung, Contraction, Trübung und Pseudomembran-Bildung, so daß je nach der Stärke des durch diese Verdickungen &c. auf das Rückenmark ausgeübten Druckes die Lähmung bald mehr, bald weniger vollständig ist, und, wenn der Fall nicht zu den schlimmsten gehört, eine allmählich fortschreitende Besserung und Heilung zuläßt, und zwar theils dadurch, daß sich das Rückenmark nach und nach an diesen Druck gewöhnt, theils durch die allmählige stellenweise Aufsaugung des plastischen Exsudates, wel-

ches, wenn auch nicht vollständig entfernt, so doch nachgiebiger wird.

Die oft so überraschend glücklichen Curerfolge, welche Steben in diesen Krankheitsformen aufzuweisen hat, sind auch nur von diesem Standpunkte aus zu betrachten, und werden durch unser Curverfahren auf doppeltem Wege erzielt, indem nemlich hauptsächlich unter energischer Anwendung unserer vorzüglichen Moorbäder die Erweichung und die Aufsaugung der veralteten Exsudate mit ihren Verdickungen und Trübungen ebensowohl und kräftig unterstützt und bethätigt wird, als andernseits gleichzeitig die tonisirende und specifisch auf das Nervensystem und dessen Centralorgane kräftigend wirkende fernere innerliche und äußerliche Cur zur Geltung gelangt, und dadurch das Rückenmark in den Stand gesetzt ist, einen schwächer gewordenen Reiz und Druck auch leichter und ohne besonderen Nachtheil zu ertragen.

Zur übersichtlicheren Darlegung der Krankheitsformen, welche für den Curgebrauch in Steben sich eignen, wollen wir versuchen, dieselben nach Helfft's Handbuch systematisch zusammenzustellen.

I. Störungen der Blutmischung.

1) Bleichsucht als Entwicklungskrankheit.

2) Blutarmuth in Folge prolongirter Lactation vielen Wochenbetten, Blutverlusten, körperlichen Anstrengungen und Gemüthsaffecten, nach überstandenen acuten Krankheiten 2c.

3) Blutwässerigkeit aus der Verarmung des

Blutes an plastischen Bestandtheilen und Blutkörperchen hervorgegangen, oder mit derselben verbunden. (Hydraemie, Morb. maculos. Werlh.)

4) Blutarmuth während der Schwangerschaft. Der Curgebrauch ist während der Schwangerschaft unter genauer Beobachtung der nöthigen Rücksichten, hauptsächlich in der zweiten Hälfte derselben, ohne Bedenken und zum doppelten Vortheil für die Kranke in Anwendung zu bringen.

5) Blutarmuth in Verbindung mit dyskrasischen Krankheiten (Quecksilber-, Blei-, Arsen-Kupferdyskrasie, Syphilis).

6) Scrophulose. Bei der Scrophulose werden meistens die Bäder unter Zusatz von Soda angewendet.

7) Gichtkrankheiten; Harnsäure-Dyskrasie mit ihren verschiedenen örtlichen Erscheinungen und Ablagerungen in die Gelenke. Besonders geeignet für den Curgebrauch sind diejenigen gichtischen Zustände, welche den Charakter der Torpidität und Atonie an sich tragen, jedoch dürfen während der Cur weder entzündliche noch fieberhafte Erscheinungen zugegen sein. (Rheumarthritis pauperum.)

II. Krankheiten der Respirationsorgane.

1) Nervöses Praecordial-Asthma ohne Circulationsstörung und ohne nachweisbare materielle Erkrankung.

2) Nervöser Krampfhusten ohne materielle örtliche Complication, wie derselbe nicht selten in

schreckenerregender Weise als Begleiterscheinung der Hysterie beobachtet wird.

III. Krankheiten des Degestions-Apparates.

1) Chronischer Magencatarrh und Verdauungsschwäche mit torpidem Charakter, wie sie bei Hysterischen, Hypochondrischen, Anämischen &c. vorkommt.

Obwohl als wesentliches Unterstützungsmittel der Cur die Mineral- und Moorbäder hier nicht zu entbehren sind, so spielt hier doch der oft nur mit großer Vorsicht und lange Zeit hindurch fortgesetzte innere Gebrauch des Mineralwassers die Hauptrolle.

Bei großer Empfindlichkeit des Magens ist hier das Mineralwasser nur erwärmt oder mit warmem Wasser oder Milch verdünnt anzuwenden; zuweilen muß selbst eine Vorcur vorausgeschickt werden.

2) Chronischer Darmcatarrh mit Erschlaffung, Schwäche und Trägheit des Darmes mit Druck, Völle im Magen, Appetittmangel, Blähungsbeschwerden, Stuhlverstopfung, Gemüthsverstimmung &c., häufig auch ebenso wie die obenerwähnten Magen- und Verdauungsbeschwerden bei Frauen in Verbindung mit chronischen Gebärmutteraffectionen vorkommend.

3) Chronischer Darmcatarrh mit periodisch auftretenden Kolikschmerzen, heftigen Diarrhöen, mit dem Character der Atonie.

Von besonderem Werth ist hier neben dem besonderen Curgebrauch bei vorwiegender Affection des

Dickdarmes die periodische Anwendung von Mineralwasserklystiren.

IV. Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane.

1) Die in einander übergehenden und einander begleitenden Formen der activen Entzündung der Gebärmutter (Metritis parenchymatosa, Endo — Perimetritis.)

2) Lage- und Formveränderung der Gebärmutter, Knickungen, Umbeugungen, Senkungen der Gebärmutter, Vorfälle der Gebärmutter und der Scheide.

Das Grundleiden beruht hier stets in einer hochgradigen Atonie und Erschlaffung als Folgezustand anhaltender Hamorrhagien, vieler und schwerer Entbindungen, ist aber sehr häufig auch mit hochgradiger Blutarmuth und Hysterie verbunden. Neben der entschieden tonisirend und adstringirenden Wirkung unseres Wassers, hier örtlich vorzugsweise in Form Sitzbädern und kühlen Injectionen angewandt, beobachten wir in diesen Fällen hauptsächlich durch Beseitigung des gleichzeitigen Allgemeinleidens und allgemeine Erkräftigung die schönsten Curerfolge.

3) Unfruchtbarkeit ohne nachweisbare Ursache.

Mit Recht erfreut sich Steben in der Bekämpfung der Unfruchtbarkeit eines alten guten Rufes, und machen wir bei der verhältnißmäßig großen Anzahl von Kranken, welche deßhalb Steben besuchen, alljährlich die erfreuliche Beobachtung, daß auch nach allgemeiner Kräftigung bei allgemeiner Körperschwäche, nach Erkrankung der

Zeugungsorgane, Steigerung des Geschlechtstriebes, sowie nach Beseitigung von anämischen Zuständen und einem etwa vorhandenem Uterinalcatarrh unmittelbar nach dem Curgebrauch die längst vergeblich erhoffte Befruchtung eintrat.

4) Chronischer Catarrh der Gebärmutter und der Scheide mit Atonie und Erschlaffung derselben, (Fluor alb.)

5) Menstruationsanomalien, (Menorrhagien, chronische Metrorrhagien, Ammenorrhoe, Dysmenorrhoe.)

Als besonders bemerkenswerth müssen hier die wahrhaft überraschenden Heilerfolge hervorgehoben werden, welche wir alljährlich fast mit unfehlbarer Sicherheit in allen denjenigen Formen von Metrorrhagien beobachten, welche ausschließlich in einer Atonie der Gebärmutter mit Erschlaffung des Faser und Capillaren beruhen.

Ueber den Gebrauch der Mineralbäder, sowie der an Wirksamkeit ebenso energischen, als unter gewissen Verhältnissen gleichzeitig beruhigenden und reizmildernden Einwirkung unserer vorzüglichen Moorbäder und deren mannigfaltigen Heilbeziehungen zu Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane, neben der Anwendung von örtlichen Waschungen, Umschlägen, Sitz-, Douche- und Regen-Bädern, sind es hier besonders die Scheiden-Injectionen, welche bei Frauenkrankheiten die ausgebreitetste Anwendung finden, durch welche allein das Mineralwasser unter Anwendung eines höchst einfachen und zweckmäßigen Apparates durch die Patientin selbst

mit dem leidenden Theile in fortgesetzte Berührung gebracht, auf diesen seine tonisirende, kräftigende, belebende und adstringirende Wirkung bethätigen kann, und welche Injectionen zu verschiedenen Tageszeiten und Temperaturgraden, während, in und außerhalb des Bades, vor und nach dem Curgebrauche angewandt, überall da, wo alle entzündlichen Erscheinungen am Scheidentheile u. s. w. beseitiget sind, so wesentliche und überraschend günstige Dienste leisten, daß unter dem trefflichen Heilapparate Stebens diese höchst einfache örtliche Behandlungsweise besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Nach der wiederholten Zusicherung mehrerer der angesehensten Aerzte, welche ihre Kranken unserem Bade anvertrauten, sind bei den oben bezeichneten Gebärmutterblutungen durch unseren Curgebrauch schon die überraschendsten Heilerfolge in Fällen erzielt worden, in denen weder medicamentöse Curen, noch der Gebrauch mehrerer anderer Bäder zum Ziele führen konnte. — Große Vorsicht ist endlich beim Curgebrauch in denjenigen Fällen von Gebärmutterblutflüssen geboten, welche in den climacterischen Jahren vorkommen und nicht selten mit tief liegenden organischen Leiden verbunden sind.

6) Erosionen, Excoriationen, Exulcerationen am Scheidentheil der Gebärmutter mit hysterischen Affectionen.

7) Neigung zu wiederholten Frühgeburten.

Um noch in Kurzem die Wichtigkeit der von vielen Aerzten leider unterschätzten örtlichen Erkrankungen bei

Frauen in Verbindung mit andauernden nervösen Affectionen hervorzuheben, sei hier im Allgemeinen auf die Mittheilungen des durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Gynäkologie rühmlichst bekannten Geh. Raths Dr. Meyer hingewiesen, welcher nachweist, daß z. B. in jedem einzelnen Falle vom sog. „weißen Fluß" materielle Degenerationen der Scheide, des Scheidetheils oder der Gebärmutter selbst vorhanden sind. Wie wir aber stets in diesen materiellen Veränderungen die einzige und ausschließliche Ursache des ganzen Leidens finden, so finden wir darin auch bei ihrer Behandlung und Beseitigung den einzigen Weg zur Heilung.

Diese catarrhalischen Ausscheidungen mit ihren Eiweiß-, Molken-Milch-, Eiter ähnlichen, gelben, grünlichen, blutig gefärbten Sekret sind gewöhnlich durch oft ganz geringe entzündliche Affektionen an den Muttermundslippen und dem Mutterhalse bedingt und mit mehr oder weniger ausgeprägter Hyperämie, Irritation, chronischer Entzündung, Abschilferung des Epithols mit Auflockerung und sonstigen pathologischen Veränderungen der Schleimhaut verbunden. Es sind daher diese catarrhalischen Affektionen mit ihren Schleimausscheidungen immer nur die Folge, nie die Ursache anderweitiger örtlicher Erkrankungen.

Ganz ähnlich verhält es sich nach Mayer*) mit den sogenannten hysterischen Nervenleiden, von denen alle Lehrbücher sagen, daß sie schon häufig consensuelle

*) Klinische Mittheilungen aus dem Gebiete der Gynäkologie von Dr. Carl Meyer, Berlin 1861.

Begleiter von Uternileiden seien, während aber in Wirklichkeit eben dieses Uterinleiden die Ursache und der Grund, keineswegs nur die Folge des Krankheitszustandes ist.

Die armen unglücklichen Kranken werden Jahre lang mit den gerühmtesten antihysterischen Mitteln, mit den vortrefflichsten und neuesten Nervenmitteln behandelt, werden alle Jahre nach den Bädern geschickt, und sie kehren ebenso leidend, sich selbst und ihrer Umgebung zur Qual zurück; während endlich eine vorgenommene Untersuchung entweder eine chronische Gebärmutterentzündung oder ein anderes wichtiges Uterinleiden mit beträchtlicher Affection der Schleimhaut zu erkennen gibt, deren Heilung nun die heftigsten nervösen Kopfschmerzen, hysterische Suffocationen, Herzaffectionen, Neuralgien aller Art, die verschiedensten Krampfformen, Hyperästthesien, Anästthesien, selbst lange andauernde Lähmungen der unteren Extremitäten oft in wenig Monaten beseitigt.“

Bei der Anwendung des Stebener Curverfahrens gegen die in Rede stehenden Erkrankungen der weiblichen Geschlechtsorgane ist jedoch die Abwesenheit acuter und subacuter entzündlicher Erscheinungen ein unbedingtes Erforderniß für die glückliche Verwerthung der Kur. In vielen Fällen, in welcher entzündliche Erscheinungen der Gebärmutter, dem nervösen und anämischen Leiden zu Grunde liegen, kann die allgemeine Behandlung erst nach einer örtlichen Behandlung durch Scarifikationen des Gebärmutterhalses, durch Anlegung von Blutegeln an den Scheidentheil der Gebärmutter,

Aetzungen, Injectionen 2c. zu ihrer wirklich und beabsichtigen Geltung gelangen.

Welch' großen Ruf sich jedoch Steben durch die glücklichsten und überraschendsten Heilerfolge bei den eben bezeichneten Erkrankungen der weiblichen Geschlechtsorgane und bei seinen mannigfaltigen Heilbeziehungen zu diesen Krankheiten erworben hat, bezeugt wohl auf das Thatsächlichste der Umstand, daß in einem alljährlich mehr und mehr zunehmenden Verhältniß, Frauen den weitaus überwiegenden Theil der Curgäste ausmachen.

V. Krankheiten der männlichen Geschlechts-Organe.

1) Unwillkührliche Saamenverluste.

2) Zeugungsunfähigkeit, Unzulänglichkeit des Zeugungsvermögens. Die überaus kräftige und intensive Anregung der Geschlechtsthätigkeit in allen den Fällen, in welchen keine Rückenmarkserkrankung zu Grunde liegt und die Frigidität nicht natürliche Erscheinung des Alters ist, darf als von Steben allgemein bekannt bezeichnet werden.

VI. Krankheiten des Nervensystems.

A) Allgemeine Nervenschwäche, in Folge übermäßiger geistiger und körperlicher Anstrengungen in Verbindung mit Blutarmuth und hypochondrischer Verstimmung.

B) Krämpfe, Convulsionen.

1) Epilepsie, hauptsächlich in ihrem Vorkommen zur Zeit der weiblichen Entwicklungsperiode und in Verbindung mit chlorotischer Krankheitszuständen.

2) Hysterie mit ihren verschiedensten Krampfzuständen und ohne Nachweis materieller Erkrankungen.

3) Schreibekrampf.

4) Kleiner Veitstanz; ebenfalls in seinem häufigen Vorkommen zur Zeit der Pubertätsperiode.

C) Hyperästhesien.

1) Ischias.

2) Magen- u. Darmkrämpfe.

3) Neuralgien der Gesichts- und Kopfnerven.

4) Rückenmarksneuralgien, gewöhnlich verknüpft mit hysterischen und hypochondrischen Symptomen, Spermatorrhöen, Excessen in venere etc.

5) Nervöses Herzklopfen, häufig verknüpft mit allgemein hysterischen Affectionen.

D) Paralysen.

1) Spinalirritation mit beginnender Lähmung der unteren Extremitäten, unsicheren, schwankenden breitspurigen Gange, Schwächezuständen der Harn- und Geschlechtsorgane: Harnträufeln, Spermatorrhöen, Impotenz 2c. in Folge von chronischer rheumatischer Entzündung der Rückenmarksumhüllungen.

(Siehe die im Eingange dieses Capitels niedergelegten Mittheilungen über die Indicationen unseres Curgebrauches gegen Rückenmarkserkrankungen.)

2) Allgemeine und indifferente Schwächezustände der Centralorgane des Nervensystems mit beginnenden Lähmungserscheinungen.

3) Lähmungen in Folge von Apoplexie, bei welchen Zuständen jedoch die Cur nur mit großer Vorsicht und unter möglichster Vermeidung von Congestionszuständen gegen das Gehirn zu gebrauchen ist.

4) Hysterische und

5) Rheumatische Lähmungen.

VII. Krankheiten der Extremitäten.

1) Progressive Muskelatrophie.

2) Schwächezustände noch Fracturen, Luxationen, abgelaufenen Gelenksentzündungen.

3) Contracturen der Gelenke in Folge von Entzündungsproceßen, chronischer Gicht, Rheumarthritis. Von ganz vorzüglicher Wirkung erweist sich bei der Behandlung von Gelenkscontracturen die Anlegung eines sehr zweckmäßigen und bequemen Streckapparates unmittelbar nach dem Gebrauch der Moorbäder, welche letztere durch ihre erweichende und zum Theil erschlaffende Wirkung die leichte Ausführbarkeit der Streckungen in erstaunlicher Weise befördern.

5) Chronischer Muskel- und Gelenksrheumatismus.

6) Die begleitenden Schwäche- und Erschlaffungszustände bei Malum coxae, Coxarthrocace, etc.

Nachdem wir in Vorstehendem, an einzelnen Stellen und bei Besprechung einzelner Krankheitsformen

bereits vielleicht mit größerer Weitläufigkeit die Indicationen für Steben besprochen, als es der Zweck der Schrift erheischt, dürfte es bei der überaus reichen Anzahl überraschender Heilerfolge, welche die Annalen von Steben aufzuweisen haben, erlaubt sein, einige Krankengeschichten hier anzureihen. Es wird jedoch hievon um so lieber Umgang genommen, als nicht selten die von Curanstalten mitgetheilten Krankengeschichten von Seite des Publikums und der Aerzte mit einem gewissen Grad von Mißtrauen und Zweifel betrachtet werden, wie denn auch in dieser Beziehung eine hochangesehene Autorität auf dem Gebiete der Balneologie, Prof. Dietterich in München in trefflicher Weise die Aufzählung trockener Krankheitsgeschichten in Badeschriften als meistens nur Lückenbüßer oder aufputzendes Machwerk bezeichnet.

Contraindicationen.

Contraindicirt ist der Gebrauch des Stebener Bades:

1) in allen acuten Reizzuständen des Nerven- und Gefäßsystems, allen frischen Entzündungen und fieberhaften Erkrankungen.

2) Bei Unterleibsanschoppungen, Unreinigkeiten des Nahrungscanals mit Schleim-Säure- und Gallenansammlung; und würde in diesem Falle mindestens zur nothwendigen Entfernung aller Schädlichkeiten eine ableitende Cur vorauszuschicken sein.

3) Bei dem Vorhandensein von Herzfehlern und anderen organischen Abnormitäten im Circulationsapparat.

4) Bei der großen Mehrzahl von Lungenerkrankungen, hauptsächlich der Tuberkulose in ihren vorgeschrittenen Stadien, und bei Neigung zu activen- und Lungen-Blutungen.

5) Bei abdomineller Pelthora, Störungen im Pfortadersystem, einem dicken, venösen an plastischen Stoffen überreichen Blute, sowie bei allen chronischen krankhaften Affectionen der drüsigen Organe des Unterleibes.

6) Bei allen wassersüchtigen Erscheinungen mit alleiniger Ausnahme desjenigen Oedems, welches häu-

fig um die Knöchel und an anderen Stellen der Extremitäten als Begleiterscheinung von hochgradiger Anaemie und Chlorose auftritt.

7) bei allen contagiösen und miasmatischen Krankheiten.

8) Bei dem habitus apoplecticus oder der Neigung zur Apoplexie.

9) Bei allen mit krankhaften Neubildungen einhergehenden dyskrasischen Krankheiten, wie Krebs 2c.

10) Bei dem Vorhandensein ausgebreiteter offener Geschwürbildungen und eiternder Flächen auf der Haut, (hier wenigstens für die Benützung von Bädern.)

11) Bei Gebärmutterblutflüssen in der Pubertätsperiode mit Verdacht auf Tuberkulose, welcher diese Blutungen hier nicht selten vorhergehen und

12) bei Gebärmutterblutungen in den climacterischen Jahren mit Verdacht auf tiefer liegende organische Leiden.

Cureinrichtungen.

Die Curanstalten sind, wie bereits oben erwähnt, Eigenthum des Staates; und wenn hier auch im Allgemeinen der Grundsatz aufgestellt wird, daß alle industriellen Etablissements in der Hand des Privatmannes besser gedeihen, und rentabler sich gestalten, als in der Hand des Staates, so liefert hierin die Vollkommenheit in der Einrichtung der Badeanstalt an unserem bescheidenen Curorte den glänzenden Gegenbeweis, indem die Einrichtungen in der Hand des Privatmannes zuverlässig diesen Grad von Vollkommenheit nicht erreicht hätten. Nur der Staat befindet sich aus ächt staatswirthschaftlichen Rücksichten in der Lage, nebenbei auch in den zahlreichen und glücklichen Heilerfolgen seiner Anstalten eine bessere Rente zu finden, als sie der Privatmann in dem pecuniären Vortheil allein suchen und finden muß.

Das Curhaus, in einem schönen und edlen Style erbaut, liegt in westlicher Richtung von Steben, ohngefähr 600 Schritte von Logierhause entfernt, ist 220 Fuß lang und 40 breit. In allen Räumlichkeiten desselben herrscht keinerlei Beschränkung; vielmehr, besonders in den einzelnen sehr freundlichen Badezimmern eine fast überflüssige Raumverwendung.

Die Anlage der Badeinrichtungen kann als vortrefflich bezeichnet werden, ebensowohl für die Bequem-

lichkeit und Behaglichkeit der Curgäste, wie für die therapeutischen Zwecke.

Außer 27, theils mit Holz- theils mit Zinkwannen versehenen einfachen und Doppelbadezimmern, von denen 7 ausschließlich zu Moorbädern verwendet werden, befindet sich im Parterreraum des Curhauses noch das Maschinenhaus, das Consultationszimmer des Badearztes, der überaus geräumige und prachtvoll möblirte Cursaal, und an diesen anstoßend das Billard- und ein größeres vorzugsweise für Damen bestimmtes Conversationszimmer, an welches sich endlich unmittelbar die Wohnung des Badedieners mit Küche, Keller, Schlosserwerkstätte 2c. anreiht.

Der ganze Betrieb der Anstalt findet seinen Hauptfactor in der Dampfkraft, indem durch dieselbe nicht allein die Erwärmung des Süßwassers und der Moorbäder, die Speisung des Kessels, das Zupumpen des Mineralwassers nach den verschiedenen Richtungen hin und zu den verschiedenen Verwendungen, sondern auch die Erwärmung der Bäder erst in den Wannen selbst geschieht, welch letzterer Umstand für unser Bad von der höchsten Wichtigkeit ist.

Nach der bis zum Jahre 1865 bestandenen Einrichtung wurde das Mineralwasser vom Quellen-Reservoir in einen auf dem Bodenraum des Curhauses befindlichen großen Pottig gepumpt, in demselben durch directe Dampfeinströmung zu einer Temperatur von 40 — 50° R. erwärmt und von dort gleichzeitig mit dem aus einem zweiten Pottig entnommenen kalten Mineralwasser durch eiserne Leitungsröhren zur Bade-

9*

wanne geleitet, in welche bei Bereitung des Bades gleichzeitig das warme und kalte Wasser bis zur Herstellung der vorgeschriebenen Temperatur einströmte.

Vielfach angestellte Beobachtungen und Versuche von Seite des Badearztes sowohl, als auch von Seite der angesehensten Männer vom Fache, z. B. Prof. Dr. Ditterich, haben zu der Ueberzeugung geführt, daß das Mineralwasser bei dieser Behandlung, nemlich durch unzweckmäßige Erwärmung, durch lange und unvortheilhafte Leitungen, durch langes Stagniren in diesen Leitungsröhren, durch Zutritt der atmosphärischen Luft, durch zu niedrige Dampfspannung beim Betrieb, durch den Mangel eines Saugventils an dem zu den Quellenreservoir führenden Saugrohre, durch Erwärmung des Wassers in einem nicht fest verschlossenen Reservoir, ferner durch den schädlichen Einfluß des vorhandenen Windkessels, sowie durch bedeutendes Sinken der Temperatur des erwärmten Mineralwassers auf seinem Wege zur Badewanne die größten Nachtheile in der Conservirung seiner wichtigsten Bestandtheile erleidet.

Aus diesen Rücksichten nun, und da sich der proponirten Einrichtung der Bäder nach dem sogenannten Schwarz'schen System außer dessen enormer Kostspieligkeit die verschiedensten anderweitigen Schwierigkeiten und Uebelstände entgegenstellten, wurde neben anderen Verbesserungen von dem Badearzte insbesondere die Einrichtung zur Erwärmung der Bäder durch directe Dampfeinströmungen in die gefüllte Wanne dringend beantragt, welcher Antrag denn auch im Jahre 1865 von der kgl. Regierung unter der Voraussetzung Ge-

nehmigung fand, daß die kgl. Baubehörde und der k. Badinspektor Dr. Pfriem in Kissingen diese projectirten Veränderungen für zweckmäßig erachteten.

Dr. Pfriem, allgemein bekannt durch seine langjährigen Erfahrungen und einigen Erfindungen im gesammten Badewesen, namentlich wegen seiner vortrefflichen Einrichtungen in der weltberühmten Badeanstalt auf der Saline zu Kissingen hat sich nicht allein gutachtlich zu Gunsten dieser angestrebten Verbesserung ausgesprochen, sondern sich auch in der uneigennützigsten Weise bereit erklärt, an Ort und Stelle die nothwendigen Versuche zu leiten, welche denn auch, mit aller Umsicht und Sorgfalt angestellt, ein so überraschend günstiges Resultat lieferten, daß es nach der kundgegebenen Bereitwilligkeit von Seite des hohen Staats-Ministeriums, auch die nothwendigen Mittel für die erforderlichen Einrichtungen zu genehmigen, sowie ferner durch besondere Förderung dieses Unternehmens durch Herrn Kreismedicinalrath Dr. Dotzauer ermöglicht wurde, bereits die Hälfte der hiesigen Bäder in der gelungendsten und befriedigendsten Weise auf obenerwähnte Art einzurichten; und es steht in sicherer Aussicht, daß noch vor Beginn der diesjährigen Saison in der ganzen Anstalt die Badeeinrichtungen nach obigem System umgestaltet werden. Die Bereitungsweise der Bäder findet in folgender Weise statt:

Ein durch einen Hauptventilhahn mit dem Dampfkessel verbundenes kupfernes Dampfleitungsrohr läuft parallel mit den gußeisernen Wasserleitungsröhren und neben denselben in dem unter dem Fußboden des Cor-

ridors angelegten Kanal durch die ganze Länge der Badanstalt und gibt nach beiden Seiten hin für jedes Badezimmer, resp. für jede einzelne Wanne seine Aeste ab.

Unmittelbar vor dem Eintritt des Dampfleitungsrohres in die Wanne selbst am Fußende derselben ist ein festschließender Ventilhahn angebracht, der durch eine im Fußboden befindliche Oeffnung nur vermittelst eines Schlüssel geöffnet und geschlossen werden kann.

Das Mineralwasser wird auf kürzestem Wege vom Quellenreservoir in einen auf dem Bodenraum befindlichen großen wohlverschlossenen Pottig gepumpt, in welchem es unterhalb des Wasserspiegels und ohne Zutritt der athmosphärischen Luft einströmt. Von hier aus verzweigt sich das Ableitungsrohr zu jeder einzelnen Badewanne, in welche es bei der Bereitung des Bades aus einem Messinghahn einfließt, während gleichzeitig der Ventilhahn des Dampfleitungsrohres geöffnet wird. — Unter Verwendung möglichst hoch gespannter Dämpfe von mindestens 4 Atmosphären und in einer Zeitdauer von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Minuten, während dem kaum die Wanne mit Wasser gefüllt ist, ist auch schon das Bad unter einem höchst unbedeutenden, keineswegs belästigenden Geräusch und unter förmlichem Mousiren des Wassers bis zur gewöhnlichen Bade-Temperatur von 25 — 27° R. erwärmt.

Sorgfältig und gewissenhaft angestellte Versuche haben im grellen Gegensatz zu der Qualität der Bäder nach der früheren Bereitungsweise das gleichlautende Resultat geliefert, daß das auf diesem Wege erwärmte

Badewasser im Vergleich zu seiner Beschaffenheit vor der Erwärmuug bei vollständiger Erhaltung seiner tiefen Eisenreaction kaum einen Verlust von 2 %, bei einer Erwärmung des Wassers auf 40° R. in 4½ Minuten sogar nur einen Verlust von 6 % Gasgehalt erlitten hat, welch hartnäckige Conservierung des Eisens und der Kohlensäure selbst bei höherer Erwärmung am sprechendsten die Vorzüglichkeit unseres Stahlwassers, besonders hinsichtlich seiner Verwendung zu Bädern, beweist.

Es bietet diese Erwärmungsmethode in medicinischer, technischer und öconomischer Hinsicht die wichtigsten Vortheile, von denen hier in erster Reihe die möglichste Erhaltung der wichtigsten Bestandtheile unseres Mineralaassers für das Bad hervorgehoben werden muß.

Bei dem Umstande, daß auf die Temperatur des Bades ebensoviel, wenn nicht mehr ankömmt, als auf dessen chemische Bestandtheile, liegt ein fernerer Vortheil darin, daß nun bei der allein möglichen Oeffnung und Schließung des Dampfhahnes durch einen besonderen Schlüssel und bei dem ausschließlichen Zufluß von kaltem Wasser zum Bade der Badende in die Nothwendigkeit versetzt ist, das Bad in der verordneten Temperatur zu genießen, während es seither Damen in der langweiligen halben Stunde des Bades zu ihrem größten Nachtheil bisweilen gar ergötzlich fanden, sich durch Oeffnen des Warmwasserhahnes das Bad behaglicher zu machen, dasselbe fortwährend in seiner

Temperatur zu verändern, oder wohl gar ganz abzulassen und frisch zu bereiten.

Weitere Vortheile liegen hier noch in bedeutendem Zeitgewinn bei Bereitung des Bades, sowie in Ersparung von Dampfkraft, von Heizungsmaterial und endlich von Mineralwasser selbst.

Zu gleicher Zeit als diese vortheilhafte Badeeinrichtung ins Leben trat, wurde eine weitere Verbesserung in der sorgfältigen Behandlung des Mineralwassers dadurch erzielt, daß durch zweckmäßige Pumpvorrichtung und durch Einlegung eines Saugventils in das zum Quellenreservoir hinabgehende Saugrohr nun dafür bestens Sorge getragen ist, daß die zu dem großen Pottig in die Höhe gepumpte und von dort wieder abfließende Wassersäule stets das ganze Lumen des Leitungsrohres ausfüllt und das Wasser durch Plätschern und anderweitige mechanische Maltraitationen nicht in seinem Gehalte an den wichtigsten Bestandtheilen benachtheiligt werde.

Die Mineralwasserbäder werden zumeist als Vollbäder, bei schwächlicheren und reizbaren Kranken jedoch je nach der ärztlichen Vorschrift in Verdünnung mit Süßwasser als sogenannte Viertels-, Halbe- und Dreiviertelsbäder verabreicht.

Außerdem findet das Mineralwasser noch bei Sitzbädern, Umschlägen, bei der seitlichen-, aufsteigenden-, fallenden-, Regen- und Augen-Douche, bei den zur Behandlung von Frauenkrankheiten so wichtigen Scheideninjectionen u. s. w. die ausgedehnteste Verwendung.

Die sehr geräumigen Badezimmer sind höchst elegant ausgestattet; in jedem derselben befindet sich neben allen gewöhnlichen Erfordernissen ein bequemes Sopha, in nächster Nähe der Badewanne zur steten Benützung des Badenden, eine zweckmäßige athmosphärische Badeuhr, sowie ein besonderer Thermometer. In den meisten Zimmern befindet sich auch ein Ofen. — Zur Erwärmung der Wäsche sind sehr zweckmäßige Apparate im Gebrauch, welche aus einem metallenen Cylinder mit doppelten Wänden bestehen, deren Zwischenraum mit heißem Wasser angefüllt ist, während der Raum des Hohlcylinders zur Aufnahme und Durchwärmung der Wäsche bestimmt ist.

Bei dem Umstande, daß bekanntlich für den Badenden nichts unangenehmer ist, als durch eine dicke und gedrückte Luft im Zimmer, sowie durch allerlei kleine Zeichen und Merkmale an den Vorgänger erinnert zu werden, der soeben das Bad verlassen, wird mit scupulöser Vorsicht für die möglichst rasche und sorgfältige Lüftung und Reinigung des Zimmers sowohl, als auch besonders der Wanne nach jedesmaligem Gebrauch alle Sorge getragen, und möge zur möglichsten Aufrechthaltung dieser Hausordnung jeder Curgast in soweit mitthätig sein, als er ohne alle weiteren Rücksichten, Nachlässigkeiten des Dienstpersonals in dieser Beziehung zur Kenntniß des Bademeisters bringt.

Bei einer Abgabe von oft 120 — 130 Bädern, im Laufe des Vormittags, war es seither im Verhältniß zu den disponiblen Baderäumlichkeiten immer nur durch möglichst gewissenhafte Aufrechthaltung des Ba-

beturnus möglich, den Anforderungen der Curgäste, das Bad stets zu derselben Stunde, und in demselben Zimmer zu erhalten, gerecht zu werden. — Zur Aufrechthaltung dieser Ordnung, und um jeden Curgast eine volle Stunde zur Benützung seines Bades zu sichern, sowie ferner aus der Rücksicht, daß jedes Zimmer in jeder Stunde benützt werden muß, werden die Zimmer stets mit der vollen Stunde frisch besetzt; welche Ordnung wesentlich durch pünktliches Eintreffen der Curgäste gefördert werden kann. Bei der Gleichheit und Rechtlichkeit, welche in Behandlung der Curgäste bezüglich der Vertheilung der Badestunden sowohl, als auch bei Abgabe der Wohnungen, Verabreichung der Speisen und Getränke, streng und sorgfältig beobachtet wird, wird stets das Recht jedes einzelnen Curgastes gewahrt; und selbst Persönlichkeiten von hervorragender gesellschaftlicher Stellung haben sich jederzeit dieser Gesetzmäßigkeit und den für die Existenz des Bades höchst wichtigen Anordnungen gerne gefügt, ohne irgend eine Bevorzugung zu beanspruchen.

Was den Brunnengebrauch anbelangt, so wird zum Trinken des Stahlwassers fast ausschließlich die Trinkquelle benützt, welche sehr schön und zweckmäßig neu gefaßt und mit einem hohen geräumigen, den Zutritt von Luft und Licht nicht behindernden Pavillon überdacht ist, und zwar werden, je nach Umständen 1 — 10 selbst 16 Becher Mineralwasser im Laufe des Tages getrunken.

Außer dem anerkannt überaus kräftigen und wirksamen Stahlwasser der Trinkquelle, welches häufig bei

sensiblen und sehr schwächlichen Kranken wegen seiner energischen Wirksamkeit nur mit Vorsicht, häufig auch mit warmem Wasser und warmer Milch verdünnt, in Anwendung gebracht werden muß, findet für Kranke, bei welchen obige Rücksichten geboten sind, noch das an Kohlensäure reichere, an Eisen dagegen ärmere Mineralwasser der Max-Marienquelle ausgedehnte Anwendung, welches aus dem $1^1/_2$ Stunden von Steben entfernten reizenden Thale der Langenau täglich in frischer Füllung herbeigeschafft und gleichzeitig mit dem Stebener Wasser an der Trinkquelle verabreicht wird.

In unmittelbarer Nähe der Trinkquelle befindet sich die im Jahre 1837 erbaute 170 Fuß lange und auf 18 Säulen ruhende Colonade, welche sehr geräumig, mit Dolomit-Platten belegt ist und nach der südöstlichen Seite zu offen steht.

Dieselbe bietet so bei allem Schutz vor Zugluft, der Luft vollkommenen freien Zutritt, ohne daß bei ihrer großen Breite der heftigste Regen in den geschützten Raum hineinschlagen kann; und es bietet dieselbe bei schlechtem Wetter hinreichenden Raum für alle während des Trinkens Promenirenden.

Curgäste, welche neben dem Gebrauch unserer Stahl- und Moorbäder gleichzeitig salinische und andere Mineralwässer trinken müssen, welche letztere bereits vorhanden, oder jederjeit schnell und prompt in frischer Füllung herbeigeschafft werden, genießen dieses Wasser zur gewöhnlichen Trinkzeit an der Trinkquelle, woselbst es vom Brunnenmädchen besonders verabreicht wird.

Bemerkt muß hier noch werden, daß der Vorrath an Mineralwasser zu Bädern stets ein sehr bedeutender ist und trotz der theilweisen Benützung desselben zur Reinigung und bei dem Gebrauch sehr großer und geräumiger Wannen täglich zur Bereitung von über 200 Bädern ausreicht.

Während aus diesen Gründen bis jetzt die sehr ergiebige Tornesiquelle gar keine Verwendung fand, hält man es in Anbetracht der zunehmenden Frequenz und für im Allgemeinen wasserärmere Jahre aus Vorsicht für zweckmäßig, das Wasser der Tornesiquelle mit zur Verwendung zu bringen, zu welchem Zwecke dasselbe denn in Zukunft dem allgemeinen Reservoir zugeleitet werden soll.

Curgebrauch

und Verhalten während desselben.

Jede zweckentsprechend gebrauchte Mineralwassercur greift tief in den Organismus des Menschen ein, wie am deutlichsten die verschiedenartigsten Symptome beweisen, welche sich während des Curgebrauches einstellen; weßhalb denn auch ein zweckmäßiges diätetisches Verhalten eine Hauptbedingung für das glückliche Gedeihen der Cur, und von eben so großer, wenn nicht noch größerer Wichtigkeit ist, als die chemischen Bestandtheile des Wassers.

Wenn nun hier im Allgemeinen die gewöhnlichen Regeln bei den Curgebrauch angedeutet werden sollen, so sind dieselben keineswegs für jeden einzelnen Krankheitsfall berechnet, auch sollen dieselben bei den mannigfaltigsten Modifikationen, welche ins Auge gefaßt werden müssen, den gleichmäßigen Anhaltspunkt für das zweckmäßige Verhalten eines Jeden bieten. Es ist vielmehr die besondere Aufgabe des Arztes, hier zu individualisiren, jeden einzelnen Krankheitsfall besonders aufzufassen, um hieran in Betreff der Quantität und Qualität des Wassers, welches getrunken werden soll, hinsichtlich der Gattung und Wärme des Bades und in Betreff aller sonstigen für das Curverfahren wichtigen Momente seine besondere Ordination anzureihen.

Was zunächst die für den Badegebrauch passendste Jahreszeit betrifft, so ist die Zeitdauer unserer Saison ohnehin so sehr in die engen Grenzen der besseren Jahreszeit zusammengedrängt, daß je nach den obwaltenden Witterungsverhältnissen Ende Mai oder Anfangs Juni ebensowohl, wie Ende August und Anfangs September, als zweckmäßige Zeit für die Badereise bezeichnet werden kann. Bemerkt muß hier allerdings werden, daß wir in der ersten Zeit der Saison, hauptsächlich aber im Juni, gewöhnlich mehr von Gewittern und ihren Folgen zu leiden haben, als dieß im September der Fall ist, während welchem die Witterung gewöhnlich beständiger zu sein pflegt.

Während schon im Allgemeinen die drückende Hitze des Hochsommers unseren Curzwecken weniger entspricht, als eine gemäßigtere Temperatur, ist es doch besonders sehr reizbaren Kranken, und solchen, welche an Blutungen leiden, anzuempfehlen, die kühlere Jahreszeit der beginnenden oder zu Ende gehenden Saison der größeren Hitze des Hoch-Sommers vorzuziehen.

Dieselbe Zeit ist auch jenen Curgästen mehr anzuempfehlen, welche entweder ein billigeres Unterkommen suchen, oder bei größerem Bedürfniß nach Ruhe das geräuschvollere Leben und das größere Gedränge in den Curanstalten während der Mitte der Saison vermeiden wollen. Außerdem geben dem Hausarzte noch besondere Rücksichten auf Krankheit, Alter, Constitution, auf Witterungs- und klimatische Verhältnisse ꝛc. auch noch verschiedene besondere Anhaltspunkte für die Zeitbestimmung zur Badereise.

Was die gewöhnliche Dauer der Cur betrifft, so können hier bestimmte Regeln nicht gegeben werden, und wenn auch die gleichsam geheiligte Zahl von 21 oder 28 Bädern oder die sogenannte große und kleine Cur in allen Bädern eine gewisse Geltung erreicht hat, so entbehrt eine derartige schon mehr einem badeärztlichen Schwindel entsprechende Bestimmung jeder wirklichen und rationellen Begründung, indem der Badearzt selbst bei einer ihm zur Seite stehenden langjährigen Erfahrung ebensowenig im Stande ist, dem ihm bisher vollständig unbekannten Curgast gleich nach der ersten Besprechung mit ihm die Zahl der Bäder zu bestimmen, welche zu seiner Heilung nothwendig sind, als der Arzt bei Behandlung einer andern chronischen Erkrankung im Vorhinein den Zeitpunkt, zu welchem die erhoffte Genesung eingetreten sein wird, bestimmen kann.

Von der Vor- und Nachkur, Wiederholung und Nachwirkung derselben wird unten noch besonders die Rede sein.

Die geeignetste Zeit zum Gebrauche der Trinkkur ist der frühe Morgen, an welchem der Körper gestärkt durch die Nachtruhe und bei einem frohen und heitern Geist am geeignetsten ist für die beßte Verwerthung des Mineralwassers, indem dasselbe, ohne mit anderweitigen Nahrungsstoffen in Berührung zu kommen, von dem nüchtern Magen gerne und rasch resorbirt wird. Bei der Nothwendigkeit jedoch, daß der Curgast die möglichste Ruhe genieße, und auch den Schlaf nicht verkürzen soll, in Rücksicht auf die oft noch sehr kühlen Morgen zu Anfang und zu Ende der Curzeit, bei der

hinreichenden Zeit endlich, welche dem Curgast im Laufe des Tages für seinen Curgebrauch übrig bleibt, ohne daß Einer dem Andern den Rang abzulaufen braucht, sollen die Curgäste nicht vor dem Sieg der Sonne über die Nebel und deshalb in der Regel nicht vor 6 Uhr an der Trinkquelle erscheinen.

Das Mineralwasser darf nie in größeren Quantitäten auf einmal genoßen, das Glas nur allmählig, nie auf „einem Zuge" geleert werden, vielmehr erfordert die zweckmäßige Verwerthung des Wassers nach jedem Becher noch einen Zeitraum von 10 — 15 Minuten während welcher der Trinkende sich durch Spazierengehen in den Anlagen oder bei ungünstigem Wetter in der Colonade die nothwendige Bewegung machen soll.

Kranken, deren Verdauungskraft sehr geschwächt ist, Reconvalescenten von schweren Krankheiten, sehr reizbaren, oder schon in vorgerücktem Alter sich befindlichen Personen ist es zuweilen nicht gestattet, das Wasser nüchtern von der Quelle, sondern mit Milch oder Wasser vermischt, und erwärmt zu genießen. Aus denselben Rücksichten ist es nicht selten auch nothwendig, vor dem Trinken des Mineralwassers eine Tasse Thee, Kaffee oder etwas leichte Suppe zu genießen. Dagegen ist es unter allen Umständen schädlich, wenn Herren, wie dieß zuweilen geschieht, vor dem Trinken ein Gläschen Rum, Arak oder Wein genießen oder auch rauchen.

Curgäste, welche eine größere Quantität Wasser genießen sollen, wie z. B. Bleichsüchtige, müssen dieß auch in größern Zeiträumen und zu verschiedenen Ta-

geszeiten thun; jedoch nie unmittelbar nach oder vor den Mahlzeiten, sondern im Laufe des Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr. Während der Nachmittag ohnehin schon die Tageszeit ist, zu welcher das Wasser am wenigsten gut vertragen wird, so soll es zu dieser Zeit besonders nach anstrengenderen Spaziergängen, oder bei sehr ungünstigem Wetter lieber ganz unterbleiben.

Sehr geschwächte oder gelähmte Kranke oder Kinder müssen auch häufig das Wasser zu Hause, selbst im Bett, oder nur zu halben und viertels-Bechern trinken, jedoch soll das Wasser auch in kleineren Quantitäten womöglich immer frisch von der Quelle geschöpft werden und darf nie längere Zeit stehen gelassen werden. — Das Trinken des Wassers aus Glasröhrchen ist unzweckmäßig, indem bei dieser Manipulation das Wasser jedenfalls in seinem Kohlensäurengehalt beeinträchtigt wird, und unter sonst vorsichtigem Trinken das Mineralwasser ebensowenig schädlich auf die Zähne wirkt, als Süßwasser. — Daß die Quantität des zu trinkenden Wassers immer von der Ordination des Arztes abhängt, versteht sich von selbst; jedoch wird in dieser Beziehung leider sehr häufig nach dem falschen Grundsatze: „viel hilft viel“ gesündigt.

Von einem Theil der Curgäste, welche es vorziehen, das Bad erst in den späteren Vormittagsstunden zu nehmen, oder welche das Frühstück nicht bis über das Bad hinaus entbehren können und dürfen, oder auch nach besonderer ärztlichen Anordnung wird das

Frühstück einige Zeit nach dem Trinken genommen; von einem großen Theil jedoch wird das Bad einige Zeit nach dem Trinken und nach demselben erst das Frühstück genommen, welch letzteres Verhalten, aber nur wo es ohne jeden Nachtheil beobachtet werden kann, insoferne Vortheil bietet, als das nüchtern genossene Eisenwasser nicht durch das leider oft unmittelbar daraufgenommene Frühstück mit Eiweiß- und andern Nahrungsbestandtheilen in Verbindung tritt, sondern während der Dauer des Bades vollständig verdaut und ohne fremdartige Beimischung verwerthet ist, und daß dann unmittelbar nach dem Bade das Frühstück mit einem Appetitt genommen wird, welcher oft den Frühstückenden selbst in Erstaunen setzt, und wie er außer der Zeit des Curgebrauches wohl nie beobachtet worden war. — Ist doch geradezu der Stebener Hunger sprichwörtlich geworden, und schämen sich doch sogar manche unserer bleichsüchtigen jungen Damen offen die Zahl der Milchbrode zu bekennen, welche sie zum Frühstück verzehrt haben!

Curgäste, welche es nicht vorziehen, das Frühstück in ihrer Wohnung zu nehmen, ist auch Gelegenheit geboten, dasselbe im Curhause selbst zu genießen, wo es in anerkannter Güte in der Küche des Badedieners stets frisch bereitet, und entweder in den Gesellschaftsräumen des Curhauses oder an den verschiedenen schattigen Plätzen in den um das Curhaus befindlichen Anlagen eingenommen wird.

Bezüglich der Maßregeln, welche bei dem Gebrauch

der Bäder zu beachten sind, möge in Kurzem hier Folgendes bemerkt sein.

Aelteren, sehr schwer leidenden, besonders gelähmten Kranken, sowie Solchen, welche aus verschiedenen Gründen unmittelbar nach dem Bade das Bett hüten müssen, ist auch in vielen Privatwohnungen Gelegenheit geboten, das Bad in ihrer Wohnung, selbst in ihrem Zimmer zu nehmen; und abgesehen von den Nachtheilen, welche dem Mineralwasser hier durch den Transport oder die Erwärmungsart erwachsen, muß doch anerkannt werden, daß für manche Kranke, welche ohnehin nur verdünnte Bäder genießen dürfen, dieser Verlust nicht so hoch anzuschlagen ist, als die Bequemlichkeit, im Hause und unter Umständen neben dem Bette zu baden, und daß ferner mit anerkennungswerther Bereitwilligkeit von Seite der betreffenden Badewirthe Alles geschieht, was bei dem Gebrauche dieser Hausbäder die Bequemlichkeit der Badenden erfordert.

Obschon der Badende sich im Bade nicht unbehaglich fühlen soll, so ist doch nicht dieses Behaglichkeitsgefühl sondern der Heilzweck der Maaßstab für die Temperatur des Bades, weßhalb sich der Badende immer gewissenhaft an die vom Arzte verordnete Temperatur und Dauer des Bades halten soll.

Außer im Moorbade ist eine Bewegung während des Bades durchaus nicht nothwendig, sondern ein unruhiges Verhalten und Plätschern für die Wirkung der Kohlensäure und deren Erhaltung im Badewasser sogar nachtheilig.

Man nehme das Bad stets nackt, indem der Gebrauch von Leintüchern oder Bademänteln unzweckmäßig und sogar mit verschiedenen Nachtheilen verknüpft ist.

Kranke, welche zu Congestionen geneigt sind, sowie solche, welche an hysterischen und andern Krampfformen, sowie an Kopfschmerzen leiden, ferner auch ältere Personen müssen sich während des Bades zur Vermeidung von Congestionszufällen gegen das Gehirn der fleißig zu wechselnden kalten Ueberschläge über den Kopf bedienen. In Rücksicht auf dieselben Krankheitszustände ist es ferner auch sehr zweckdienlich, wenn noch vor dem Gebrauch des Bades eine hinreichende Stuhlentleerung stattgefunden hat.

Bei dem Gebrauch von sogen. halben Bädern, welche z. B. nur bis über das Becken reichen, ferner bei allen örtlichen, (Arm=, Fuß=, Sitz= 2c. Bädern) ist es dringend nothwendig, daß die außerhalb des Bades befindlichen und entblößten Körpertheile sorgfältig mit Tüchern, Flanelljäckchen 2c. bedeckt werden. — Vollbäder müssen immer auch die Schultern bedecken.

Während es für unsere Heilzwecke sehr zweckdienlich wäre, nur jeden zweiten Tag ein Bad zu nehmen, sind dagegen die Damen, um die Anzahl ihrer Bäder bald zu erreichen, weit mehr dazu bereit, zwei Bäder an einem Tage zu nehmen; wenn jedoch auch zuweilen neben den Vollbädern an demselben Tage noch örtliche Sitz=, Fuß=, Handbäder 2c. verabreicht werden, so muß doch als Regel festgestellt werden, daß der Kranke an einem Tage nicht mehr als ein Vollbad genießen kann. Während der Schangerschaft und des Stillens

ist der Gebrauch der Cur zwar nicht gänzlich unstatthaft jedoch kann dieselbe nur mit besonderer Vorsicht in Anwendung kommen.

Der Eintritt der Periode und deren Verlauf steht in so vielfacher Beziehung zu dem eingeleiteten Curverfahren, daß dieses Ereigniß ganz besondere Beachtung verdient, und der Arzt stets von dem Eintritt und Verlauf desselben in Kenntniß gesetzt werden soll. — Das Bad muß in der Regel während der Dauer der Periode ausgesetzt bleiben, während unter Umständen die Trinkkur in mäßiger Weise fortgesetzt werden kann.

Der Gebrauch der auf die Nervenausbreitung einer größeren Hautfläche mehr irritirend einwirkenden Regen- und Tropfbäder, der seitlichen-, aufsteigenden- und Augen-Douche unterliegt besonderer ärztlicher Anordnung, ohne welche dieselben nicht gebraucht werden sollen, indem ein Mißbrauch hier von den schädlichsten Folgen begleitet sein kann. Dasselbe gilt von den Scheideninjectionen, bei deren ausgedehnten Anwendung sich die Kranken gegen sehr mäßige Entschädigung der für die Anstalt angeschafften Apparate bedienen, oder sich dieselben auch durch Vermittlung des Arztes neu und besonders anschaffen können.

Der sogenannte Badeausschlag oder Badefriesel hat keineswegs irgend eine specifische Bedeutung, noch steht er in Beziehung zur Heilwirkung des Bades. Derselbe kommt mehr bei salinischen und Seebädern, nicht selten aber auch bei dem Gebrauch von Moorbädern vor, und ist nur die einfache und unschul-

dige Folge einer längere Zeit hindurch auf die Haut stattgehabten Reizwirkung.

Tritt während des Bades unter starker Entwickelung der sog. Gänsehaut anhaltendes Frösteln, Schwindel, Schläfrigkeit und anderweitiges Unbehagen auf, so muß dasselbe sofort verlassen werden.

Die Abtrocknung nach dem Bade muß sehr sorgfältig unter Benützung von großen erwärmten Leintüchern und möglichst rasch vollzogen werden. Auch das Ankleiden möge möglichst rasch geschehen, damit der Badende bald erwärmt werde und das mit einem unangenehmen Dunst angefüllte Badezimmer verlasse.

Unmittelbar nach dem Bade ist die Haut sehr empfindlich gegen atmosphärische Einflüsse, weßhalb hier jede Erkältung sorgfältigst zu vermeiden ist und die Badenden nach örtlichen oder nach Vollbädern, entweder das Zimmer hüten oder sich Bewegung im Freien machen, niemals aber im Freien ruhig sitzen bleiben sollen.

In manchen Fällen und bei sehr schwächlichen Kranken ist das Bad mit so viel Anstrengung verbunden, daß unmittelbar darauf Ruhe nothwendig ist, weßhalb denn schwächliche Kranke, bei denen die Erwärmung nach dem Bade sehr langsam und träge vor sich geht, das Bett aufsuchen müssen, um hier unter dem Genuß von heißem Thee und Wein, unter Anwendung heißer Flaschen, erwärmter Tücher, unter Frottiren, spirituösen Einreibungen so schnell als möglich wieder erwärmt zu werden.

Bei dem Gebrauch der Moorbäder, welche in der Regel abwechselnd mit Mineralwasserbädern abgegeben, das trefflichste Unterstützungsmittel für unser energischeres Curverfahren abgeben, gelten im Allgemeinen dieselben Regeln, nur muß hier außer dem, was schon oben über Moorbäder erwähnt wurde, noch bemerkt werden, daß bei dem Gebrauch derselben eine größere oder geringere Bewegung und ein Frottiren besonders der leidenden Theile durch den Badenden selbst, oder unter Beihülfe der Badebedienung und der Verwendung höchst zweckmäßiger Badebürsten sehr zweckdienlich und anzuempfehlen ist, daß jedoch das neben der Moorwanne bereitete Mineralwasserbad nur als Reinigungsbad dient und nicht länger benützt werden soll, als es sein Zweck erfordert.

Anzuempfehlen ist ferner noch, das Moorbad nicht nüchtern zu nehmen, indem durch den Druck, welchen dasselbe auf die Magengegend ausübt, häufig in nüchternem Zustande ein sehr beengendes Gefühl und unangenehme Schwächezustände hervorgerufen werden.

Weder zum Frühstück, noch zu andern Tageszeiten soll starker Kaffee getrunken werden, dessen Genuß erfahrungsgemäß in den meisten Fällen unser Curverfahren auf das Nachtheiligste beeinträchtigt Es bietet hiefür als Surrogat der von den Damen allgemein sehr gerne genossene und unschädliche aus geröstetem Korn bereitete sogen. Kornkaffee entsprechenden Ersatz.

Ebenso nachtheilig wie der Kaffee ist während der Cur noch der Genuß von starkem grünen Thee, zumal,

wenn derselbe, wie dieß häufig geschieht, noch spät Abends genommen wird.

Außer dem Kornkaffee wird sehr häufig zum Frühstück gewürzfreie Chocolade genoßen, welche allenthalben in bekannter Vortrefflichkeit zubereitet wird.

Bei gesteigerter Eßlust, für welche das Mittagsessen zu weit hinausgerückt ist, oder für Curgäste, welche an ein zweites Frühstück gewöhnt sind, ist hiefür eine Tasse Fleischbrühe, ein weiches Ei, etwas gebratenes Fleisch und ein Gläschen Bier oder Rothwein zunächst anzuempfehlen.

Der Zustand der Behäbigkeit und des Wohlbehagens, der auf das Frühstück folgt, ist Jedem bekannt, der dasselbe mit wahrem Appetitt genossen hat, und während der männliche Theil der Curgäste nach dieser Periode den übrigen Theil des Vormittags zu einem kleinen Spaziergang benützt, oder sich der gesellschaftlichen Unterhaltung und der Lektüre der im Cursaale aufliegenden Zeitschriften hingibt, ziehen sich die Damen größtentheils zurück, um die früh Morgens nur oberflächlich besorgte Toilette nun ganz zu vervollständigen, oder dieselbe für den Mittagstisch zu wechseln.

Bei dem ungemein gesteigerten Bedürfniß nach Nahrungsaufnahme, sprichwörtlich „der Stebener Hunger" genannt, läßt sich im Widerspruch zu den großstädtischen Sitten und Gewohnheiten die Zeit des Mittagstisches in seiner beßten Bedeutung nicht viel über 12 Uhr hinausschieben.

Täglich findet eine besondere ärztliche Controle

und Ratifikation der Speisezettel statt, und wird das Mittagsessen in allen Speisehäusern strenge nach den Regeln der Cur bereitet und verabreicht; und wenn auch dasselbe kein lucullisches Mahl darstellt und die Freuden der table d'hôte sich nicht Stunden lang hinziehen, so wird in der Auswahl und Zubereitung der Speisen zwar auf Einfachheit, wohl aber auch auf die kräftigste und sorgfältigste Bereitung die möglichste Rücksicht genommen und werden die Curgäste darauf aufmerksam gemacht, bei gerechten Klagen in dieser Beziehung sofort Beschwerde zu führen.

Bei der Sorgfalt, welche so auf das zweckmäßige, diätetische Verhalten der Curgäste verwendet wird, und bei gerechter Würdigung des nicht unbedeutenden Einflusses der erforderlichen Diät auf den wirklichen Erfolg der Cur, sollte es nicht zu hoch angerechnet werden, wenn in Steben wenig Gelegenheit zu absonderlichen Genüssen und Excessen geboten ist. Die Kost besteht vorwaltend aus Fleischspeisen und wenn auch verhältnißmäßig kein Ueberfluß in feineren und selteneren Fleischsorten sich geltend macht, so ist doch nie Mangel an Hausgeflügel und Wildpret, insbesondere Rehwildpret vorhanden. Auf die anerkannt gleichmäßige Güte des Rindfleisches wird vorzugsweise gesehen, da dasselbe denn auch in der verschiedensten Form und Gestalt vorwaltend zur Verwerthung gelangt.

Je nach den verschiedenen Ansprüchen, welche der Curgast stellt, ist der Mittagstisch für 36 kr. im bayerischen Hof, für 30 kr. bei Frau Schichtmeister Spörl und für 24 kr. im Gasthofe zum Anker einzuneh-

men. Außerdem wird das Mittagsessen für die im Hause wohnenden Curgäste noch in einigen anderen Privathäusern, wie bei Frau Schichtmeister Spörl, Privatier Dürrbeck und Kaufmann Groß verabreicht. —

Aus Bequemlichkeit oder Sparsamkeit, zieht es leider ein großer Theil der Curgäste, vorzugsweise Damen vor, das Essen aus dem Speisehause in die Wohnung bringen zu lassen, was jedoch den Nachtheil mit sich bringt, daß das Essen oft kalt und theilweise verdorben, nie zur rechten und bestimmten Zeit auf den Tisch gelangt, und jedenfalls die an der Tafel des Gasthofes verabreichten Speisen an Qualität denen, welche ins Haus geschickt werden, vorzuziehen sein dürften; abgesehen davon, daß auch der Vortheil verloren geht, der aus dem Genuß des Mittagsmahles in heiterer und anregender Gesellschaft hervorgeht.

Während im Allgemeinen ein längerer Mittagsschl'af besonders im Federbett während der Cur überaus erschlafft und im Allgemeinen zu vermeiden ist, so ist doch unmittelbar nach Tisch ein leichtes und kurzes Ausruhen auf dem Sopha oder im Lehnstuhle, wozu das Bedürfniß sich so gerne geltend macht, weit eher anzuempfehlen, als ein anstrengendes Laufen und Jagen nach ermüdenden Wanderungen und Ausflügen oder jedes sonstige Echauffement.

Für eine glückliche Minderzahl der Curgäste ist besonders in Rücksicht auf Alter und Gewohnheit ein Mittagsschläfchen selbst ärztlich angeordnet.

Mit Ausnahme derjenigen Kranken, welche auch

Nachmittags zu trinken, Sitz- oder andere örtliche Bäder zu nehmen haben, steht der Nachmittag zur unbeschränkten Dissposition des Curgastes, der denn auch insoweit den unverfänglichsten Gebrauch davon macht, als ihm die meisten Gelegenheiten zu Excessen und Ueberschreitungen der angeordneten Lebensweise geradezu fehlen.

Anstrengendere, mit größerem oder geringerem Echauffement verbundene Spaziergänge, wie sie im Laufe des Nachmittags häufig zur Ausführung kommen, sind unter allen Umständen, besonders aber bei Damen in Berücksichtigung der zu behandelnden Krankheitszustände unbedingt und in einem Grade nachtheilig, daß sehr oft ein einziger Exzeß in dieser Beziehung den Erfolg des ganzen Curverfahrens auf das Wesentlichste beeinträchtigt. Obwohl kein Curgast unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse etwas von dem Genuß der Naturschönheiten entbehren soll, welche sich für eine Nachmittagspartie an mehreren Punkten der Umgebung darbieten, so wird in dieser Beziehung leider so vielfältig gesündigt, daß insbesondere Damen dringend darauf aufmerksam gemacht werden, sich ohne ärztlichen Rath weder einer größeren Fußpartie, noch einer Fahrt auf dem Leiterwagen ꝛc. anzuschließen. Diejenigen Curgäste, welche es vorziehen, zu Hause zu bleiben, oder dieß aus Gesundheits-Rücksichten thun müssen, stehen die schönsten schattigen Spaziergänge in den Anlagen des Curgartens, sowie auch stets eine sehr zahlreiche Gesellschaft zu Gebote, wie sich dieselbe regelmäßig an jedem Nachmittag im Cursaale,

dem Gesellschafts- und Billardzimmer zur musikalischen oder gesellschaftlichen Unterhaltung oder zu einem Gesellschaftsspiele versammelt.

Das Abendessen, welches nie später als 7 Uhr genommen werden soll, wird im bayerischen Hofe und bei Frau Schichtmeister Spörl in Gesellschaft, meistentheils jedoch in der Wohnung genoßen. Dasselbe soll nie in einer größeren Mahlzeit, sondern höchstens in Suppe und etwas Braten bestehen.

Bei der jedenfalls größeren Empfindlichkeit der Haut während des Badegebrauches gegen athmosphärische Einflüsse und bei der Abends oft sehr rasch sinkenden Temperatur ist es stets bedenklich, wenn sich Curgäste bis nach Sonnenuntergang im Freien aufhalten, weßhalb es zweckmäßiger ist, wenn sich die Damen für den übrigen Theil des Abends zu gesellschaftlichen Unterhaltungen im Zimmer versammeln oder auch an der des Abends zahlreich im Speisesaal des bayerischen Hofes versammelten Gesellschaft theilnehmen, in welcher stets unter den Curgästen und in der Gesellschaft mit den anwesenden Fremden aus der Nachbarschaft ein sehr ungezwungener und gemüthlicher Ton herrscht.

Eine brennende Frage ist für diese Tageszeit immer die nach der Beschaffenheit des Bieres, welches als ein wesentliches Unterstützungsmittel für die Cur stets in anerkannt vortrefflicher Qualität von Hof, oder von dem benachbarten Städtchen Lichtenberg bezogen wird, und auf dessen Reinheit stets sorgfältigtigst gesehen wird.

Wenn es auch an einzelnen Persönlichkeiten nicht fehlt, die gerne geneigt sind, die Zeit der gesellschaftlichen Abendunterhaltung über ihr vorgestecktes Ziel hinauszurücken, so soll doch niemals eine Beeinträchtigung der Nachtruhe stattfinden, sondern im Allgemeinen nie später als um 10 Uhr das Lager aufgesucht werden, um des Morgens in gutem Wohlbefinden rechtzeitig am Brunnen erscheinen zu können. Und so ungerne auch sich der aus der Stadt kommende Curgast dazu entschließt schon um 9, höchstens 10 Uhr zu Bette zu gehen, so bald überzeugt er sich auch mit der Zeit von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Lebensordnung für seine Cur.

Außer dem oben Gesagten muß hier noch einiger Puncte Erwähnung geschehen, deren Berücksichtigung zum Zweck eines curgemäßen Verhaltens nicht außer Acht gelassen werden darf.

Wenn schon eine unzweckmäßige Ernährung sehr häufig Grund und Ursache für die Entstehung chronischer Krankheiten ist, so ist es um so dringender erforderlich, in Hinsicht auf die Heilzwecke, welche bei dem Gebrauch einer Badecur ins Auge gefaßt sind, die vorgeschriebene Diät mit eiserner Gewissenhaftigkeit zu beobachten, wenn dem Zweck der Cur nicht absichtlich geradezu entgegengearbeitet werden soll.

Im Allgemeinen kann in Beziehung auf die unbedingt zu beobachtende Diät bemerkt werden, daß alle fetten und sauren Speisen, blähende Gemüse, starke Gewürze, rohes Obst, feste Mehlspeisen und alle feineren Bäckereien, besonders Hefen-Gebackenes zu ver-

meiden ist. Um jedoch dem Curgast in Beziehung auf jedes einzelne Gericht den nöthigen oder gewünschten Aufschluß hierin zu geben, ist sowohl im Curhause, als auch im Gasthof zum bayerischen Hof ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß der gewöhnlich vorkommenden erlaubten und verbotenen Speisen und Getränke öffentlich angeschlagen.

Was den Genuß von Wein betrifft, so muß im Allgemeinen bemerkt werden, daß schwere weiße Weine, sowie die häufig verfälschten und zu viel Säure faßenden geringeren deutschen Rothweine den Curzwecken nicht entsprechen. Dagegen bildet in den meisten Fällen der mäßige Genuß eines leichteren aber ächten französischen Rothweins ein wesentliches Unterstützungsmittel für die Cur, und ist deßhalb auch für das Vorhandensein eines möglichst billigen und von der beßten und zuverlässigsten Quelle bezogenen französischen Rothweines beßtens Vorsorge getroffen. Anzuempfehlen ist hier noch, bezüglich des Genusses von Wein den Rath des Arztes besonders zu erholen.

Leider wird so oft der sorgfältigen Beobachtung der Diät nicht die Beachtung zugewandt, die sie fordert und verdient, weßhalb denn auch das Auftreten von Magendrücken, Congestionen und Appetittlosigkeit, Aufregung und Abgeschlagenheit u. s. w. niemals dem stattgefundenen Diätfehler, als der wahren Ursache, sondern immer nur dem armen schuldlosen Mineralwasser in die Schuhe geschoben wird.

Außer einer somatischen, hat aber der Curgast

nicht minder auch eine physische Diät zu beobachten, von der v. Ammon sagt:

Alle bedeutenden geistigen Anstrengungen, unangenehme Leidenschaften, sowie aufregende und deprimirende Gemüthsaffectionen müssen im Verlauf der Curzeit möglichst gemieden werden. Wen Kummer und Gram drückt, wen häuslicher Unfriede und eheliches Unglück ängstigt, wen unbefriedigte Leidenschaften martern, wen ein böses Gewissen foltert, wen Eifersucht zerfleischt, der sucht umsonst an den Quellen sein Heil und seine Gesundheit. — Jeder Curgast sei daselbst des Spruches eingedenk, der zu Rom über dem Eingange zu den Antoninischen Bädern stand:

Curae vacuus hunc adeas locum,
Ut morborum vacuus abire queas;
Non enim hic curatur, qui curat.*)

So zweckmäßig auch der mäßige Genuß einer unterhaltenden humoristischen Lektüre ist, so muß hier doch eine oft Stunden lang fortgesetzte aufregende Lektüre als höchst nachtheilig bezeichnet werden.

Ein Hauptpunkt ist hier ferner noch das Briefschreiben, mit Allem was damit zusammenhängt. Da nemlich die zärtliche Rücksicht, den verlassenen Gatten tagtäglich mit einem Seitenlangen Brief zu beglücken, die Sorge um dessen pünktliches Eintreffen, die schmerzliche Enttäuschung bei dem Ausbleiben, oder das Stundenlange Lesen und Wiederbeantworten bis in die späte

*) Frei von Sorgen komme hieher,
Damit du von Krankheit befreit von dannen gehen kannst,
Denn wer mit Sorgen sich quälet, wird hier nicht geheilt.

Nacht hinein bei dem Eintreffen sehnlichst erwarteter Briefe stets den wichtigsten Einfluß auf die Ruhe des Gemüthes hat, so ist es viel zweckdienlicher, während der Curzeit die Correspondenzen zu beschränken, als dieselben, wie dieß gewöhnlich geschieht, zu erweitern.

Von nicht geringerer Wichtigkeit als die sorgfältige Beachtung der vorgeschriebenen Diät ist eine zweckmäßige Bekleidung. —

Vor Allem muß hier darauf aufmerksam gemacht werden, daß man in Rücksicht auf die oft kühlen Abende und Morgen, auf den oft rasch eintretenden Temperaturwechsel, insbesondere aber auch auf die Empfindlichkeit der Haut gegen atmosphärische Einflüsse bei dem Gebrauch einer Badecur, wenn auch nicht mit der Pelzgarnitur, doch nicht ganz ohne leichtere Winterkleider nach Steben gehen soll. Besondere Vorsicht ist hier nothwendig des Morgens während des Brunnentrinkens und, wenn unmittelbar nach dem Bade das Freie aufgesucht werden soll. Auch bei dem heitersten Himmel soll für einen längeren Spaziergang das Mitnehmen eines Ueberziehers oder Umschlagetuches nicht verabsäumt werden.

Zu vermeiden sind ferner auch für die zweckmäßige Verwerthung der Trink- und Badekur alle drückenden und beengenden Kleidungsstücke, wie Corsett und Mieder und alle übrigen Folterwerkzeuge der Mode-Inquisition; jedoch sollen Damen, welche an das Tragen eines Corsetts oder Leibchens gewöhnt sind, und dieses für die Dauer der Trinkkur löblicher Weise ablegen, des Mor-

gens etwa ein Flanelltuch um den Leib, oder auf der Magengegend tragen.

In Hinsicht auf B e w e g u n g ist im Allgemeinen eine ruhige Bewegung im Freien für die Cur ebenso vortheilhaft, als hierin Excesse, wie anstrengende und erschöpfende Spaziergänge, absolut nachtheilig sind; weßhalb in dieser Beziehung Alles sorgfältig zu vermeiden ist, was in das Bereich der Anstrengung fällt.

Aus gleichen Rücksichten sind auch Gesellschaftsspiele unstatthaft, welche mit größerer körperlicher Anstrengung verknüpft sind, wie z. B. das K e g e l n.

Auch ist das K a r t e n s p i e l e n bei Stunden langer Dauer desselben und von allen Curgästen zu vermeiden, welche durch dasselbe in einen gewissen Grad von Erregung versetzt werden können.

Bezüglich des R a u c h e n s wird man gut thun, während der Cur stärkere Cigarren mit leichteren zu vertauschen und sich auf das geringste Quantum zu reduciren. Sehr nachtheilig ist jedoch dasselbe vor der Trinkzeit und dem Bade, oder wohl gar während desselben.

S e x u e l l e G e n ü s s e laufen unter allen Umständen den Zwecken der Cur zuwider.

Das Vorkommen von D i a r r h o e oder S t u h l v e r s t o p f u n g ist stets von größerer oder geringerer Bedeutung für die Cur, weßhalb der Arzt hievon stets in Kenntniß gesetzt werden soll.

Das Gleiche gilt von dem Eintritt der P e r i o d e, welche in ihrem verschiedenartigen Verlauf, in ihrem

verfrühten oder verspäteten Erscheinen ꝛc. jederzeit nicht allein für den zeitweiligen Curgebrauch, sondern für die Heilzwecke im Allgemeinen in den meisten Fällen von der wichtigsten Bedeutung ist.

Bei dem Auftreten der sogen. Sättigungserscheinungen schmeckt fast plötzlich das Mineralwasser nicht mehr, es zeigt sich ein Widerwillen gegen das Trinken und das Bad, sowie eine Unbehaglichkeit während desselben, der Appetitt schwindet oder geht ganz verloren, es tritt ein Zustand der Aufregung oder auch eine Erschlaffung und Hinfälligkeit, und ein häufig mit Heimweh verknüpfter Mißmuth ein; unter welchen Erscheinungen die Cur entweder auf kürzere oder längere Zeit ausgesetzt bleiben oder ganz beschlossen werden muß.

Vorkur, Nachkur, Nachwirkung, Wiederholung der Cur.

Ueber die Vorkur sagt ein hochgeschätzter Arzt, Sanitätsrath R. Posner Folgendes: „Eine sorgfältig geleitete Brunnenkur verlangt eine diätetische und medicinische Vorbereitung, durch welche die ersten Wege gereinigt und der Körper zur Aufnahme des Mineralwassers geeignet gemacht wird. Man sorge dafür, daß der Kranke bereits zwei bis drei Wochen vor Beginn der Cur eine mäßige, nüchterne und regelmäßige Lebensweise führe, denn nichts ist häufiger, als daß die Patienten eine eingreifende Brunnenkur für eine Alles gut machende Buße ansehen, vor deren Antritt man noch recht gründlich sündigen dürfe. Personen, welche zur Hartleibigkeit neigen, nehmen vor dem Beginnen der Cur hin und wieder ein salinisches Abführmittel; Vollblütige, bei denen man von dem Brunnen zu starke Gefäßaufregung fürchtet, werden außerdem einer Blutentziehung unterworfen; bei Unreinigkeiten in den ersten Wegen leitet man die Cur durch ein Brechmittel ein, während man ihr bei großer Nervenreizbarkeit lauwarme Bäder vorausschickt" 2c.

Wichtiger als die Vorkur ist jedenfalls noch die

Nachkur, bei der es sich in jedem Curverfahren, ganz besonders aber nach Stahlkuren um die zweckmäßige Anwendung und Verwerthung dessen handelt, was während der Cur in den Organismus aufgenommen worden ist, und wozu es der Zeit bedarf.

So wenig die Wirkung der Mineralquellen und Badecuren eine vorübergehende, nur für die Zeit des Curgebrauches berechnete ist, so nothwendig ist auch selbst für den Fall ein zweckentsprechendes Verhalten nach der Cur, als die Heilung nach derselben wirklich und entschieden eingetreten zu sein scheint, da es sich hier doch wohl noch um Befestigung des erzielten Curerfolges handeln muß.

Im Allgemeinen besteht die Nachkur in einer entsprechenden Lebensweise, einem sorgfältigen, den Vorschriften während der Cur entsprechenden diätetischen Verhalten und in der Vermeidung aller aufregenden und erschöpfenden Beschäftigungen. In dieser Hinsicht wird es stets nachtheilig sein, sich nach beendigter Cur mit doppeltem Eifer den Alltagssorgen und Berufsgeschäften hinzugeben, um etwa das Versäumte wieder einzuholen.

Wo es die Verhältnisse erlauben, ist vielmehr als Nachkur für die Zeit von 2 — 3 Wochen noch eine kleine, nicht anstrengende Reise, ein ruhiger Landaufenthalt oder der Genuß der Seeluft an einem Seebade anzuempfehlen.

Dieselben Regeln gelten im Allgemeinen in Berücksichtigung der Nachwirkung der Cur Wenn auch diese Nachwirkung auf welche zuweilen die

Kranken bei ihrer Abreise vom Badeorte mit Recht oder Unrecht vertröstet werden, etwas in Mißcredit gekommen ist, so lehrt doch die tägliche Beobachtung zur Evidenz, daß insbesondere Eisencuren aus den eben geschilderten Ursachen nach verschiedenen, oft beschwerlichen Erregungs- und Erschlaffungszuständen während des Curgebrauches, bis zur wirklichen und heilsamen Verwerthung im Organismus einer kürzeren oder längeren Zeit bedürfen, und daß, obwohl häufiger Besserung und Heilung schon während der Cur eintritt, dieselbe doch in anderen und veralteten Fällen, Wochen, ja selbst Monate lang auf sich warten läßt, so zwar, daß nicht selten Kranke das Bad mit sehr geringen Hoffnungen verlassen, um gleichwohl nach einigen Monaten über die noch glücklich erfolgte Heilung oder Besserung zu berichten. Aus diesen Rücksichten ist denn auch für die nächste Zeit nach dem Curgebrauche die sorgfältigste Beobachtung der Brunnendiät und anderweitiger Verhaltungsmaßregeln doppelt geboten. Bemerkt muß endlich auch noch werden, daß aus denselben Gründen unmittelbar nach dem Curgebrauch Arzneimittel nicht gebraucht werden sollen, wenn hiezu nicht besondere Rücksichten oder neue Erkrankungen Veranlassung geben.

Eine Wiederholung der Cur kann zwar nicht in allen Fällen als nothwendig bezeichnet werden, jedoch erfordern eine solche allerdings sehr häufig schwerere und tiefeingewurzelte chronische Erkrankungen zum Zweck einer gründlichen und sicheren Heilung; und machen wir gerade von Steben sehr häufig die Beobach-

tung, daß bei Kranken, welche nach dem erstmaligen Curgebrauch nur mit einem zweifelhaften Erfolge abreisen, gerade erst die Wiederholung der Cur von der entschiedensten und glücklichsten Wirkung begleitet ist.

Auch denjenigen Curgästen, welche nach dem erstmaligen Gebrauch der Cur ihren Zweck zur beßten Zufriedenheit erreicht haben, ist eine nachmalige Cur in der nächsten Saison zur sicheren Befestigung der wiedererlangten Genesung dringend anzuempfehlen.

Zuweilen wird selbst eine Wiederholung der Cur in ein und demselben Jahre und in der Weise zur Ausführung gebracht, daß nach Beendigung der eigentlichen und im Anfange der Saison gebrauchten Hauptcur zu Ende der Saison noch eine kürzere Zeit zum Curgebrauche verwendet wird, welches Verfahren meist in trefflichster und glücklichster Weise den bereits erzielten Curerfolg vervollständigt.

Gesellschaftliches.

Im Vergleich zu großen Luxusbädern, bei denen so oft der eigentliche Werth und die Heilbeziehungen der Quellen, sowie deren gewissenhafte Benützung gegenüber den mannigfaltigsten Schädlichkeiten schon mehr in den Hintergrund tritt, zeichnet sich unser bescheidener Curort, der selbst von Touristen wenig berührt wird, durch eine ruhige und friedliche Stille aus, welche wohlthätig auf Herz und Gemüth wirkt.

Der Mangel an großartigen gesellschaftlichen Etablissements, und die dem Treiben großer Städte geradezu entgegengesetzte stille und behagliche Ruhe bedingt auch in gesellschaftlicher Beziehung eine wohlthuende Art von Zwanglosigkeit, in welcher ohne große Rücksicht auf Standesunterschiede bei der häufigen Berührung der Curgäste untereinander Bekanntschaften ebenso bald und dauernd gemacht werden, als andrerseits Niemand darauf angewiesen ist, sich einem etwa gemeinsamen Curleben anschließen zu müssen, von welchem unbeeinträchtigt Jeder ungestört nach seiner Façon leben kann.

Große Gesellschaften, Reunions, Rouletten-Tische, Conzerte, Theater und andere moderne Vergnügungsmittel besitzen wir allerdings nicht, hoffen aber, daß diese unvermeidlichen Bedürfnisse unserer Zeit in Rück-

sicht auf unsere Heilzwecke auch fernerhin ferne bleiben möchten.

Da das Tanzen aus Currücksichten ebenso unstatthaft ist, wie jede andere körperliche Anstrengung und Aufregung, so fehlen natürlich auch die Bälle, welche wohl, zum Troste gesagt, schon wegen eines großen Mißverhältnisses zwischen Tänzerinen und Tänzern unausführbar sein dürften.

Während die Zeit des Vormittags größtentheils durch die Curzwecke und Toilette in Anspruch genommen wird, bringt schon das gemeinschaftlich genossene Mittagsmahl die Curgäste wieder in nähere Berührung. Von einem Theil der Curgäste wird der Nachmittag zu Ausflügen benützt, ein anderer Theil versammelt sich regelmäßig im Cursaale, woselbst unter Gesellschaftsspielen und Musik die Unterhaltung stets der Ton der Ungezwungenheit und Gemüthlichkeit beherrscht.

Der Abend wird zumeist von dem männlichen Theil der Curgäste, zum Theil auch von Damen in gesellschaftlicher Unterhaltung im Speisesaale des bayerischen Hofes zugebracht, während sich ein anderer Theil der Damen zu demselben Zwecke in dem Gesellschaftszimmer ihrer Wohnungen in familiärer Weise versammelt.

Es darf hier auch nicht vergessen werden, der Freundlichkeit und Zuvorkommenheit zu gedenken, mit welcher der fremde Curgast von der ganzen Bevölkerung behandelt und berücksichtigt wird und wie es sich besonders in anerkennenswerthster Weise die einzelnen Badewirthe angelegen sein lassen, den Wünschen der Curgäste nach beßten Kräften Rechnung zu tragen, ein

Umstand, der besonders auf den schwerleidenden Kranken sehr wohlthuend einwirkt und ihn leichter das bange Gefühl des Leidens und des Heimweh's vergessen läßt.

Obschon das Contingent der Curgäste meistens aus Inländern und verhältnißmäßig zahlreichen Gästen aus den sächsischen Herzogthümern besteht, so waren doch in den letzten Jahren einer zunehmenden Frequenz auch anderen Nationalitäten, selbst Russen, Engländer und Amerikaner hier vertreten.

Ein hochverehrter Gönner des Verfassers und eifriger Verehrer unseres Bades äußert sich in der Const. oester. Zeitung vom 22. Aug. 1865 unter Andrem über Steben folgendermassen:

„Die hohe Lage Stebens auf einer Gebirgsebene sichert den Genuß einer frischen, kräftigen Luft, die freien Zug über einen weiten Wiesenplan hat. Diese nervenstärkende Luft und der ausgedehnte Horizont, den Stebens Lage beherrscht, sind eigenthümliche Vorzüge dieses Curortes, und nur bei kühlen Sommern oder allzuvorgerückter Jahreszeit wird man in weniger anmuthender Weise daran gemahnt, daß Steben zu den rauhen Gegenden rangirt.

Ich möchte aus Stebens wundervollen Wiesen ein Sinnbild für Steben selst entnehmen:

„Ein Veilchen auf der Wiese stand
Gebückt und unbekannt."

Denn staunenswerth bleibt es doch immer, daß, nachdem sich die heilkräftigen Wirkungen Stebens schon vor drei Jahrhunderten erprobten, nachdem die che-

mische Analyse es unwiderleglich darlegt, daß dieses Wasser alle Mineralwässer Deutschlands an stärkender Kraft übertrifft, und folglich bei allen Krankheiten, deren Grundlinie eine Schwäche ist, und erdigalkalische Stahlwässer zur Heilung erfordern, sich mit vorzüglicher Heilkräft bewährt, nachdem Steben nicht im Kaukasus oder in der Ukraine, sondern im Herzen Deutschlands liegt, — dieses Steben in Oesterreich, Preußen, ja in Süddeutschland selbst nur sehr wenig gekannt und noch weniger hinreichend gewürdigt ist.

Freuen wir uns darüber, würde der kalt berechnende Egoismus sagen; freuen wir uns im Stillen über diese wohlthuende Zurückgezogenheit. Allerdings das Stahlwasser, das Mineralbad, und vor Allem die in dieser Vollkommenheit noch nirgends erreichten Moorbäder würden dieselben bleiben, auch wenn sich ein größerer Kreis von Badegästen vorfände. Cursaal, Colonade, Piano, Lesebibliothek und sonstige Annehmlichkeiten, vor Allem die herrlichen Spaziergänge in die mit aromatischen Düften erfüllten Fichtenbouquets, bieten auch einer größeren Anzahl Hilfsbedürftiger hinreichenden Raum. Allein wie bald würde sich bei größerer Frequenz dasjenige verlieren, was der Badegast an den noch primitiven Eigenschaften dieses Bades loben und schätzen lernt: namentlich der freie, von keinem norddeutschen Hauch eisig angewehte Ton der Conversation, und wie bald würde sich das schöne Band der Geselligkeit lockern, das hier, so wie ich es noch nirgends erfahren, die Badegäste, die sich eben zueinander finden, wie zu einer großen Familie ver-

einigt! Wie bald endlich würde der nicht zu unterschätzende Vorzug der ausnehmenden Billigkeit der Unterkunft und Verpflegung sich bei größerer Frequenz abschwächen?

Solche Raisonnements leiten aber, wie Sie wissen, meine Feder in der Regel nicht. Und so füge ich denn, unbekümmert um die Folgen, zum Schlusse bei: daß Steben ein sehr empfehlenswerther Badeort ist für Alle, die abgesehen von noch tiefer eingreifenden Leiden, die Stärkung ihrer Nerven und die Verbesserung ihres Blutes anzustreben haben, und das Bedürfniß, sich von anstrengenden Berufsgeschäften zu erholen, lebhaft empfinden ꝛc."

Die Musik ist hier durch die Curgäste, im Gegensatz zu der officiös gebotenen, sehr gut vertreten. Männer von Geist und Damen von Anmuth und Witz sitzen in heiteren Gesprächen oder auch bei einer Whist- und Lhombrepartie zusammen; und zum Schluß des Tagewerkes spielen Alte und Junge wohl auch einige mit möglichstem Unsinn ausgestattete Jeux d'esprits. So verfliegt die Zeit in Steben rascher, als in manchem hochgepriesenen Badeorte, und kaum Einer verläßt Steben, ohne den Vorsatz gefaßt zu haben, die glücklich erprobte Cur im kommenden Jahre zu erneuern und die gemachten angenehmen Bekanntschaften weiter zu cultiviren.

Spaziergänge und Erholungsorte.

Die Umgebung von Steben bewahrt überall den Character der Lieblichkeit und Freundlichkeit und ist in interessanter Abwechslung von schönen Thälern und von Berghöhen, welche eine weite Fernsicht gestatten, reich an Naturschönheiten.

Zweckmäßige Gelegenheiten zu Spaziergängen sind ein nicht unwesentlicher Punkt für die Brunnendiät, und ist in dieser Beziehung für Leidende, welche weitere Wege nicht zurücklegen können oder dürfen, in der nächsten Umgebung der Curanstalten sowohl durch der schöne vom Dorf zum Curhaus führende Allee mit Trottoir, sowie auch durch die überall Schatten bietenden und mit bequemen und geebneten Wegen versehenen Parkanlagen des Curgartens bestens Vorsorge getroffen.

In südöstlicher Richtung und kaum eine Viertelstunde von Steben entfernt, liegt oberhalb des Schießplatzes die Sachsenruhe auf einem mit Anlagen und geebneten Wegen versehenen felsigen Hügel, auf dessen Gipfel ein kleiner Pavillon erbaut ist. — Die Anlagen wurden von einigen Curgästen aus Sachsen in dankbarer Anerkennung der Heilwirkung des Bades gegründet; woher auch ihr Name Sachsenruhe. Es bietet sich hier eine freundliche Aussicht über Ober- und Untersteben und das ganze Thal des Stebenbaches dar.

Weitere bewaldete Höhepunkte sind die Lerchenhügel oder Teufelsbühl, sowie in südlicher Richtung der Sieberbühl.

Ein sehr beliebter und zur Zeit am meisten besuchter Spaziergang führt vom Curhause aus auf einer sanft ansteigenden Allee zu den am Fuße des Hemplabühles gelegenen Hemplahäusern, von welchem Punkte aus sich ein freier Blick über das ganze Thal und die Curanstalten eröffnet. In dem hart an der Strasse gelegenen Wäldchen sind sehr trauliche und einladende Gesellschaftsplätzchen etablirt und werden hier Erfrischungen aller Art, besonders aber ein von vielen Curgästen sehr beliebtes frisches Lichtenberger Bier verabreicht. Jeden Dienstag Nachmittags findet bei günstigem Wetter daselbst Harmoniemusik statt.

Zu kleineren Spaziergängen wird auch häufig das sogenannte lange Holz und das Haidehölzlein aufgesucht.

Von den Curanstalten führt ein angenehmer Fußweg und von dem Dorfe Steben aus eine freundliche Allee zu dem 1/4 Stunde entfernten Dorfe Obersteben, in dessen Nähe die Moorerde gegraben wird. —

Ein vielbeliebter Erholungs- u. Ausflugsort ist ferner auch die Mordlau, ein Hut- und Zechenhaus an der nunmehr nicht mehr betriebenen Eisensteingrube „Hilfe Gottes.“ Seinen Namen soll dieser Ort von der großen Unsicherheit haben, welche ehedem in dieser Gegend für Reisende herrschte. Der Weg dahin, der von Steben aus sanft ansteigend zwischen Wiesen und Feldern sich hinzieht, wird bequem in 20 Minuten zu-

rückgelegt. In der daselbst befindlichen Wirthschaft werden ebenfalls Erfrischungen verabreicht. Bei günstiger Witterung und bei zahlreichem Besuch der Nordlau findet entweder daselbst, oder im entgegengesetzten Fall im Garten des bayerischen Hofes an jedem Donnerstag während des Nachmittags Harmoniemusik statt. Nordöstlich von der Nordlau liegt der sogen. Rumpelbühl, von welchem aus sich eine reizende und sehr ausgedehnte Fernsicht über Lichtenberg, Blankenberg, Berg hin, sowie bis zu dem 2300 Fuß hohen Döbraberg und dem Gebirgszug des sächsischen Erzgebirges und des Böhmerwaldes eröffnet.

Einer der von den Curgästen am meisten besuchten Orte ist das von Steben $^3/_4$ Stunden entfernt gelegene Städtchen Lichtenberg, zu welchem eine fast ebene und mit schattigen Alleebäumen bepflanzte Straße führt.

Im Gasthofe zur goldenen Sonne sowohl, als auch in dem freundlichen Lokal und dem einladenden Gärtchen der dortigen Harmoniegesellschaft findet man bestens Unterkunft und Verpflegung und wird hier insbesondere das wohlschmeckende stets frisch aus dem Felsenkeller herbeigeholte Bier gerühmt.

Ein höchst anziehender und interessanter Punkt ist der in unmittelbarer Nähe von Lichtenberg gelegene Schloßberg mit der Ruine des ehedem Waldenfels'schen, späterhin markgräflichen Schloßes; bei deren Besuch hauptsächlich auf die am Fuße der Ruine zu besichtigenden festen Grundmauern und deren kühne und solide Bauart, auf die dauerhafte Wölbung des noch

vorhandenen weiten Thorbogens, sowie auf das in Stein gehauene und dem Gesellschaftsgebäude gegenüber angebrachte von Waldenfels'sche Wappen aufmerksam gemacht wird.

Bezüglich der mannigfaltigen und interressanten historischen Begebenheiten, welche sich an die Ruine und das Städtchen Lichtenberg knüpfen, verweisen wir auf den historischen und topographischen Theil des Buches.

Vom Schloßberge aus eröffnet sich neben einer bedeutenden Fernsicht ein überraschend angenehmer Blick in das Selbitz- und Saalthal und auf die Einmündungsstelle der ersteren in die letztere, welche beide Flüsse bei Blankenstein die Grenzlinie zwischen dem bayerischen, reußischen und preußischen Gebiete bilden.

Der Weg zu diesem Grenzpunkte und zu dem reußischen Dorfe Blankenstein führt von Lichtenberg aus durch ein angenehmes Thal am Blechschmiedenhammer vorbei, an welchem Punkte man bei der Ueberschreitung der Muschwitz vor ihrer Einmündung in die Selbitz das reußische Gebiet betritt.

Am Fuße des Lichtenberger Schloßberges liegt auch das Hut- und Zechenhaus des hier in den 90ger Jahren des vorigen Jahrhunderts von Alexander von Humboldt angelegten 500 Lachter langen Friedrich-Wilhelms-Stollens, welchen Punkt man auf dem Wege von Lichtenberg zum Höllenthale, oder umgekehrt berührt.

Nachdem man in Blankenstein die Selbitz überschritten, betritt man wieder das bayerische Gebiet,

um nach einigen hundert Schritten und nach der Ueberfuhr über die Saale von preußischem Gebiete aufgenommen zu werden.

Der Weg führt nun hier entweder vom Ufer der Saale zwischen grotesken Felsen fort zu der großartigen mechanischen Papierfabrik der Herrn Flinsch oder über den steilen sogen. Ziegeleiberg zu dem höchst romantisch gelegenen Dorfe und Rittergute Blankenberg. Als besondere Sehenswürdigkeit ist hier die erwähnte Flinsch'sche Papierfabrik, durch die Humanität der Herrn Besitzer, als Inhaber der großen Papierhandlung in Leipzig, in weiten Kreisen bekannt, zu bezeichnen, deren Besichtigung jedem Fremden auf Wunsch gerne gestattet wird.

Außerdem ist hier noch, besonders für Freunde der Landwirthschaft, der Besuch des großartigen Rittergutes Blankenberg zu empfehlen, zu welchem ein auf der Spitze des Bergkegels sehr romantisch gelegenes und alterthümliches Schloß gehört, welches von einem an interessanten Punkten reichen Waldpark umgeben ist. Der Besuch des Schlosses und Parkes, sowie der ausgedehnten Oekonomie-Gebäude wird von dem gegenwärtigen Besitzer, Herrn Rittergutsbesitzer Goetze jederzeit auf das Bereitwilligste gestattet.

Für den lieblichen Ort, die schöne Umgebung und den Werth der reinen Gebirgsluft mag es sprechen, daß derselbe sehr häufig von Leipzig aus zum Sommeraufenthalt benützt wird.

Im neuen Gasthause ist auch für eine gute Erfrischung gesorgt.

Statt über Lichtenberg, ist zu Wagen der Weg nach Blankenberg besser und bequemer über das Dorf Hölle, Issigau und Kemlas zurückzulegen. Bemerkt muß schließlich noch werden, daß die Gewässer bei Blankenberg, Blankenstein, Blechschmiedenhammer und der Selbitzmühle fast ausschließlich die beliebten Forellen und Krebse nach Steben liefern.

Einer der beliebtesten und zugleich auch von Steben aus am meisten besuchten Punkte ist für eine Nachmittagspartie unstreitig das Höllenthal, welches bald durch barocke Felsgruppirungen, bald durch reizende Waldparthien, bald wieder durch die hier unter brausendem Treiben durch ihr felsiges Flußbett sich durchwindende Selbitz mit einer reichen und wilden Romantik ausgestattet ist. Von den einzelnen Felsbergen des Höllenthales sind hervorzuheben: der Teufelsfels, die sogen. Kanzel, der Gruppen-, Stufen-Uhu's- und Spitzenfelsen, der Zuckerhut, der große und der kleine Hirschsprung.

Hart an dem Dorfe Hölle und am Selbitzufer liegen die bereits oben erwähnten beiden Mineralquellen der Selbitz, sowie bald nach dem Eingange in das Höllenthal die mit einigen Ruheplätzen umgebene Höllenthalquelle.

Von Seite des kgl. Forstärars wird zur Zeit unter der umsichtigen Leitung des k. Revierförsters Leypoldt in Lichtenberg eifrig der Bau einer prachtvollen Kunststrasse durch das Höllenthal beschäftigt*,) mit

*) Diese Strasse hat vom letzten Hause des Dorfes Hölle bis

deren Vollendung in kürzerster Zeit auch denjenigen leidenderen Curgästen der Genuß der mannigfaltigen hier vereinigten Naturschönheiten gestattet sein wird, welche bisher wegen des anstrengenden und nur zu Fuße zurückzulegenden Weges darauf verzichten mußten. Es wird diese Strasse in Zukunft nicht allein für den Verkehr und für den Besuch des Höllenthales von Vergnügungsreisenden die größten Vortheile bieten, sondern sogar eine Zierde des Thales ausmachen, trotzdem zuweilen auch im Enthusiasmus für Natur die Behauptung aufgestellt wird, als sei das Höllenthal nun durch diese Strasse in seiner Schönheit und Eigenthümlichkeit auf das Nachtheiligste beeinträchtigt.

Der Weg zum Höllenthal wird in zwei Richtungen entweder in $^3/_4$ Stunden nach dem Dorfe Hölle zum Ein- oder in einer Stunde über Lichtenberg nach der Selbitzmühle zum Ausgange desselben gemacht. Durch das Höllenthal selbst erstreckt sich der Weg nahezu eine Stunde lang.

Während der Weg über Lichtenberg durch das Höllenthal den Vortheil bietet, daß man den steilen Weg von Lichtenberg zur Selbitzmühle bergab zurücklegt, und daß im Höllenthale selbst die Wasserfälle besser und schöner ins Auge fallen, wenn man dasselbe gegen die Strömung des Flusses durchschreitet, zieht es ein anderer Theil der Curgäste wieder vor, vorerst den längeren Weg über das Dorf Hölle und durch das Thal zurückzulegen, um lieber vor dem kurzen und be-

---

zum Ausgang des Thales an der Selbitzmühle einen Fall von 175 Fuß.

quemen Rückweg nach Steben in Lichtenberg Halt und Rast zu machen.

Nicht selten werden auch die an der Straße nach Naila liegenden Ortschaften zu Ausflügen benützt. Es führt dahin eine gut chaussirte Straße über Thierbach nach Marxgrün, und von hier aus in einem sehr angenehmen Thale über die beiden ehedem höchst schwunghaft betriebenen Hammerwerke Unter- und Oberklingensporn nach Naila, welches Städtchen im Jahre 1862 von einem großen Brandunglücke heimgesucht, nunmehr fast ganz neu aufgebaut ist. Der Fremde findet hier überall gute Unterkunft und in der dortigen Harmoniegesellschaft die freundlichste Aufnahme.

In westlicher Richtung von Steben und in einer Entfernung von $^{3}/_{4}$ Stunden liegt das Pfarrdorf Geroldsgrün. Man gelangt dahin entweder auf einem angenehmen über die sogen. Seifen und Hirschberglein führenden Fußwege, oder auf der, einen größeren Bogen beschreibenden, und über Gerlas führenden Strasse. Von besonderer Merkwürdigkeit ist in Geroldsgrün die A. W. Faber'sche Schiefertafelfabrik, welche sowohl durch das großartigste Maschienenwesen, als auch durch die prachtvollen Arbeiten, welche daselbst geliefert werden, gleich ausgezeichnet ist.

Die Erlaubniß zur Besichtigung dieses höchst interessanten Etablissements wird den Fremden stets mit größter Freundlichkeit und Bereitwilligkeit ertheilt.

Seitwärts von dem nach Geroldsgrün führenden Fußwege und zwischen den Ortschaften Hirschberglein und Steinbach, liegt der sogen. Langesbühl, von

welchem aus sich dem Besucher eine herrliche Fernsicht bietet; nördlich auf den Thüringer Wald und das Rhöngebirge, mehr westlich auf die Gleichenberge, südwestlich auf die Veste Coburg, den Staffelberg das Mainthal mit der Altenburg bei Bamberg und das Kloster Banz, sowie in mehr südwestlicher Richtung auf den Döbraberg, südöstlich nach dem Kohlenwald, das St. Anna-Kloster bei Eger, den Epprechtstein und Kornberg, und östlich auf das voigtländische und Erzgebirge.

Von Geroldsgrün aus führt eine sehr schöne und zweckmäßig angelegte Strasse über den sogen. Schloßberg weiter in das 1/2 Stunde von da entfernte reizende Langenauer Thal, in welchem die oben näher beschriebene Max-Marienquelle entspringt. Den Namen erhielt die Quelle zum Andenken an die Anwesenheit Ihrer Majestäten des höchstseligen Königs Maximilian II. und der Königin-Mutter Marie am 13. Juli 1851.

Am Eingange in das Langenauer Thal befinden sich die Ruinen eines alten festen Schlosses Burgstein.

Sobald man die erste Abdachung des Berges passirt hat, eröffnet sich fast plötzlich dem Auge das in reizender Abwechslung sich zwischen Laub- und Nadelholzwaldungen hinziehende Thal in seiner ganzen wunderbaren Schönheit.

Am Fuße des Berges und der Max-Marienquelle gegenüber liegt das in einem anmuthig-ländlichen Style erbaute Forsthaus, mit welchem eine sehr empfehlenswerthe Restauration verbunden ist.

Von Liebhabern einer guten Küche, insbesondere von Forellen 2c. wird es häufig beliebt, in der Langenau das Mittagsessen einzunehmen und daselbst den größern Theil des Tages zuzubringen, für welchen Fall jedoch Tags zuvor eine Vorausbestellung für das Mittagsmahl stattfinden muß.

Links von der Mineralquelle befindet sich eine in zwei lange Arme getheilte Tropfsteinhöhle, deren Wände mit schönen weißen und gelben Tropfsteinen überzogen sind, und welche mehrere Quellen und einen kleinen Teich faßt.

Nicht weniger Naturschönheiten bietet auch das sich westlich von Geroldsgrün nach Dürrenwaid und bis an die Rodach sich fortziehende Dürrenwaider Thal dar, in welchem sich in dem Jahre 1477 ein Silberbergwerk befand, von dessen Ausbeute zwei silberne Pokale gefertigt und in dem markgräflichen Naturalienkabinet zu Bayreuth aufbewahrt sind.*)

Die Bergwerke auf Silber und Blei mußten jedoch schon längst ins Freie erklärt werden, und wird zur Zeit nur noch der der Nailaer Bergwerkschaft gehörige Schieferbruch in der Nähe des Dorfes Dürrenwaid bergmännisch betrieben.

Endlich ist noch ein weiterer und nur zu Wagen ausführbarer Ausflug nach der 2½ Stunden entfern-

---

*) Der eine dieser Pokale trägt nach der Mittheilung von Dr. Hübsch die Aufschritt: „Von dem ersten Silber im Burggrafenthum Nürnberg zu Lichtenberg erfunden und gemacht 1538.

ten reußischen Stadt Lobenstein, sowie von dort aus nach dem 1/2 Stunde weiter entfernten Ebersdorf zu empfehlen, woselbst sich ein bedeutendes Fürstl. Reuß. Pl. Residenzschloß mit ausgedehnten und schönen Parkanlagen befindet, und woselbst außerdem noch dem Fremden jederzeit gerne gestattete Besuch des dortigen Herrnhuter Brüder- und Schwesternhauses anempfohlen wird.

Unter kurzem Zeitaufwand kann von Ebersdorf aus noch der eine günstige Aussicht bietende Heinrichsstein besucht, und am beßten der Rückweg über das freundlich gelegene Gottliebsthal und schöne fürstl. Jagdschloß Waidmannsheil genommen werden.

Ein leider von Steben aus nur selten besuchter sehr interessanter Punkt ist das ohngefähr 1 1/2 Stunden entfernte Fürstl Reuß. Jagdschloß Jägersruh. Dasselbe liegt als freundliche Oase tief in einem Wald von Buchen- und Nadelholz und ist einem anmuthigen Wiesengrund gegenüber in eigenthümlicher Weise aus mehreren einzelnen Gebäuden bestehend, in Hufeisenform und terassenförmig angelegt. Das Schloß wird alljährlich zur Zeit des sogen. „Blattschießens" von den Durchlaucht. Herrschaften bewohnt. Man gelangt dahin entweder über das reußische Dorf Schlegel und hart am Fuße des Culms vorüber, oder besser über Langenbach auf der von dort aus bis nach Jägersruh führenden neuangelegten Waldstrasse. Für gutes Lichtenberger Bier und anderweitige Erfrischungen ist bei der daselbst befindlichen Restauration bestens gesorgt.

Dritter Abschnitt.

Kirchliche Verhältnisse.

Die protestantische Kirche wurde im Jahre 1864 im Innern und Aeußern sehr zweckmäßig restaurirt, nachdem lange nichts zu ihrer Verschönerung geschehen war.

Der Vormittags-Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen beginnt um 9 Uhr und dauert 1½ Stunden, der Nachmittagsgottesdienst, meistens Christenlehre, beginnt um 2 Uhr und dauert eine Stunde.

Der derzeitige Geistliche, Herr Dekan Maier ist nicht nur gerne bereit, Curgästen, die sich an ihn wenden wollen, passende Plätze in der Kirche zu ermitteln, sondern denselben auch mit bekannter Freundlichkeit und Güte seelsorgerlich zu dienen.

Die katholische Kapelle wurde, ausschließlich, um den religiösen Bedürfnissen der Curgäste Rechnung zu tragen, vor 5 Jahren neu erbaut.

Meßgottesdienst täglich um 9 Uhr, Sonntags um 10 Uhr. Predigt an Sonn- und Feiertagen.

Der jeweilige, nur während der Dauer der Saison anwesende katholische Pfarrcuratus ist ebenfalls berufen und stets gerne bereit, den Curgästen in religiöser Beziehung mit Rath und That an die Hand zu gehen.

Badekommissariat.

Das Bad ist Eigenthum des Staates.

Die Verwaltung desselben, sowie die polizeiliche Ueberwachung geschieht durch das kgl. Badecommissariat Steben, welches, vereinigt mit dem kgl. Bezirksamte Naila, seinen Sitz in letzterer Stadt hat, und welchem in Beziehung auf die Administration eine eigene Berathungskommission, bestehend zur Zeit

1) aus dem k. Baubeamten, Baron v. Sicherer,

2) aus dem sogen. Verschönerungs-Commissär, kgl. Revierförster Reuß in Geroldsgrün.

3) dem Badearzte Dr. Klinger

zur Seite gesetzt ist.

Wöchentlich wenigstens einmal, und zwar gewöhnlich Donnerstags, kommt der Badekommissär, derzeit der kgl. Bezirksamtmann Lintl von Naila zur Erfüllung seiner obigen Geschäftsaufgaben nach Steben, und ist während seiner Anwesenheit jederzeit gerne bereit, Wünsche, Anträge und Beschwerden von Seite der Curgäste persönlich entgegenzunehmen.

Außerdem liegt sowohl im Curhause, als auch im Gasthof zum bayerischen Hof, ein Desiderienbuch auf,

durch welches jederzeit dem Curgast Gelegenheit geboten ist, Wünsche und Beschwerden auszusprechen. Die Desiderienbücher werden täglich revidirt und gelangen allenfallsige darin niedergelegte Mittheilungen von besonderer Bedeutung zu sofortiger Kenntniß des kgl. Badecommissariats.

Aerztliche Verhältnisse.

Der Badearzt hat während der Dauer der Saison seinen Wohnsitz in Steben selbst und wohnt zur Zeit im Hause des Herrn Apotheker Matthaei. Derselbe ist entweder des Morgens an der Trinkquelle oder im Laufe des Vormittags auf dem Curplatze oder in dem ärztlichen Ordinationszimmer des Curhauses, sowie für den übrigen Theil des Tages in seiner Wohnung zu sprechen, außerdem aber zu jeder Stunde bereit, den Kranken oder Neuangekommenen in der Wohnung zu besuchen.

Als erfahrener Chirurg steht dem Badearzt der Landarzt und Bademeister Thorneck zur Seite.

Die im Besitze des Herrn H. Matthäi befindliche Apotheke ist vollständig und neu eingerichtet und entspricht nicht allein in ärztlicher Beziehung, sondern auch bei einer entsprechenden Auswahl cosmetischer Mittel allen übrigen Anforderungen der Curgäste.

Die in Steben wohnende Hebamme ist für die Ausführung kleiner chirurgischer Verrichtungen, die bei Frauen nothwendig oder angeordnet werden vollständig eingeübt und zuverlässig.

Was das nähere Verhältniß zwischen dem Curgast und dem Arzte betrifft, so ist allerdings in einzelnen Fällen, in denen eine kürzere Anwesenheit mehr als ein

ruhiger Landaufenthalt gilt, die Consultation des Arztes nicht unbedingt erforderlich, andererseits aber muß hier darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei der energischen und oft in überraschender Weise erregenden Einwirkung unserer Curmittel auf den Organismus ein Fehler gegen die Ordination des Arztes sich eben so schwer rächen kann, als es stets höchst bedenklich ist, ein ausgedehntes, mit wirklichen Heilzwecken verbundenes Curverfahren auf Geradewohl und etwa gar nach dem Grundsatze „viel hilft viel" ohne Consultation des Arztes in Ausführung zu bringen. Es muß hier ernstlich darauf hingewiesen werden, daß Mineralquellen erst in der Hand des Arztes zu Heilquellen werden, und daß der richtige Gebrauch unserer, ein großes und mächtiges Heilmittel darstellenden Mineralquellen, unter Umständen sehr gefährlich werden kann.

Wenn nicht briefliche Mittheilungen oder anderweitige schriftliche Krankenberichte von Seite des Hausarztes eine unbedingt nothwendige nähere Einsicht in die Krankheitsverhältnisse wesentlich erleichtern, so vertraue sich der Curgast stets mit unbeschränkter Offenheit und Hingebung den ihm vom Hausarzte empfohlenen Badearzte an, der neben ihm allein das eifrigste Interesse an dem glücklichsten Erfolg der Cur hat, der nicht nur jederzeit bei den mannigfaltig sich aufdringenden Sorgen und Bedenken rathen und helfen, sondern der auch in allen andern Angelegenheiten und Lebensbedürfnissen, insbesondere für Leidende, welche nun plötzlich getrennt von Familie und Freunden, sich in völlig fremder Umgebung verlassen fühlen, stets ein

zuverlässiger Freund und treuer Rathgeber sein soll und muß.

Bei den mannigfaltigen hier zur Behandlung kommenden Frauenkrankheiten muß insbesondere darauf aufmerksam gemacht werden, daß ungenaue und unvollkommene Mittheilungen nur das Krankheitsbild verwischen können, das sich der Arzt von jedem einzelnen Falle machen muß, und daß in dieser Hinsicht die Hoffnung auf die wiederzuerlangende Gesundheit und einen glücklichen Curerfolg stets höher anzuschlagen sind, als die Rücksichten gegen eine falsche, dem Arzte gegenüber übel angebrachte Delicatesse.

Wie alle auf das Curverfahren und auf das Befinden des Curgastes bezüglichen Vorkommnisse zur Kenntniß des Arztes kommen sollen, so gilt dies besonders auch von dem Eintritt der Periode, deren Verlauf für die Curzwecke sehr häufig von höchster Wichtigkeit ist, sowie ferner noch von dem Auftreten einer oft zu wenig berücksichtigten Stuhlverstopfung, von Diarrhoe rc.

Endlich möge sich der Curgast bei den unter verschiedenen Reactionserscheinungen auftretenden Zweifeln und Bedenken, ob er auch richtig behandelt werde, ob das Bad ihm zusage u. s. w. stets mit offenem Vertrauen an den Arzt wenden, ohne sich hierin durch andere Curgäste, welche dasselbe Leiden haben, denen dieß und jenes zuverlässig geholfen habe, noch von dem Rathe der Hausleute beirren zu lassen.

Wohlthätigkeitsanstalten.

Vor Allem ist hier zu erwähnen, wie es von Seite des Staates keineswegs darauf abgesehen ist, bei dem Betrieb der Anstalt eine hohe Rente zu erzielen, und wie deßhalb bei dem ohnehin höchst niedrigen Preis der Bäder, jedem nachweisbaren Armen, gegen dessen Krankheitszustand der Curgebrauch als nothwendig erachtet wird, nach Erfüllung der hierüber bestehenden gesetzlichen Vorschriften, nicht allein der unentgeldliche Genuß aller verordneten Bäder gewährt wird, sondern wie derselbe auch in Folge dessen von der Entrichtung der Curtaxe, der Trinkgelder, und des Musikbeitrages befreit ist.

Die Vorbedingungen zur Erlangung von Freibädern bestehen in der Einreichung eines an das königl. Badecommissariat gerichteten Bittgesuches unter Beilegung eines ärztlichen- und eines Dürftigkeits-Zeugnisses, nach deren entsprechender Prüfung und Begutachtung durch das k. Badecommissariat und den Badearzt die Genehmigung für den Genuß von Freibädern ertheilt wird.

Auch besteht für unser Bad eine Wohlthätigkeitsstiftung zur Unterstützung armer und mittelloser Badegäste durch Verleihung von freier Verköstigung am Mittag und Abend im Anschlage von täglich 27 kr. auf die gewöhnliche Curzeit von 4 Wochen; der

Anfang zu dieser Stiftung wurde dadurch gemacht, daß mehrere Badegäste aus Dankbarkeit für die im Bade gefundene Hülfe einzelne Schenkungen und zwar

1) die ledigen Johanna und Christiana Kapp aus Hof im Jahre 1823 ein Geschenk von 500 fl.
2) die Oberstlieutenantsgattin von Hohenhausen aus Landshut a. 1836 eine Schenkung von 25 fl., sowie
3) der Bankdirektor Leopold Püttner von Gotha im gleichen Jahre eine Stiftung von 200 fl.

zum oben angegebenen Unterstützungszwecke machten; und nach dem diese sämmtlichen Stiftungen nach allerhöchstem Reskripte vom 21. Oct. 1836 nach dem Namen der allerhöchst seligen Königin Therese von Bayern unter der Benennung

Theresienstiftung

vereinigt worden, hat diese theils durch freiwillige jährliche Sammlungen unter den Badgästen, theils durch das Erträgniß von veranstalteten Concerten Zuwachs erhalten, auf der anderen Seite aber auch eine Mehrung dadurch erfahren, daß seit dem Jahre 1862 von Seite der k. Regierung aus den durch den Landrath bewilligten Kreisfondsmitteln Unterstützungen von jährlich 100 bis 200 fl. gewährt wurden, während die seit dem vorigen Jahre in der kgl. Badanstalt und im ärarialischen Gasthofe aufgestellten Sammelbüchsen auch nicht vergebens die Mildthätigkeit der Badgäste und und Fremden anregen.

Die Verwaltung dieser Wohlthätigkeitsstiftung ist

in die Hände des kgl. Badkommissariats Steben gelegt und dieses letztere ist es auch, welches die einlangenden mit legalen Dürftigkeitszeugnissen belegten Unterstützungsgesuche zu prüfen und zu bescheiden hat und nachdem von dem vorhandenen Stiftungsvermögen, das nach letzter Rechnung pro $18^{64}/_{65}$ 1416 fl. $19^1/_2$ kr. ausmacht, nur die jährliche Zinsenrente zur Verwendung für Freitische statutengemäß kommen darf, so erscheint der jährliche Kreisfondszuschuß, welcher pro $18^{65}/_{66}$ 200 fl. beträgt, als ein um so erfreulicherer Beitrag, als dieser unbeschränkt für seinen Zweck verwendet werden kann und die bisherigen Dispositionsfonds zur Berücksichtigung aller Unterstützungsgesuche bei weitem nicht ausreichten.

Um übrigens diese Stiftung in den Stand zu setzen, daß allen Anforderungen dürftiger Badgäste genügt, und daß selbst die auf die Gewährung der Mittags- und Abendkost bis jetzt beschränkte Stiftung noch auch auf das Frühstück und Quartiergeld ausgedehnt werden könnte, wäre noch so manches Opfer der Mildthätigkeit ebenso erwünscht als nöthig, und wird deßhalb auch hier obige milde Stiftung den Wohlthätigkeitssinn der Curgäste bestens und mit dem Bemerken empfohlen, daß milde Gaben für diesen Zweck unter Einzeichnung des Betrages in das hiefür im Curhause aufgelegte Buch von dem Badediener in Empfang genommen werden, oder zu diesem Zweck auch einfach die aufgestellten Sammelbüchsen benützt werden können.

Vierter Abschnitt.

Wenn es bei der Besprechung der öconomischen Verhältnisse in unserem Curorte vielleicht auch kleinlich erscheinen dürfte, selbst bis auf die Wäsch- und Bügeltaxe einzugehen, so wurden wir doch durch den Zweck der vorliegenden Schrift, die dem Curgaste auch in Hinsicht auf seine gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse als Rathgeber dienen soll, geleitet, in Kurzem auch die Angelegenheiten und Bedürfnisse zu besprechen, welche bei jeder Badereise zur Sprache kommen, nach denen Jeder fragt, und die Jeder empfindet.

Es darf hier wohl von Steben mit Recht gerühmt werden, daß es unter allen Curorten Deutschlands derjenige ist, an welchem nicht allein die Verpflegung die billigste ist, sondern an welchem auch die übrigen bei dem Curgebrauch erwachsenden Ausgaben auf das niedrigste Maaß reducirt sind; ein Umstand, der abgesehen von der Gelegenheit, auch hier größeren Luxus entfalten zu können, besonders deßhalb von wichtigster Erheblichkeit ist, als auch jedem minder Bemittelten bei der ihm noch in mannigfaltiger Beziehung zu Theil werdenden Unterstützung der Gebrauch der Cur in der bescheidensten Weise ermöglicht ist.

Reisegelegenheit,

Brief- und Fahrpost.

Steben, zum Gerichtsbezirke Naila gehörig, liegt $1\frac{1}{2}$ Stunden von Naila, 5 Stunden von Hof, 12 Stunden von Bayreuth, 6 Stunden von Kronach, 6 Stunden von Münchberg, 2 Stunden von Lobenstein entfernt.

Für die möglichst rasche Weiterbeförderung der Curgäste von und zu der Hauptstation Hof ist in der Weise Sorge getragen, daß täglich um $5\frac{1}{4}$ Uhr Abends nach Ankunft des bayerischen Eilzuges ein bequemer Postomnibus direkt nach Steben abgeht, welcher um 8 Uhr in Naila, und um $9\frac{1}{4}$ Uhr in Steben selbst eintrifft. — Das Gepäck der Curgäste wird gleichzeitig mit dem Omnibus befördert.

Die Abfahrt des Omnibus von Steben nach Hof findet Morgens 6 Uhr statt; Ankunft in Naila $7\frac{1}{2}$, Ankunft in Hof $9\frac{1}{2}$ Uhr.

Reisenden, welche, ohne Hof zu berühren, die Eisenbahn schon in Münchberg verlassen wollen, ist Gelegenheit geboten, auf einem etwas weiteren und beschwerlicheren Wege die in Münchberg um $1\frac{1}{4}$ Uhr Mittags abgehende und sich in Naila an den Postomnibus anschließende Cariolpost zu benützen.

Die Cariolpost von Steben nach Lobenstein geht

um 9½ Uhr Abends ab, trifft um 11½ Uhr in Lobenstein ein, von wo sie um 3 Uhr Morgens wieder abgeht, um um 5 Uhr früh vor Abgang des Omnibus nach Hof wieder in Steben einzutreffen.

Wegen der Unannehmlichkeit, zur Nachtszeit mit der Post in Steben anzukommen, und wohl auch der größeren Bequemlichkeit halber ziehen es manche Curgäste vor, sich von Hof aus eines Lohngeschirrs zu bedienen.

Für diejenigen Curgäste, welche von Süden auf der Staatsbahn, oder von der Werrabahn kommen, wird meistens die sehr beliebte Reiseroute über Kronach eingeschlagen, woselbst, besonders nach kurzer Vorausbestellung, bei dem dortigen Gasthofbesitzer Reubel stets sehr bequeme Reisewägen bereit stehen. Der Weg führt von Kronach nach Steben durch das reizende Langenauer Thal und wird bequem in 5 Stunden zurückgelegt.

Ebenso wie in Kronach, können auch in Hof, Naila, Münchberg und Lobenstein, (an letzterem Orten am beßten im Poststall) bequeme Lohnfuhrwerke leicht erfragt und benützt werden.

Posttaxe

von Steben nach Naila oder zurück	—	fl.	21	kr.
„ „ „ Münchberg oder zurück	1	fl.	15	kr.
„ „ „ Hof oder zurück	1	fl.	6	kr.
„ „ „ Lobenstein oder zurück	—	fl.	39	kr.

(ohne Gepäck).

Herkömmliche Preise
für ein zweispänniges bequemes Lohnfuhrwerk.

von Kronach nach Steben oder zurück				7 fl.	—	kr.
„ Hof	„	„	„ „	7 fl.	—	kr.
„ Münchberg		„	„ „	7 fl.	—	kr.
„ Lobenstein „		„	„ „	5 fl.	—	kr.

(mit Gepäck.)

Durch den Umstand, daß die Post nach Steben von Hof erst nach Ankunft der Eilzüge abgeht, werden Briefe sehr schnell befördert, so zwar, daß ein morgens in München abgehender Brief noch an demselben Abend in Steben in die Hände des Adressaten gelangt.

Postschluß Abends 8 Uhr. Angekommene Briefe und Zeitungen werden noch Abends $9^1/_2$ Uhr, Paquete den Morgen darauf abgegeben.

Eine directe Postverbindung mit Kronach ist projectirt und soll in nächster Zeit ins Leben treten.

Gasthöfe und Privat-Wohnungen.

Die Frage nach der Wohnung ist immer eine der ersten und wichtigsten bei der Reise in das Bad und bei der Ankunft in demselben; weßhalb wir es nicht für überflüssig gehalten haben, einer zu treffenden Auswahl halber einen kurzen Nachweis über die zur Disposition stehenden Wohnungen zu geben:

Während in frühern Jahren nicht mit Unrecht über mangelhafte Wohnungen, hauptsächlich aber über schlechte Betten Klage geführt worden ist, haben sich abgesehen von den ärarialischen Neubauten, welche an Comfort selbst den höheren Ansprüchen der Großstädter vollkommen entsprechen, in der neueren Zeit unter nicht unbedeutendem Kostenaufwand die Einrichtungen in den Privatwohnungen mehrerer Badewirthe so wesentlich verbessert, daß dieses rühmlichen Bestrebens hier besonders Erwähnung geschehen muß.

Wie trotz einer vielverbreiteten Armuth der ganze Character der Bevölkerung redlich und ferne von dem Bestreben ist, die Curgäste auf jede mögliche Weise auszubeuten, so ist auch besonders die Aufmerksamkeit und Sorgfalt, welche von Seite der Hauswirthe den Curgästen zugewendet wird, mit Recht allgemein anerkannt. Es dreht sich, so zu sagen, in der Hauswirthschaft Alles nur um die bestmöglichste Verpflegung des aufgenommenen Cur-

gastes, welch letztere durch eine sorgfältige Reinlichkeit, durch höfliches Entgegenkommen und Uneigennützigkeit stets noch in einer Weise gefördert wird, die im grellen Gegensatze steht zu den Anforderungen und dem Verhalten, welches zuweilen von den Badewirthen in großen und frequenten Bädern bekannt wird. Und wie schon der Umstand, eine liebevolle Verpflegung erwarten zu dürfen, für den Leidenden, der sich zur Badereise vorbereitet, ein Trost ist, und ihn nach seiner Ankunft die heimathliche Pflege leichter vergessen läßt, so liegt ein fernerer Vorzug noch in der ausserordentlichen Billigkeit der Miethpreise, wie sie wohl in keinem anderen Bade wieder angetroffen werden; indem sich selbst auf der Höhe der Saison und bei dringender Nachfrage nach Wohnungen die Preise über den festgesetzten Normalsatz und bei den größten und elegantesten Zimmern mit mehreren Betten kaum über 6 fl. wöchentlich steigern.

Das Logierhaus ist mit dem Gasthof zu einem ärarialischen Etablissement vereinigt, die Einrichtung der Zimmer ist vollständig neu und entspricht an Bequemlichkeit und nöthiger Eleganz allen Anforderungen. Insbesondere werden hier die vorzüglichen Betten, als der wesentlichste Bestandtheil einer guten Einrichtung vorzugsweise und allgemein gerühmt.

Die fixirten Preise für die Miethzimmer des Gasthofes und Logierhauses sind folgende:

1) im Gasthofe:

Zimmer Nummer 1, wöchentlich 5 fl.
" " 2, " 5 fl.,

Zimmer Nummer	3,	wöchentlich	5 fl.,
" "	4,	"	4 fl.,
" "	5,	"	4 fl.,
" "	6,	"	4 fl.,
" "	7,	"	3 fl. 30 kr.,
" "	8,	"	5 fl.,
" "	12,	"	3 fl.,

2) im Logierhause:

Zimmer Nummer	2,	wöchentlich	4 fl.,
" "	3,	"	3 fl.,
" "	5,	"	4 fl.,
" "	6,	"	4 fl.,
" "	7,	"	3 fl.,
" "	8,	"	4 fl.,
" "	12,	"	6 fl.,
" "	13,	"	5 fl.,
" "	14,	"	5 fl.,
" "	15,	"	6 fl.,
" "	16,	"	6 fl.,
" "	17,	"	6 fl.,
" "	18,	"	6 fl.,
" "	22,	"	4 fl.,
" "	23,	"	3 fl.,
" "	24,	"	3 fl.,
" "	25,	"	4 fl.,
" "	26,	"	4 fl.,

Hiezu wird weiters bemerkt, daß

I. als fixirte Miethpreise

1) für 1 Gastzimmer mit 1 Bett per Tag resp. Nacht der Betrag von . . . — fl. 36 kr.,

2) für 1 weiteres Bett in ein und demselben Gastzimmer
a) per Woche . . 1 fl. — kr.
b) per Tag oder Nacht — fl. 24 kr.

3) für die Dienerschaft der Badegäste und zwar
a) per Woche . . 1 fl. — kr.
b) per Tag . . . — fl. 6 kr.

II. als fixirte Trinkgelder des Dienstpersonales des Hausmeisters für à Person der Badegäste
a) auf die Woche . 1 fl. — kr.
b) auf 1 Tag oder Nacht — fl. 12 kr.

III. als fixirter Preis für table d'hôte (um 12¼ Uhr) . . — fl. 36 kr.

bestimmt sind und der Hausmeister verpflichtet ist, die Trinkgelder auf die Rechnung der Badegäste zu setzen, während das Dienstpersonal zur Empfangnahme von Trinkgeldern nicht befugt ist.

Bei bescheidenen Ansprüchen kann der im Besitz des Herrn Gastgebers Findeiß befindliche Gasthof „zum Anker" auch beßtens empfohlen werden und stehen in demselben 6 — 7 Zimmer zur Benützung für Curgäste bereit.

Obschon die Verpflegung im Gasthofe und Logierhause unter entsprechendem Entgegenkommen von Seite der Familie des Hausmeisters und dessen Dienstpersonals den Character einer Privatwohnung annimmt und sich wesentlich von dem gewöhnlichen Gasthofleben unterscheidet, welch letzteres hauptsächlich von einzelnen Damen wegen seiner Störungen und Unbequemlichkei-

ten gefürchtet wird, weit mehr aber noch der größeren Bequemlichkeit halber und in Rücksicht auf das ungenirte und familiäre Zusammenleben der Curgäste in einzelnen Privathäusern, wird eine gute Wohnung in diesen häufig vorgezogen.

Schließlich fügen wir noch eine kurze Uebersicht über die zur Disposition stehenden Privatwohnungen an, nemlich bei:

Herrn Landarzt Thorneck, 12 Zimmer wöchentlich 2 — 5 fl. Wohnung sehr gesucht und empfohlen, freundliche Lage des Hauses, hohe gesunde Zimmer, Garten vor- und hinter dem Hause, Frühstück im Hause zu 8 — 12 kr. —

Frau Schichtmeister Spörl 15 Zimmer, wöchentlich $2^1/_2$ — 6 fl. Freie freundliche Lage des Hauses mit Blumengarten vor demselben. Vollständige Verpflegung im Hause, Frückstück 10 — 12 kr. Mittag- 30 kr., Abendessen 15 kr. Das Haus vorzugsweise von Damen gerne besucht und deßhalb, sowie wegen des familiären Zusammenlebens der Damen untereinander gewöhnlich „das Kloster" genannt.

Herrn Privatier Dürrbeck 21 Zimmer, wöchentlich 2 — 6 fl. Neue Einrichtung und Erweiterung des Hauses. Vollständige Verpflegung in demselben zu den gewöhnlichen Preisen.

Herrn Apotheker Matthäi 10 freundliche Zimmer w. 2 — 5 fl. Frühstück im Hause.

Herrn Bäckermeister Haas 6 Zimmer, 4 — 6 fl. w. Frühst. im Hause.

Herrn Kantor Kellermann 4 Zimmer, 3—6 fl. w. Frühst.

Herrn Zimmermeister Spörl 4 Zimmer, 2—6 fl. w. Frühst.

Herrn Webermeister Burger 4 Zimmer, 2—5 fl. w. Frühst.

Herrn Kaufmann Groß 5 Zimmer, 2 — 4 fl. w. Vollst. Verpflegung im Hause.

Frau Dr. Schindler 10 Zimmer, 2 — 6 fl. w. freie freundliche Lage mit Gärtchen am Hause.

Herrn Maurermeister Sommermann 9 Zimmer, 2 — 6 fl. w. Freie freundliche Lage, nahe am Curhause. Frühst.

Herrn Seifensieder Sell 3 Zimmer, 2 — 4 fl. w. Frühst.

Herrn Recknagel 4 Zimmer, 2 — 4 fl. w. Frühst.

Einzelne kleinere Wohnungen finden sich ferner noch zu billigen Preisen bei Herrn Aug. Wölfel, Postboten Göbelein, Steiger Wehrmann, Schneidermeister Oehlschlegel, Wittwe Stöcker, Webermeister Langheinrich, Müllermeister Spörl, Webermeister Lehner, Schneidermeister Pfister, Jakob Sommermann.

Für Leidende, welche des kürzeren Weges halber Wohnungen in möglichster Nähe des Curhauses benützen müssen, kann noch das Baumann'sche Haus mit einer geräumigen Parterre-Wohnung, sowie bei bescheidenen Ansprüchen das Haus des Bäckermeisters Herpich empfohlen werden.

Bei dem Umstande, daß sich, wie überall, so auch

in Steben zu Mitte der Saison die Frequenz am höchsten steigert, und zu dieser Zeit sich zuweilen ein Mangel an Wohnungen geltend macht, muß endlich noch bemerkt werden, daß bei dem Bedürfniß nach einer geräumigeren und eleganteren Wohnung eine Vorausbestellung derselben in mehrfacher Hinsicht zweckmäßig und wünschenswerth ist.

Preise der Bäder.

Hausordnung, Trinkgelder, Curtaxe.

1)	Für ein einfaches Mineralwasserbad jeder Mischung	— fl. 25 kr.
2)	Für ein ganzes Moorbad zu 4 Metzen Moorerde . .	1 fl. 12 kr.
3)	Für ein ganzes Moorbad zu 3 Metzen Moorerde . .	1 fl. – kr.
4)	Für ein ganzes Moorbad zu 2 Metzen Moorerde . .	— fl. 52 kr.
5)	Für ein örtliches Moorbad bis zu den Knien, oder ein Moorsitzbad	— fl. 18 kr.
6)	Für Moor-Fuß- oder Armbad	— fl. 9 kr.
7)	Für ein Mineralwasser-Tropfbad mit warmem Mineralwasserbad	— fl. 30 kr.
8)	Für ein warmes Mineralwasserbad mit kalter Douche von Oben	— fl. 30 kr.
9)	Für ein warmes Mineralwasserbad mit der seitlichen Douche .	— fl. 30 kr.

Außerdem gebührt jedem der zwei bei diesem Bade beschäftigten Personen 6 kr.

10)	Für einen Moorüberschlag, der auch öfters erneuert werden kann .	— fl. 9 kr.
11)	Für ein warmes Mineralwasser-Fuß- oder Sitzbad . .	— fl. 9 kr.

Die Badewäsche wird nicht besonders bezahlt.

Von Morgens 6 Uhr an ist das Badehaus zum Gebrauche für die Badegäste geöffnet.

Jeder, der im Badehause baden will, hat sich bei dem Bademeister zu melden und seinen Namen in das Register eintragen zu lassen.

Der zuerst Eingeschriebene hat in der Reihenfolge vor dem später Eingeschriebenen den Vorzug.

Den Badegästen bleibt jedoch unbenommen, durch Uebereinkunft die ihnen angewiesenen Badezimmer und die Badestunde zu vertauschen. In solchen Fällen muß jedoch dem Bademeister zur Vermeidung nachtheiliger Verwechslungen zeitig davon Nachricht gegeben werden.

Die Uhr auf dem Badehause bestimmt den Anfang der Badestunde. Nach Verlauf derselben hat jeder Badende auf die Aufforderung des Bademeisters das Badezimmer dem zunächst eingeschriebenen Badegaste zu überlassen.

Wer nach ärztlicher Verordnung länger als eine Stunde zu baden hat, muß sich eine Zeit anweisen lassen, welche der Badeturnus gestattet; doch kann er verlangen, daß ihm das Bad Vormittags bereitet wird.

Die Art, Stärke und Temperatur der Bäder wird durch besondere Ordination des Arztes bestimmt, und ist von denselben stets der Bademeister bei der Einschreibung des Curgastes in Kenntniß zu setzen.

Wer eine bestimmte Badevorschrift nicht angibt,

erhält ein ganzes Quellenbad von 26° R., darf aber täglich nicht länger als eine Stunde zum Baden verwenden.

Im Badehause wird sich aus Rücksicht für die vielen und oft schwer Leidenden jeder Eintretende alles Lärmens, sowie der Beschädigung und Verunreinigung der Lokalitäten und Geräthschaften enthalten. Für jede Beschädigung hat der Beschädiger volle Entschädigung zu leisten.

Das Tabakrauchen ist zwar gestattet, doch wird ersucht, dasselbe in dem an den Cursaal anstoßenden, vorzugsweise für Damen bestimmten Gesellschaftszimmer zu unterlassen.

Hunde dürfen in das Badehaus nicht mitgebracht werden.

Der Bademeister und sein Dienstpersonal sind zu einem anständigen, höflichen Benehmen gegen die Curgäste angewiesen. Allenfallsige Verstöße dagegen werden auf Beschwerde von dem Bade-Commissariat streng geahndet werden.

Die Selbsthilfe ist untersagt.

Hieran werden noch folgende Bestimmungen angereiht:

Der Genuß von Freibädern tritt von dem Tage ein, an welchem der Curgast sich durch schriftliche Bewilligung des Badecommissariats bei dem Bademeister Thorneck in Steben legitimirt hat. Ist dieses erst nach dem Gebrauch von 3 Bädern geschehen, so muß das Inscriptionsgeld bezahlt werden.

Für jeden Badegast tritt nach dem Gebrauch des

dritten Bades die Verbindlichkeit zur Inscription und zur Zahlung des Inscriptionsgeldes ein, welches 2 fl. 45 kr. beträgt und bei der Inscription an den Badewärter entrichtet wird.

Kinder, welche das Bad gebrauchen, sind, wenn deren Vater oder Mutter auch inscribirt sind, bis zum zurückgelegten 15. Lebensjahre zu der Entrichtung eines Inscriptionsgeldes von 1 fl. 30 kr. verbunden; die übrigen aber, welche unter Aufsicht von Anderen die Cur gebrauchen, müssen ohne Rücksicht des Alters das ganze Inscriptionsgeld zahlen.

Das Trinkgeld für die Zubereitung eines jeden Bades, ohne Unterschied, ob Mineral- oder Moorbad an den Badewärter und dessen Personal ist auf 6 kr. fixirt. Außerdem hat von dem Dienstpersonal Niemand etwas Weiteres zu beanspruchen.

Das Trinkgeld für das Brunnenmädchen ist auf 48 kr festgesetzt.

Arme Badegäste, welche zum unentgeldlichen Badegebrauche zugelassen sind, haben weder für die Badewärter noch für das Brunnenmädchen Trinkgelder zu entrichten und sind überdieß auch noch von der Bezahlung des Inscriptionsgeldes und dem Beitrag zur Musikkasse befreit.

Die Curliste erscheint wöchentlich im Kreis- und Regierungsblatt von Oberfranken, im Höfer Anzeiger und im Nailaer Bezirksamtsblatt.

Musik.

Das Bademusikkorps spielt im Monat Juli und August täglich, in der übrigen Zeit der Saison wöchentlich dreimal und zwar Sonntags, Mittwochs und Freitags von 7 bis 8½ Uhr morgens vor der Badeanstalt und ferner an jedem Dienstag von 3—6 Uhr auf dem Hempla und an jedem Donnerstag um dieselbe Zeit auf der Mordlau oder im Garten des bayerischen Hofes.

Nachdem auf mehrseitigen Wunsch die früher üblichen und mit Trinkgeldern honorirten Empfangsständchen abgeschafft worden sind, hat für die Leistungen des Musikcorps jeder Curgast, mit Ausnahme der zu Freibädern Zugelassenen, auf die Dauer der Curzeit einen Beitrag von wenigstens einem Gulden zu entrichten, welcher Betrag gleichzeitig mit dem Inscriptionsgeld, und unter Gegenzeichnung der Badegäste in einem besonderen Verzeichniß, von dem Badewärter einkassirt wird.

Die freie Benützung des im Cursaale aufgestellten Fortepiano's ist Curgästen jederzeit gestattet.

Bibliothek.

Zeitungen, Gesellschaftsspiele.

Die ohngefähr 500 Bände haltende, meist aus Belletristischen, aus Zeitschriften und Reisebeschreibungen bestehende Bibliothek wurde von einem dankbaren Curgast, dem lange Jahre in Steben selbst wohnhaften und im Jahre 1863 daselbst verstorbenen vormaligen Postofficial Hönicke testamentarisch der Badeanstalt als Geschenk hinterlassen.

Ein weiteres ansehnliches Geschenk, Göthe's sämmtliche Werke in 65 Bänden erhielt die Bibliothek durch Herrn Kammerherrn von Göthe aus Weimar, dem Enkel des Dichters. Endlich wurde dieselbe noch vervollständigt durch Nachschaffung mehrerer belletristischer Werke von Bulwer, Hackländer, Stifter, Nathusius, van der Velde, James 2c.

Die Erträgnisse der Bibliothek finden alljährlich zur weiteren Vervollständigkeit der Bibliothek Verwendung.

Ein Catalog liegt im Cursaale auf; das Lesegeld beträgt für den Band 1 kr. täglich; als Bibliothekar fungirt Herr Landarzt Thorneck.

Eine größere Auswahl politischer und illustrirter Zeitungen liegt zur freien Benützung im Cursaal, sowie auch im Gasthofe zum bayerischen Hofe auf.

Die Benützung des Billard's und aller übrigen Gesellschaftsspiele, Schach, Dammbrett, Domino-, Kegel-, Reifspiel u. s. w. unterliegt keiner besondern Abgabe.

Preise des versendeten Mineral-Wassers.

Die Füllung der Mineralwasser-Krüge wird mit äußerster Sorgfalt und unter Benützung eines sehr zweckmäßigen und kostspieligen Apparates vorgenommen, welcher den Zweck hat, unter möglichst rascher Füllung, mechanischer und direkter Zuführung von kohlensaurem Gas, und vollständig hermetischer Verschließung des Kruges das Entweichen der Kohlensäure möglichst zu verhüten, und dadurch das Mineralwasser unter Erhaltung seiner wichtigsten Bestandtheile für längere Aufbewahrung geeigneter zu machen.

Wiederholt angestellte Versuche haben den Nachweis geliefert, daß das auf obige Weise in gut verglaste steinerne oder Hyalit-Flaschen gefüllte Mineralwasser sich bestens conservirt, so daß es nach ½jähriger Aufbewahrung sich vollständig gut erhält, nach 1jähriger Aufbewahrung unter einem verhältnißmäßig nur geringen Verlust an Kohlensäure noch sehr wohl zu Curzwecken zu verbrauchen ist, und daß selbst nach 2jähriger Aufbewahrung eine völlige Zersetzung noch nicht eingetreten ist.

Der ganze Krug Mineralwasser kostet	12 kr.
„ halbe „ „	10 kr.
Die Füllung eines mitgesandten Kruges	4 kr.
1 Metzen Moorerde	30 kr.

ab Steben ohne Kiste.

Bestellungen von Mineralwasser können bei dem kgl. Badekommissariat, bei dem Bademeister und dem Badediener gemacht werden. Dieselben werden prompt und schnell besorgt, und die Füllung der bestellten Flaschen stets erst nach eingelaufener Bestellung frisch vorgenommen.

In den letzten Jahren steigerte sich der Wasserversand in folgendem Verhältniß:

	Anzahl der Krüge	Einnahme hiefür:
1860:	502	78 fl.
1861:	694	122 fl.
1863:	658	151 fl.
1864:	756	173 fl.
1865:	1134	218 fl.

Lohnfuhrwerk.

Bei dem Umstande, daß es bei der großen Mehrzahl der Curgäste der Zweck der Cur unbedingt erfordert, jede körperliche Anstrengung und Erschütterung, sowie jedes Echauffement sorgfältig zu vermeiden, sowie in Rücksicht auf mehrere reizende Punkte der Umgebung, welche der Kranke, ohne sich zu schaden, zu Fusse nicht erreichen kann, z. B. das Höllenthal, die Langenau, das Dürnwaider Thal, ist es in der That zu beklagen, daß in Steben zur täglichen Benützung den Curgästen nicht mehr bequeme Lohnfuhrwerke zu Gebote stehen, als dies wirklich der Fall ist, indem zur Zeit leider nur 3 bis 4 Einspänner zu haben sind. Die ortsüblichen Preise für Benützung derselben bei den gewöhnlichen Ausflügen sind folgende:

nach Lichtenberg ($^3/_4$ St.)	1 fl. 15 kr.,
ins Höllenthal (1 St.)	1 fl. 45 kr.,
nach Geroldsgrün (1 St.)	1 fl. 45 kr.,
ins Dürrewaider Thal (2 St.)	2 fl. 30 kr.,
nach Naila ($1^1/_2$ St.)	1 fl. 45 kr.,
in's Langenauer Thal (2 St.)	2 fl. 42 kr.,
nach Nordhalben ($2^1/_2$ St.)	3 fl. — kr.,
nach Lobenstein ($2^1/_2$ St.)	3 fl. 30 kr.,
nach Ebersdorf (3 St.)	4 fl. — kr.,
nach Kronach (7 St.)	5 fl. — kr.,

ꝛc. ꝛc.

Zu gleichen Preisen können noch zu jeder Zeit einspännige Fuhrwerke in dem nahe gelegenen Obersteben, sowie noch besonders in Lichtenberg bestellt werden. Zweispännige elegante und bequeme Wagen, auch zur Benützung für die Reise geeignet, sind nach Voraus-Bestellung bei den Posten von Naila, Lobenstein, Münchberg und Kronach zu beziehen, an welchen Orten auch stets für entsprechende Weiterbeförderung der Curgäste bei der Hieherreise Sorge getragen ist.

Bemerkt muß hier auch werden, daß es nicht selten von einer größeren Gesellschaft von Curgästen beliebt wird, auf einem mit frischen Laub geschmückten und mit Ochsen bespannten Leiterwagen Ausflüge in die benachbarten Vergnügungsorte auszuführen.

Die Benützung des Stuhlwagens vom Wohnhaus zum Curhaus und wieder zurück wird mit 12 kr., eine Fahrt mit dem Stuhlwagen zu den Hemplahäusern und nach der Mordlau mit 24 — 30 kr. bezahlt.

Für Benützung der Portchaise werden 18 kr. berechnet.

Anhang.

Die ortsüblichen Preise für Wäsche sind folgende:

Ein Damenkleid ohne Garnirung	. .	18 kr.
„ „ mit einfacher Garnirung	.	24 kr.
„ „ „ mehrfacher Garnirung		30 kr.
„ Damenrock (Unterkleid) ohne Garnirung		6 kr.
„ „ mit Garnirung	. .	12 kr.
„ wollener Damenrock	. . . . .	8 kr.
„ Morgenkleid ohne Garnirung	. .	15 kr.
„ „ mit Garnirung	. .	18 kr.
„ Unterrock, einfach	. . . .	6 kr.
„ „ gestärkt	. . . .	9 kr.
„ „ mit Garnirung	. . .	12 kr.
„ Damenhalstuch	. . . .	1 kr.
„ Damenhemd glatt	. . . .	4 kr.
„ paar Manschetten mit Garnirung	.	2 kr.
Eine Schlafhaube	. . . . .	1 kr.
„ „ mit Garnirung	. .	3 – 6 kr.
„ Pelerine glatt	. . . .	4 kr.
„ „ mit Garnirung	. . .	6 kr.
Ein paar Damenstrümpfe	. . .	2 kr.
Eine Damennachtjacke	. . . .	4 kr.
„ „ mit Garnirung	.	6 kr.

Ein Badmantel	8 kr.
„ paar Damenhosen	3 kr.
„ „ „ mit Garnirung .	4 kr.
Ein Sacktuch	1 kr.
„ seidenes Sacktuch (Foulard) . .	1 kr.
„ Herrenhemd gefältet und gestärkt .	6 kr.
„ Herrennachthemd	4 kr.
„ Hemdkragen s. g. Vatermörder .	2 kr.
„ paar Hosen	6 kr.
Eine Weste	4 kr.
„ „ gestärkt	6 kr.
Ein Herrenhalstuch	1 kr.
„ „ gestärkt	3 kr.
„ paar Herrenstrümpfe	2 kr.
„ „ Socken	2 kr.
„ „ Herrenunterhosen	4 kr.
Eine Herrennachtjacke	4 kr.
Ein Betttuch	4 kr.
„ Pflüben oder Kopfkissenziehn . .	2 kr.
„ Handtuch	2 kr.
Eine Serviette	2 kr.
Ein Tischtuch	3 kr.
„ großes Tafeltuch	6 kr.

Zur Ertheilung von Privatunterricht sind die beiden in Steben wohnenden Lehrer gerne bereit.

Der anerkannt tüchtige Photograph Rank aus Naila wohnt im Hause des Hrn. Apotheker Matthäi;

und können auf geschehene Vorausbestellung täglich Aufnahmen stattfinden.

Herr Aufschläger Müller in Issigau ist gerne bereit, mit anerkennenswerther Kunstfertigkeit gegen sehr billige Entschädigung nach Photographien größere Portraite in Kreidezeichnung auszuführen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

SBB013400148226

B.GÖRICH
Siemensstraße 8
35041 Marburg/L
Tel.: 0 64 21/8 13 99
Fax: 0 64 21/8 48 59
BUCHBINDEREI

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klinger, Ernst

Das Bad Steben, seine Umgebung u. seine Heilmittel mit diätetischen Anleitungen zum Gebrauch für Curgäste

Bayreuth 1866

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Franc.412
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11694154-8